Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Der Große Straßburger hinkende Bote

1821

urn:nbn:de:bsz:31-190365

Visual Library

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

Der große Straßburger Hinkende Bote 1821.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

Zeitrechnung
nach dem gregorianischen Kalender
für das Jahr 1821.

Die goldene Zahl,	17.
Die Epakten,	XXVI.
Der Sonnenzirkel,	10.
Der Römer Zinszahl,	9
Sonntagsbuchstabe,	G

Septuagesima,	den	18 Febr.
Aschermittwoch,	den	7 März.
Ostersonntag,	den	22 April.
Himmelfahrtstag,	den	31 May.
Pfingstfest,	den	10 Juny.
Dreif. Sonnt.,	den	17 Juny.
Fronleichnamsfest,	den	21 Juny.
1 Adventsonntag,	den	2 Decemb.

Quatember: den 14 März, den 13 Juny, den 19 September, den 19 Dezember.

Nach Pfingsten 24, nach Dreifaltigkeit 23 Sonntage bis Advent.

Zwischen Weihnachten und Fasten sind 10 Wochen 1 Tag.

Erklärung
der astronomischen Zeichen.

Die sieben Planeten, womit man die Wochentage zu bezeichnen pflegt:

☉ Sonne, bezeichnet den Sonntag.
☾ Mond, den Montag.
♂ Mars, den Dienstag.
☿ Mercurius, den Mittwoch.
♃ Jupiter, den Donnerstag.
♀ Venus, den Freytag.
♄ Saturnus, den Samstag.

Neu-entdeckte Planeten:
♅ Uranus. ⊕ Erde. ⚳ Ceres.
⚴ Pallas. ⚵ Juno.

☊ Drachenhaupt und ☋ Drachenschweif werden zum Theil auch unter die Planeten gezählt, und sind die Punkte, worin die Finsternisse geschehen.

☌ Conjunctio oder Zusammenkunft; dieses geschieht, wenn ein Planet unter dem andern steht in einerlei Zeichen und Grad.

☍ Oppositio oder Gegenschein trifft ein, wenn zwei Planeten im Durchschnitt einander entgegengesetzt stehn.

△ Trigonus, Dreyangel- oder gedritter Schein, geschieht, wenn 2 Planeten um 4 Zeichen von einander stehen, welches 120 Grade ausmacht, als den dritten Theil der Ekliptik.

□ Quadrat- oder gevierter Schein trifft ein, wenn zwei Planeten um 3 Zeichen von einander stehen, welches 90 Grade, das ist, den vierten Theil der Ekliptik ausmacht.

✱ Sextil- oder gesechster Schein macht 2 Grade oder den sechsten Theil der Ekliptik aus.

Neumond. Erstes Viertel.
schwarz.
Vollmond. Letztes Viertel.
roth.

BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK KARLSRUHE

Der verunglückte Kuchen oder der bestrafte Hochmuth.

Statt einer lustigen Vorrede muß dieses Jahr diese herzbrechende Geschichte den Eingang zum Kalender machen. Ihr habet, theure Leser, an meinem Jammer während den Blokadezeiten so herzlichen Antheil genommen, daß ich nicht zweifle, Ihr werdet auch den traurigen Unfall beklagen der mir begegnet ist. Im Junius, vor vier Monaten schon, hat es sich zugetragen, und noch kann ich nicht ohne Wehmuth davon sprechen.

Im Monat Junius sieht es in der Küche eines hinkenden Boten gewöhnlich blokademäßig aus: das Kalendergeld ist dann meistens schon drauf gegangen, der Kartoffelvorrath ist ausgewachsen, das Sauerkraut bekommt einen Schimmelgeschmack; an was soll also ein armer Teufel sich laben? Spargeln sieht er wohl vorbeitragen und grüne Zuckererbsen; das ist aber keine Speise für einen hungrigen Magen und einen leichten Beutel.

Gerade zu dieser Zeit wollte ich mir doch auch einmal etwas zu gute thun; da machte meine Alte einen Teig an, und wie die vorsichtigen Hausmütter immer etwas für die Noth aufzubewahren wissen, so langte sie aus der Verborgenheit eines Schranks ein Töpfchen voll Zwetschgenmußes hervor, strich es über den rundgewalzten Teig, und bedeckte es zierlich mit einem Gitter von Teigriemlein. Das Ding sah so niedlich und appetittlich aus, daß mir das Maul darnach wässerte. Der Kuchen wurde dem Bäcker anvertraut, und seiner Sorgfalt empfohlen. Gleich darauf schritt meine Hauswirthin zur Bereitung der gewöhnlichen Mahlzeit, welche durch den stattlichen Kuchen gekrönt werden sollte: die officiellen, unvermeidlichen Kartoffeln wurden von den vielen Schößen gereinigt, geschält, geschnitzt; die Suppe eingeschnitten; das Pfündchen Rindfleisch, wozu der Metzger diesesmal aus besonderer Begünstigung, nur einen Vierling Knochen Zugabe beigewogen hatte, fort lustig im Hafen. Die Glocke schlug Zwölfe, der Tisch war gedeckt, (denn der hinkende Bote hält es noch mit der alten Weise); da dachte ich: Ha! weil es doch heute bei mir so festlich zugeht, so muß auch Wein herbei: ein Glas Wein ist die Seele der Mahlzeit, die Speisen sind der Körper; was ist der Körper ohne Seele? Darum Wein her! wir wollen heute beim Kuchen zur Gesundheit unserer Kalendergönner anstossen; sie sollen leben! leben hoch!

Nun ward die Suppe aufgetragen, das Kartoffelgericht folgte; ich sah vornehm darüber weg: ach! über dem Kuchen (ich muß es nur reuevoll gestehen) hatte ich mich schon vom Stolze hinreissen lassen; die Erdäpfel, diese guten Alltagsfreunde, die bisher mit mir ausgehalten hatten in jeder Noth, wurden verachtet, auf die Seite geschoben; kaum daß ich dem Rindfleisch die Ehre anthat ein wenig davon zu essen. Auf den Hochmuth folgt aber schnell der Fall, ein vielbedeutendes Sprichwort, das sich jezt auch an mir bewährte. Meine ganze Erwartung war auf den Kuchen gespannt, ihm war der Hauptsitz im Magen aufbewahrt, er sollte mit gemeinen Speisen nicht vermischt werden.

Man brachte ihn endlich. O weh! wer malet unser Entsetzen, als wir ihn erblickten, schwarz, ausgemerkelt, einem der Feuersbrunst entrissenen Brette ähnlicher als einer Leckerspeise! Meine gute Wirthschafterin, die sich so sehr darauf gefreut hatte, mich nach Herzenslu[illegible] in ihr Meisterstück einbeißen zu sehen, [illegible] einer Ohnmacht nahe. Ich ergriff das Und[illegible], faßte es an allen Enden an, zu sehen ob doch

nicht ein Fleckchen genießbar wäre: vergebens, es war durchaus verhärtet, Teig und Inhalt, alles war eine bittere halbverkohlte Masse. Der Bäcker, dem Gott verzeihen mag, hatte ihn drei ganze Stunden der Ofenhitze überlassen. That er mirs zum Schabernak, oder wollte er einen Versuch zu einer neuen Art Zwieback machen? das habe ich noch nicht erfahren. Thränen der vereitelten, langentbehrten Freude rollten mir, wie einem Kinde, über die Wangen, und fielen auf den hölzernen Kuchen ohne ihn erweichen zu können. Nun war der Stolz gedemüthigt, die Herrlichkeit vorbei, und weil der Magen mich mahnte, griff ich mekanisch nach den Kartoffeln: jezt waren sie wieder gut genug; sie ließen sich auch verzehren, aber kalt, wie die verkannte Freundschaft und die mit Undank belohnte Wohlthat.

Laßt euch, geehrte Leser, mein Mißgeschick zu einer Warnung dienen; und wenn ihr je einen Kuchen zum backen hingebet, so rathe ich euch, lasset ihn vorher assekuriren: an Brandversicherungs-Anstalten fehlt es ja, gottlob! nicht in unserm vielspekulirenden Frankreich.

Zeitrechnung merkwürdiger Begebenheiten auf das Jahr 1821.

	Jahr
Nach der orientalisch-griechischen Zeitrechnung zählt man in diesem Jahre nach Erschaffung der Welt . . .	7329
Nach der Alphonsischen	7805
Nach dem Augustino	7149
Nach der Julianischen Periode . .	6534
Nach der gemeinen schriftlichen Zahl	5770
Nach den jetzigen Juden	5582
Nach den alten Rabinen	5604
Nach den Chinesen	3997
Nach der Erbauung der Stadt Rom	2574
Nach der Nabonassarischen Zeitrechnung	2570
Nach dem Dionysio von Christi Geburt an	1821
Seit der Einführung des Christenthums im römischen Reiche durch den Kaiser Konstantin	1497
Seit der Theilung des römischen Reichs in morgenländisches und in abendländisches	1426
Seit der Zerstörung des abendländischen Reichs	1345
Von der Hegira oder der Flucht Mahomets an zählen die Türken . . .	1236
Seit der Theilung der fränkischen Monarchie, wodurch Frankreich und Deutschland besondere Staaten wurden . .	978
Seit Anfang des Königreichs von England unter Egbert	994
Seit Anfang des Königreichs Neapel	691
Seit Anfang des Königreichs Portugal	682
Seit Anfang des türkischen Reichs .	521
Seit Anfang des Schweizerbundes .	513
Seit dem Gebrauche des Schießpulvers	509
Seit der Erfindung der Buchdruckerkunst in Straßburg durch Guttenberg von Mainz	385
Seit der Zerstörung des morgenl. Reichs	368
Seit Einführung des gregor. Kalenders	258
Seit der Unabhängigkeit der vereinigten Staaten in Amerika	46
Seit der Erhebung der Kurfürstenthümer Bayern und Wirtemberg zu Königreichen	15
Seit der Wiederherstellung des rechtmäßigen Königsthrons in Frankreich, unter Ludwig dem XVIIten . .	10

K 24 3268 14. 1821

Der große

Straßburger Hinkende Bote.

Ein Kalender

für Katholiken und Protestanten

auf das Jahr christlicher Zeitrechnung

1821,

welches ein gemeines Jahr von 365 Tagen ist.

Worin für Katholiken die Fest- und Fasttage, mit besonderer Rücksicht auf den Gebrauch des Bistums Straßburg, für Protestanten die Bettage, richtig aufgezeichnet; der tägliche Stand der Sonne, des Mondes und der Planeten dargestellt; ferner der Kalender der Juden, ein Gartenkalender, eine kurze Uebersicht der merkwürdigsten Begebenheiten des verflossenen Jahrs, nebst vielen theils lehrreichen, theils kurzweiligen Erzählungen ꝛc. enthalten sind.

Zum Vierzehntenmal herausgegeben.

Straßburg, bei L. Fr. Le Roux, auf dem Münsterplatz Nro. 17.

Januar für Römisch-Katholische.		Jenner f. Protestanten.	Tagslänge. St.	M.	☾ L.	Stand der Sonne und der Planeten, nebst muthmaßlicher Witterung.	
Mont.	1 Beschn. Neujahr	Neujahr	8	19	♒	☿ in Osten sichtb.	stürm.
Dienst.	2 Macarius	Abel, Melch.	8	20	♒	☌ ☾ ☿	wolken
Mitw.	3 Genovefa	Isaac, Caspar	8	21	♓	☌ ☾ ♁	regen
Donn.	4 Titus	Elias, B.	8	22	♓	● 6 u. 45 m. M.	heiter
Freyt.	5 Telesphorus	Simeon	8	24	♈	♀ ist schöner	trübl.
Sam.	6 Heil. 3 Könige	Sylvester	8	25	♈	Morgenstern	heiter
1) Jesus 12 Jahr alt. Luk. 2.		Lukas 2, 41—52.					
Sonn.	7 1) Anastasius	1) Julian	8	26	♉	Untg. ♄ Mittern.	regn.
Mont.	8 Lucian. Erhard	Erhard	8	28	♉	☌ ☾ ♃	wolken.
Dienst.	9 Julianus	B. Beatus	8	29	♊	Eidn. ☾ 1° ♈	regnerisch
Mitw.	10 Agathon	Florentin	8	30	♊	☌ ☾ ♄	dünstig
Donn.	11 Hyginus	Felicitas	8	32	♋	● 2 u. 31 m. M.	schnee
Freyt.	12 Cäsarius. Ernest.	Ernestus	8	34	♋	☌ ♂ ☉ 1 u. M.	trüb
Sam.	13 Taufe Christi	XX. Tag	8	36	♋	☉ in ♍ ♄	heiter
2) V. d. Hochzeit zu Cana. Joh. 2.		Joh. 2, 1—11.					
Sonn.	14 2) Name Jesu	2) Felix	8	38	♋	Abw. d. ☉ 21° s.	trüb
Mont.	15 Paulus, Einsiedl.	Maurus	8	40	♋	☾ in Merid. 9 u. 54′ Ab.	
Dienst.	16 Marcellus, P.	Marcellus	8	42	♌	♄ steht im ♈	nebel
Mitw.	17 Antonius, Abt	Antonius	8	44	♌	Untg. ♃ 9 u. Ab.	
Donn.	18 Pet. Stulf. z. R.	Abigael	8	46	♌	● 7 u. 48 m. M.	schnee
Freyt.	19 Canut	Martha	8	49	♌	Aufg. ♂ 7 u. M.	windig
Sam.	20 Fab. Sebastian	Fab. Sebast.	8	51	♍	☉ im ♑ 7 u. 46 m. M.	
3) V. Hauptm. zu Capharn. M. 8.		Math. 8, 1—13.					
Sonn.	21 3) Agnes	3) Agnes	8	53	♍	☌ ♀ ♁ 6 u. M.	trüb
Mont.	22 Vincentius.	Vincentius	8	56	♍	Abw. d. ☉ 19° s.	schnee
Dienst.	23 Raymund v. P.	Emerentia	8	58	♎	Erdf. d. ☾	heiter
Mitw.	24 Timothens	Timotheus	9	0	♎	♃ ist in den)(	trüb
Donn.	25 Pauli Bekehr.	Pauli Bek.	9	3	♎	Aufg. ♀ 6 u. M.	schnee
Freyt.	26 Polycarpus	Polycarpus	9	5	♏	● 11 u. 11 m. M.	trüb
Sam.	27 Joh. Chrysost.	Joh. Chrysost.	9	8	♏	☌ ♂ ist im ♑	stürm.
4) Jes. gebietet d. Sturm. Mth. 8.		Math. 8, 23—27.					
Sonn.	28 4) Cyrill. v. Al.	4) Car. M.	9	11	♐	♀ ist im ♑	riesel
Mont.	29 Franz v. Sales	Valeria	9	14	♐	Abw. d. ☉ 17° s.	schnee
Dienst.	30 Martina	Adelgunda	9	18	♑	☌ ☾ ♁	stürmisch
Mitw.	31 Petrus Nolas.	Virgilius	9	21	♑	☌ ☾ ♀	schnee

Sonnen-Aufgang: Den 7. um 7 u. 47 m. — 14. um 7 u. 41 m. — 21. um 7 u. 34 m. — 28. um 7 u. 25 m.

Sonnen-Niedergang: Den 7. um 4 u. 13 m. — 14. um 4 u. 19 m. — 21. um 4 u. 26 m. — 28. um 4 u. 35 m.

Die Sonne geht aus dem Steinbock in das Zeichen des Wassermanns den 20sten um 7 U. 46 M. Morg.

Neumond den 4ten um 6 Uhr 45 Min. Morgens. — Trüb und regnerisch.

Erstes Viert. den 11ten halb 3 Uhr Morgens. — Duft und Schnee.

Vollmond den 1 8 Uhr Morgens. — und Schnee.

Letztes Viertel den 26sten nach 11 Uhr Morgens. — Sturm und Schnee.

Feld- und Gartenarbeiten im Jänner.

Man reinigt die Obstbäume von den dürren Ästen und Raupen, schlägt Mist um die entblösten Wurzeln derselben; fällt Holz zu Weinpfählen, Zäunen, wie auch Reife zum Faßbinden und sonderlich Bauholz; düngt Aecker, Wiesen, drischt die Frucht, läßt den Wein ab, wirft das Korn und versetzt die Jungen. Wenn der Erdboden etwas trocken wird, säet man frischen Salat, wohl auch Zwiebeln und Artischok-Saamen; nach dem neuen Jahre legt man Mistbeete an für Melonen, Kukumern und Kopfsalat. Wenn der Frost einfallen will, müssen die vor Winter gelegten Erbsen, Knoblauch, Blumenzwiebeln und andere zarte Gewächse mit Moos oder langem Schüttelstroh bedeckt werden.

Man muß jetzt gute Aufsicht über das Viehfutter halten. Das vorhandene Futter und Stroh muß man sorgfältig eintheilen, damit nicht bei unverhofften Fällen Mangel entstehe.

Unterricht vom Pfropfen.

(Fortsetzung vom vorigen Jahr.)

Von den Handgriffen beym Okuliren.

Das Geschäft des Okulirens wird auf folgende Weise verrichtet:

Erstlich wird aus dem guten Zweig das Aug ausgehoben. Man macht nämlich mit dem Federmesser etwas über dem Auge in die Rinde des Zweiges bis hinein auf das Holz einen Schnitt, der auf der linken Seite des Auges herunter geht, und darauf wieder einen solchen Schnitt auf der rechten Seite des Auges. Dann macht man mit dem Federmesser auch den dritten Schnitt unter dem Auge, gerade herum, nemlich so, wie in gegen-

Die theuren Eier.

Manche Wirthe besitzen ein ganz außerordentliches Talent zum Zechmachen, und jedes Land hat hierin Virtuosen aufzuweisen. Doch wird schwerlich irgend einer jenen Lammwirth von Alkmaer in Holland übertreffen, der dem König Georg I von England die Zeche gemacht hat. Dieser Monarch hatte auf seiner Reise durch Holland schon so viele Zechvirtuosen angetroffen, daß er zuletzt in keinem Gasthofe mehr absteigen wollte. Da einstens die Post in Alkmaer vor dem Lamm hielt, und es ihn hungerte, ließ er sich, während man die Pferde wechselte, drei gesottene Eier geben. Nachdem er sie gegessen hatte, fragte er, was sie kosten. — „Zweihundert Gulden," antwortete der Wirth. — „Wie? fragte der König betroffen, sind denn die Eier hier so rar?" — „Um Vergebung, Sire, versetzte der Wirth mit einem tiefen Bücklinq, Eier giebt es hier genug; aber Könige sind hier zu Lande selten."

Februar Hornung für Römisch-Katholische.	f. Protestanten.	Tagslänge. St.	M.	☾ ♃	Stand der Sonne und der Planeten, nebst muthmaßlicher Witterung.
Donn. 1 Brigitta	Brigitta	9	24	♒	☉ ☌ ☾ ♂ stürmisch
Freyt. 2 Maria Lichtm.	Mar. Rein.	9	27	♒	7 u. 13 m. A. schnee
Sam. 3 Blasius	Blasius	9	30	♓	♀ ist d. orgenst. regen
5) V. Samen und Unkr. Mth 13.	Mth. 13, 24—30.				
Sonn. 4 5) Andr. Cors.	5) Veronica	9	33	♓	Untg. ♄ vor 10 u. Ab.
Mont. 5 Agatha	Agatha	9	36	♈	☌ ☾ ♃ heiter
Dienst. 6 Dorothea	B. Doroth.	9	39	♈	☌ ☾ ♄ heiter
Mitw. 7 Romuald	Richard	9	42	♈	Erdn. d. ☾ wolkich
Donn. 8 Joh. v. Matha	Joh. v. Mat	9	45	♉	☽ Abw. d. ☉ 15° s.
Freyt. 9 Apollonia	Apollonia	9	48	♉	11 u. 23 m. M. nebel
Sam. 10 Scholastica	Scholastica	9	51	♊	Obere ☌ ☿ ☉ wolkich
6) Vom Senfkörnlein. Mth. 13.	Mth. 17, 1—9.				
Sonn. 11 6) Severin	6) Euphras.	9	54	♊	Untg. ♃ 8 u. Ab. heiter
Mont. 12 Ludanus	Eulalia	9	57	♋	♅ im ♑, ♄ im ♈ heiter
Dienst. 13 Fulcranus	Gebhard	10	0	♋	Aufg. ♂ 7 u. M. duft
Mitw. 14 Valentin	Valentin	10	3	♌	Abw. d ☉ 13° s angen.
Donn. 15 Faustin Jovita	Daniel	10	6	♌	Aufg. ♀ v. 6 u. M heiter
Freyt. 16 Juliana	Juliana	10	9	♌	☾ ☾ Mer. geg. Mittn.
Sam. 17 Silvin	Salomon	10	12	♍	1 u. 6 m. M. hell
7) V. Arbeiter im Weinb. Mth. 20.	Math. 26, 1—16.				
Sonn. 18 Sept. Simeon	Sept. Conc.	10	15	♍	☉ in d. ♎ 10 u. 29 m. Ab.
Mont. 19 Mansuetus	Susanna	10	18	♎	Erdj. d. ☾ schön
Dienst. 20 Eucharius	Eucharius	10	21	♎	☽ Abw. d. ☉ 10° s. heiter
Mitw. 21 Eleonora	Eleonora	10	24	♎	☾ in Mer. 2 u. 30 m. M.
Donn. 22 Petri St. z. A.	Petri Stuhlf.	10	27	♏	☾ ♃ in d. ♓, ♂ im ♑
Freyt. 23 Sirenus	Reinhard	10	30	♏	6 u. 11 m. M. nebel
Sam. 24 Mathias	Mathias	10	33	♐	♀ im ♒, ☿ in d. ♓ duft
8) V. Saem. u. vielerl. Ack. Luk. 8	Luk. 8, 4—15.				
Sonn. 25 Sex. Victorin	Sex. Engelb.	10	36	♐	♀ in Mer. halb 11 u. M.
Mont. 26 Mechtildis	Nestor	10	39	♐	Abw. d. ☉ 8° s. schneefl.
Dienst. 27 Leander	Josua	10	43	♑	☌ ☾ ♅ heiter
Mitw. 28 Romanus	Walpurg	10	46	♑	Untg. ☿ 6 u. Ab. hell

Nach den neuesten astronomischen Bestimmungen beträgt das Sonnenjahr 365 Tage 5 Stunden 48 Min. 51 Sek. Dieser Ueberschuß über ganze Tage wird bis zum nächsten Schaltjahr aufbehalten.

Sonnen-Aufg.		Sonnen-Unterg.	
Den 4.	7 u. 14 m.	Den 4.	4 u. 46 m.
— 11.	um 7 u. 3 m.	— 11.	um 4 u. 57 m.
— 18.	6 u. 53 m.	— 18.	5 u. 7 m.
— 25.	6 u. 41 m.	— 25.	5 u. 19 m.

♓ Die Sonne geht in das Zeichen der Fische den 18ten um 10 Uhr 29 Min. Abends.

Mondsviertel.

Neumond den 2ten nach 7 Uhr Abends. — Regen, Schnee und hell.

Erstes Viertel den 9ten gegen Mittag. — Gelind und heiter.

Mondsviertel.

Vollmond den 17. nach 1 Uhr Morgens früh. — Schön und duftig.

Letztes Viertel den 23sten nach 6 Uhr Morgens. — Nebel und Schneegestöber.

Feld- und Gartenarbeiten im Hornung.

Man vertriget die Maulwürfe; säet auf warme Mistbeete Kukumern Salat, Zilleri, Petersilien, Kohl, Mangold; auf kalte, Monatrettige mit Salat, Gelberüben; ins freye Land, Erbsen Salat Zwiebelsaamen, Lauch, Sauerampfer, Früh-Erbsen, Skorzoneeren, Spinat, Kohl, Körbelkraut. In einer leichten Erde säet man drei Wochen früher als in einer schweren oder starken; auch muß man auf die Witterung und Gegend bedacht seyn, und eher die Saat bis in den April verschieben, als vergebens säen. In diesem Monat muß man Bäume versetzen, in Spalt pfropfen, Raupennester verbrennen, die im Herbst versetzte Bäume abstutzen, wenn es nicht zu kalt ist.

Die Reinlichkeit der Getreidebeden ist wohl in Acht zu nehmen, damit kein Staub oder Unreinlichkeit aus den Scheunen durch die Träger oder andere Zufälle darauf komme. Wo Zinsgetreide gewöhnlich ist, da ist es gut, solches mit dem Mahl- und Futtergetreide auf einen besondern Boden zu bringen, auch besondere Säcke dazu zu halten, wodurch vielmal dem Kornwurm am besten vorgebeugt wird.

---

wärtiger Zeichnung. Das Auge erscheint mehr gegen den untern Schnitt, als in der Mitte. — Wenn man im Sommer okulirt, da jedes Aug sein Blatt hatt, so schneidet man das Blatt hinweg, und läßt nur noch den Blattstiel am Auge. Endlich sucht man mit dem Messer oder vielmehr mit dem Abschieber, das Aug sammt der Rinde von dem Zweige loszumachen, und völlig herauszuheben, welches leicht zu bewerkstelligen ist, wenn je der Saft so wie es seyn soll, im Zweige ist. Das ausgehobene Auge, sammt Rinde und

Ehestands-Gespräch.

Höre, wie der Hahn kräht, sagte ein Mann zu seiner Frau, sie weckend als der Morgen kaum graute. Das muß man dem männlichen Geschlecht zum Lobe sagen, daß er sehr frühe wach und munter ist; die Hühner wachsen noch nicht. — „Das beweist weiter nichts, versetzte verdrießlich die Frau, als daß die Männer schreien, sobald sie die Augen öffnen.

Das neue Geschlecht.

Der alte Jäger eines Grafen verkündigte seinen Kameraden mit vieler Freude, seine gnädige Gräfin hätte in der Nacht etwas Junges bekommen. Es wäre kein Bübel und kein Mädel, sondern ein Kumtäschel (Comtesse).

März für Römisch-Katholische.	März f. Protestanten.	Tagslänge. St.	M.	☾ L.	Stand der Sonne und der Planeten, nebst muthmaßlicher Witterung.	
Donn. 1 Albinus	Albinus	10	53		♁ steht im ♑	schnee-
Freyt. 2 80 Märtirer	Simplicius	10	57		♂ ☾ ♀	gestöber
Sam. 3 Kunigund	Ferdinand	11	1		♄ ist im ♈	trüb
9) V. Blinden am Wege. Luk. 18.	Luk. 18, 31—45.					
Sonn. 4 Fastn. Casimir	Quin. Adrian	11	4		6 u. 11 m. M.	heiter
Mont. 5 Rogerius	Friedrich	11	8		Erdn. d. ☾	heiter
Dienst. 6 Marcianus	B. Fridolin	11	12		♀ ist Abends in]	trübl.
Mitw. 7 Aschermittwoch	Aschm. Perp.	11	15		Westen sichtbar	rauh
Donn. 8 Joh. von Gott	Philemon	11	19		♀ ist in der Mor-	stürm
Freyt. 9 Francisca	Pigmenius	11	23		gendämmer.	unsichtb.
Sam. 10 40 Märtirer	Caius	11	26		9 u. 37 m. Ab.	trüb
10) V. d. Versuch. Christi. Math. 4.	Math. 4, 1—11.					
Sonn. 11 Inv. Eulogius	Inv. Hubert.	11	29		♃ ist den ganzen]	düster
Mont. 12 Gregor, Papst	Gregor	11	31		Monat unsichtb.	trüb
Dienst. 13 Euphrasia	Macedonius	11	34		Untg. ♄ 8 u Ab.	wolk.
Mitw. 14 Fronf. Mathild.	Quat. Zach.	11	37		Abw. d. ☉ 2° s.	heiter
Donn. 15 Longinus	Longinus	11	40		Aufg. ♂ 6 u. M.	stürm.
Freyt. 16 Heribertus †	Cyriacus	11	44		☾ in Mer. vor 11 u. Ab.	
Sam. 17 Gertrud †	Gertrud	11	47		♃ steht im ♈	hell
11) V. d. Verkl. Christi. Math. 17.	Mth. 17, 21—28.					
Sonn. 18 Rem. Alex. B.	Rem. Alex.	11	50		7 u. 26 m. Ab.	eis
Mont. 19 Joseph	Joseph	11	53		Erdf. des ☾	wolkich
Dienst. 20 Joachim	Gabriel	11	57		☉ im ♈ 10 u 41 m. Ab.	
Mitw. 21 Benediktus	Benedikt	12	0		Frühlings Nachtgl.	schnee
Donn. 22 Paulus, Bisch.	Amos	12	4		♂ ist in d. ♓	trüb
Freyt. 23 Pelagia	Gustav	12	8		□ ♁ ☉	dunkel
Sam. 24 Latinus	Paphnutius	12	12		Untere ☌ ♀ ☉	heiter
12) Jesus treibt Teufel aus. L. 11.	Luk. 11, 14—28.					
Sonn. 25 Ocul. M. Verk.	Ocul. M. V.	12	15		☾ 9 u. 25 m. A.	nebel
Mont. 26 Montanus	Titus	12	19			heiter
Dienst. 27 Ruprecht	Ruprecht	12	23		☌ ♃ ☉	reiffen
Mitw. 28 Guntram M. F.	Priscus	12	27		♀ in Mer. 11 u. M.	
Donn. 29 Eustasius	Eustasius	12	30		Abw. ☉ 3° nördl.	heiter
Freyt. 30 Quirinus	Quirinus	12	33		☉ in der mittlern]	liebl.
Sam. 31 Balbina	Guido	12	37		Entfern. von der ♁	warm

Sonnen-Aufg. Den 4. um 6 u. 28 m. — 11. um 6 u. 16 m. — 18. um 6 u. 5 m. — 25. um 5 u. 52 m.

Sonnen-Unterg. Den 4. um 5 u. 32 m. — 11. um 5 u. 44 m. — 18. um 5 u. 55 m. — 25. um 6 u. 8 m.

♈ ♈ Die Sonne geht in das Zeichen des Widders den 20sten um 10 Uhr 41 min. Abends. Tag- und Nachtgleiche.

Mondsviertel.

Neumond den 4ten nach 6 Uhr Morgens. — Hell und kalt.

Erstes Viertel den 10ten halb 10 Uhr Abends. — Trüb und stürmisch.

Mondsviertel.

Vollmond den 18. gegen halb 8 Uhr Abends. — Rauh mit Schnee und Eis.

Letztes Viertel den 26sten halb 10 Uhr Abends. — Hell und angenehm.

Feld- und Gartenarbeiten im März.

Wenn die Kälte vorüber und die Erde getrocknet ist, fängt man an solche zu bearbeiten. Man säet Petersilien und Zelleri; ferner, an einer warmen Mauer oder in Beeten, Frühkraut, Kohlrüben und halb harten Blumenkohl, um solche im Anfange des May versetzen zu können. Man leget Früh-Erbsen entweder in Löcher oder in Fürchlein nach der Schnur; steckt Knoblauch, Schalotten, Sommerzwiebeln; legt Keime von Meerrettig ein; setzt Schnittlauch, Frühkraut, Krautstöcke, Kohlstöcke, gelbe Rüben, die Saamen tragen sollen. Man setzet die kleinen Steck-Zwiebeln. Doch müßte man alle ebengenannte Verrichtungen im freien Lande weiter hinaus verschieben, wenn es bis Ende des Monats noch schneiet oder gefrieret. Man kratzt das Moos von den Bäumen ab nach einem Regen, versetzet noch Bäume, begießet die blühenden Bäume bei trockener Witterung; auch muß man die Erde um die Bäume bearbeiten, ehe sie zu blühen anfangen. In diesem Monat soll der Schnitt an den Bäumen vollendet werden, und die Anbindung geschehen.

Man berauft die Gänse zum erstenmal, und wiederholt es alle sechs bis acht Wochen. Gänse und Hühner werden zum Brüten angesetzt; erstere brauchen dazu vier, letztere aber drei Wochen Zeit. Man räumet die Hühner- und Taubenhäuser; den Mist im Hofe, den in Fahrten und vor den Scheunen läßt man in Haufen schlagen, und wirft ihn, wenn er getrocknet ist, zu besserer Fäulung unter den andern.

Blattstiel heißt in der Gärtnersprache der Schild, und sieht auswendig so aus, wie gegenwärtige Zeichnung anzeigt.

Beim Ausheben des Schildes muß man vorzüglich darauf bedacht seyn, daß man das ganze Aug sammt dem Keim mitbekommt. Denn einwendig ist hinter jedem Auge ein Knöpflein, welches der Keim und die Seele des Auges ist. Bisweilen bleibt dieser Keim am Zweig zurück, und da ist ein solches Auge blind, zum Okuliren untauglich und muß schlechterdings weggeworfen werden. Deswegen muß man, sobald der

Passende Antwort.

Nun, rief eine geschminkte Dame einem Bauern zu, der sie unverwandt ansahe, was gafft der Flegel? Er sieht mich ja an, wie die Kuh das neue Thor. — Neu, antwortete der Bauer, ist's wohl nicht; aber doch hübsch reparirt.

Das stolze Landmädchen.

Ein Mädchen, das vom Lande in die Stadt gezogen war, wurde einst von einem Bauern aus ihrem Dorfe angerufen: He! Jungfer Liese, Ihr Vater läßt Sie schön grüßen. — Jungfer! Jungfer! seht doch den Grobian! rief das Mädchen erbittert, wißt Ihr nicht, daß ich jetzt eine Mamsell bin, und keine Jungfer mehr?

April für Römisch-Katholische.	April f. Protestanten.	Tags-länge. St.	M.	☾	Stand der Sonne und der Planeten, nebst muthmaßlicher Witterung.	
13) Jes. speis. 5000 Mann. Joh. 6.	Joh. 6, 1—15.					
Sonn. 1 Kal. Hugo	Kal. Hugo	12	41		☌ ☍ ☿ ☿	sonnen-
Mont. 2 Franz von Paul	Jonas	12	45			schein
Dienst. 3 Richardus	Ma tial.	12	48			heiter
Mitw. 4 Ambrosius	Ambrosius	12	52		♃ und ♀ sind im	lieblich
Donn. 5 Vincent Ferer.	Esajas	12	56		d Monat unsich. b.	schön
Freyt. 6 Cölestinus	Cölestinus	12	5		☌ ♄ ☉	nebelich
Sam. 7 Saturninus	Dietrich	13	3		Abw. d. ☉ 6° n.	windig
14) Juden woll. Jes. steini. Joh. 8.	Joh. 8, 46—59.					
Sonn. 8 Jub. Dionysius	Jub. Math.	13	7		☉ ist im ♉	reiffen
Mont. 9 Mar. Cleoph.	August	13	10			heiter
Dienst. 10 Macarius	Ezechiel	13	13		♃ in Mer. nach 11 u. M.	
Mitw. 11 Leo Pabst	Leo, Pabst	13	16		☌ ♀ ♃	trüb
Donn. 12 Zeno	Euphemia	13	19		♀ in Mer. 11 u. M.	strich-
Freyt. 13 7 Schmerz. M.	Julian	13	22		♄ steht im ♈	regen
Sam. 14 Lambert	Tiburtius	13	25		♃ ist im ♓	windig
15) Chr. Einz. zu Jer. Math. 21.	Math. 21, 1—19.					
Sonn. 15 Palmtag Pat.	Palm. Alb.	13	28		☾ in Mer. 10 u. 50 m.	
Mont. 16 Callistus	Josua	13	30			schnee-
Dienst. 17 Robert. Rud.	Rudolph	13	32			stock u
Mitw. 18 Calocer	Valerian	13	34		Abw. d. ☉ 10° n.	wird.
Donn. 19 Gründonnerstag	Gründonn.	13	36		Aufg. ☌ 5 u. M.	schnee
Freyt. 20 Charfreytag	Charfreytag	13	39			
Sam. 21 Anselm	Anselm	13	42		☾ in Mer. 2 u. 36 m. M.	
16) Christi Auferstehung. Mark. 16.	Mark. 16, 1—8.					
Sonn. 22 Ostern	Ostertag	13	46		♀ in d. Morgen-	sonnen-
Mont. 23 Ostern. Georg	Ostermont.	13	49		röthe sichtbar	schein
Dienst. 24 Fidelis v. Sigm.	Fortunatus	13	53		♃ ist im ♈	schön
Mitw. 25 Markus, Ev.	Mark., Ev.	13	57			angen.
Donn. 26 Cletus	Amalia	14	2		Abw. d. ☉ 13° n.	stürm.
Freyt. 27 Anthimus	Lucretia	14	6		☌ ☍ ♃	regnerisch
Sam. 28 Vitalis	Vitalis	14	9		♀ in Mer. halb 11 u. M.	
17) Chr. erscheint bei verschl. Th. J. 20.	Joh. 20, 1—31.					
Sonn. 29 Quasim. B. M.	Claud.	14	12		☌ und ♀ sind im ♈	regen
Mont. 30 Katharina v. S.	Cleophea	14	15		☌ ♀ ♃ ♄	warm

Sonnens Aufg. { Den 1. 5 u. 40 m. — 8. 5 u. 27 m. — 15. 5 u. 16 m. — 22. 5 u. 7 m. — 29. 4 u. 54 m. } um

Sonnens Untergg. { Den 1. 6 u. 20 m. — 8. 6 u. 33 m. — 15. 6 u. 44 m. — 22. 6 u. 53 m. — 29. 7 u. 6 m. } um

♉ Die Sonne geht in das Zeichen des Stiers, den 20sten um 11 Uhr 13 Min. Vormitt.

Mondsviertel.

Neumond den 2ten gegen 4 Uhr Nachmittags. — Frühlingslüfte.

Erstes Viertel den 9ten vor 10 Uhr Vormitt. — Windig und unstät.

APRILIS.

Mondsviertel.

Vollmond den 17ten um 1 Uhr Nachmittags. — Wahres Aprilwetter.

Letztes Viertel den 25st. gegen 9 Uhr Vormittags. — Veränderlich.

Feld- und Gartenarbeiten im April.

Alle Saamen, die wegen ungünstiger Witterung oder Beschaffenheit der Erde noch nicht haben gesäet oder gepflanzt werden können, bringt man in Ordnung. Jetzt dürfen schon Zwiebeln, Lauch, Winterrettige, rothe und gelbe Rüben, Kraut, Pastinaten, Blumenkohl, Kohlrüben, um Saamen daraus zu ziehen, in das freye Land verpflanzt werden. Gegen Ende des Monats darf man schon Bohnen in das Land legen; man verpflanzt auch Roßmarin, Lavendel, Thimian; sucht die jungen Erdbeerenpflanzen im Wald, um eine Pflanzschule damit anzulegen. Man legt abermal Erbsen, um sie bis in den Herbst zu genießen. Den Estragon vertheilt und verpflanzt man an schattige Oerter. In diesem Monat, und wenigstens vor dem halben May, soll man die Begießung niemals Abends vornehmen, sondern allezeit Morgens, bei Sonnenaufgang, weil noch Reifen zu befürchten sind. Wenn Erdflöhe die Pflanzen zernagen, so streue man Asche, Gerberlohe oder Kohlenstaub; dies vertreibt sie. Den Ameisen wehret man, wenn man die Bäume Morgens mit überschlagenem Wasser, Dungwasser oder Tabaksasche Wasser begießt. Um die jungen Bäume muß man kein Gras wachsen lassen; die wilden Schosse muß man abschneiden, und die zwischen den Aesten sich sammelnden Raupen vertilgen.

Den Pferden und besonders dem Rindviehe muß man alle Monate die Mäuler, die Zunge, und so weit man im Rachen umher bis an den Gaumen kommen kann, mit Salz und gepulvertem Glanzruß oder reiner Asche abreiben, und mittelst einem eingebundenen Strohseile recht ausschleimen.

Schild ausgehoben ist, an dem Auge nachsehen, ob nicht das Auge einwendig ein Löchlein hat, und folglich der Keim am Holz des Zweiges zurückgeblieben ist: in diesem Fall ist das Ausheben des Auges mißlungen, und man muß ein anderes ausheben. Hat sich aber der ganze Schild so abgelöst, daß am Holz nichts zurückgeblieben ist, und das Aug einwendig seine ganze Füllung hat, dann ist es tauglich zum Einsetzen. — Gewisse Arten von Obst, besonders Bergamoten, haben bei jedem Auge einen hohen Rücken oder Buckel, und von solchen Zweigen sind die Augen sehr schwer abzulösen. Hier

Die mißverstandene Frage.

Ein wohlbeleibter Mann, welcher zu Fuße nach Straßburg wanderte, traf Abends eine Viertelmeile von der Stadt einen Bauern an, der mit einem leeren Wagen von da nach Hause fuhr. Der Dicke befürchtend er möchte die Thore schon geschlossen antreffen, redete den Landmann an: „He, guter Freund, glaubt er ich werde zu Straßburg noch zum Thor hinein kommen? Der Bauer maß ihn eine Weile mit den Augen, und sagte: „O ja! denn ich bin heute Morgen mit meinem schwerbeladenen Heuwagen durchgefahren, und nicht stecken geblieben."

für Römisch-Katholische.	f. Protestanten.	Tagslänge. St.	M.	☾ L.	Stand der Sonne und der Planeten, nebst muthmaßlicher Witterung.
Dienst. 1 Philipp. Jakob.	B. Phil. Jak.	14	18		♃ ist noch unsichtb. donn.
Mitw. 2 Athanasius	Athanasius	14	21		12 U. 3 M. früh trüb
Donn. 3 † Erfindung	† Erfindung	14	24		☌ ♂ ♄ 10 U. Ab.
Freyt. 4 Monica	Florian	14	27		Aufg. ♄ 4 U. M. wind.
Sam. 5 Pius V	Gotthard	14	30		☉ im ♑, ♄ im ♈ heiter
18) Vom guten Hirten. Joh. 10.	Joh. 10, 11—16.				
Sonn. 6 Mit. J. lat. Pf.	Mit. J. l. Pf.	14	33		Abw. d. ☉ 16° n. schön
Mont. 7 Stanislaus	Stanislaus	14	36		♃ in Mer. 10 U. M.
Dienst. 8 Mich. Erschein.	Rachel	14	39		☉ im ♉ d. ♂ gewit-
Mitw. 9 Gregor. Naz.	Samuel	14	41		12 U. 10 M. früh
Donn. 10 Sophia	Eugenius	14	44		♃ im ♈ terwolken
Freyt. 11 Beatrix	Gottfried	14	47		☿ im ♓ regen
Sam. 12 Pankraz	Pankraz	14	49		Aufg. ♂ 3 U. M. sonnen-
19) Ueber eine kl. Weile. Joh. 16.	Joh. 16, 16—23.				
Sonn. 13 Jub. Servat.	Jub. Servat.	14	51		Erst. des ☾ schein
Mont. 14 Pachomius	Jobus	14	53		♀ in Mer. geg. 12 U. Mit.
Dienst. 15 Maximus	Sophia	14	55		Abw. d. ☉ 18° n. wolk.
Mitw. 16 Joh. v. Nepom.	Monica	14	58		☾ in Mer. 11 U. 45 M. A.
Donn. 17 Paschalis	Sigmund	15	0		4 U. 30 M. M. trübl.
Freyt. 18 Felix v. Cant.	Liberius	15	2		♃ kommt M. donner-
Sam. 19 Cölestin	Othgerus	15	4		in Ost. zum vorsch. wetter
20) Jes. verh. den Tröst. Joh. 16.	Joh. 16, 5—15.				
Sonn. 20 Cant. Bernard.	Cant. Gang.	15	6		☌ ☾ ☉ nebel
Mont. 21 Hospitius	Constantin	15	8		☉ in die ♋ 11 U. 37 M. M.
Dienst. 22 Julia	Helena	15	10		☾ in Mer. 4 U. 13 M. M.
Mitw. 23 Desiderius	Desiderius	15	12		Ob. ☌ ♀ ☉ 4 U. M. schön
Donn. 24 Johanna	Johanna	15	14		4 U. 37 M. Ab. liebl.
Freyt. 25 Urbanus	Urbanus	15	17		♃ in der ☉nähe
Sam. 26 Philipp v. Ner.	Genovefa	15	20		Abw. d. ☉ 21° n. schön
21) In Chr. Namen bitt. Joh. 16.	Joh. 16, 23—30.				
Sonn. 27 Rog. Beda	Rog. Lucian	15	22		☾ in Erdnähe wetter-
Mont. 28 Germanus	Wilhelm.	15	24		☌ ☾ ♃ ♄ wolken
Dienst. 29 Maximinus	B. Maxim	15	26		☌ im ♉, ♀ in d. II trüb
Mitw. 30 Felix, P.	Felix	15	28		Ob. ☌ ☿ ☉ wolk.
Donn. 31 Auffahrt Christi.	Auff. Christi	15	30		7 U. 52 M. M. wind.

Sonnen-Aufg. { Den 6. 4 U. 44 M. — 13. 4 U. 36 M. — 20. 4 U. 27 M. — 27. 4 U. 19 M.

Sonnen-Unterg. { Den 6. 7 U. 16 M. — 13. 7 U. 25 M. — 20. 7 U. 33 M. — 27. 7 U. 41 M.

♊ II Die Sonne geht in das Zeichen der Zwillinge den 21. um 11 Uhr 37 Min. Vormitt.

Mondsviertel. **MAJUS.** Mondsviertel.

Neumond den 2ten nach 12 Uhr Mitternacht. — Gelindes Wetter.

Erstes Viertel den 9ten nach 12 Uhr Mitternacht. — Warm und unstät.

Vollmond den 17t. halb 5 Uhr Morgens. — Warm mit Gewittern.

Letztes Viertel den 24st. halb 5 Uhr Abends. — Schön und freundlich.

Neumond den 31sten gegen 8 Uhr Morgens. — Veränderlich.

Feld- und Gartenarbeiten im May.

Man versetzt aus den Mistbeeten ins Land; setzt Kraut, Kohl, Endivie, Bohnen, Kukumern, Kürbsen, Salat, Skorzoneeren, Mangold, Winterrettige. Die Rahnen gedeihen besser in einer leichten, Skorzoneeren und Zwiebeln in einer starken Erde. Man untersucht ob die Bohnen, die noch nicht gestoßen haben, und vor 14 Tagen gesetzt wurden, nicht etwa verfault sind; die faulen werden durch frische ersetzt; die Knoblauchblätter werden geknüpft; man säet den späten Blumenkohl in Beete, und die Kohlrüben ins freie Land für den Herbst und Winter; kurz vor dem Neumond säet man Endiviensaamen. Wenn die Wärme zunimmt, werden die Glocken und Fenster weggethan. Die Baumschule muß gejätet, und bei trockener Witterung die Erde um die Bäume herum mit Laub bedeckt werden, was auch den ganzen Sommer hindurch zu beobachten ist. Man unterlasse nicht die Bäume von den Raupen zu säubern.

Nesseln, grün oder getrocknet, geschnitten, und dem Viehe mit eingebrühet, pflegen die Milch zu befördern. Wer sich die Mühe geben will, dergleichen, und zwar von der großen Art, an einem feuchten und schattigten Orte auszusäen, und solche dem Melkviehe mitunter zu schneiden, der wird den Zuwachs an der Milch sehr bald spüren, und diese Mühe ihn nicht gereuen.

---

thut aber ein Abschieber, wie ich ihn schon beschrieben habe, treffliche Dienste.

Zweitens. Sobald das Aug ausgehoben ist, so wird es zwischen die Lippen genommen, doch so, daß es vom Speichel nicht im geringsten benezt wird. Wenn man im Sommer okulirt, kann ganz füglich, der Blattstiel zwischen die Lippen genommen werden.

Drittens. Gleich darauf wird im Zweig des Wildlings da, wo die Rinde recht schön und geschlacht ist, waagrecht ein Einschnit gemacht, nämlich so ——, und hernach noch ein anderer von der Mitte des ersten Einschnittes senkrecht und aufwärts, nämlich so |; diese zween Einschnitte machen alsdann ⊥ diese Figur.

Einfalt und Witz.

Einer kränklichen Dame rieth ihr Arzt, sie sollte aufs Land ziehen, um durch den Genuß reiner Luft ihre Gesundheit wieder herzustellen. — „Das ist doch recht zu bedauern, bemerkte die Dame, daß unsere Voreltern die Städte nicht auf dem Land angebauet haben, damit man doch auch in der Stadt die reine Luft genießen könne." Diese Dame hatte oft solche gescheite Einfälle, drum pflegte auch ihr Mann im Scherze zu sagen: Meine Kinder sind vor Brustkrankheiten sicher, denn sie haben alle in der Wiege schon Eselsmilch getrunken.

Der Trinker.

Ein Trinker war bereit zu scheiden,
Sein Weib bethränte sein Gesicht.
Ach, rief er, Liebe, weine nicht,
Ich konnte nie das Wasser leiden.

für Römisch-Katholische.		f. Protestanten.	Tagslänge. St.	M.	☾ L.	Stand der Sonne und der Planeten, nebst muthmaßlicher Witterung.	
Freyt.	1 J. venetus	Nikodemus	15	31		♀ ist noch unsichtb.	kühl
Sam.	2 Marcellinus	Marsilius	15	32		☉ im ♌ ♄	regen
22) Zeugn. des heil. Geist. Joh. 15.		Joh. 15, 26-16, 1.					
Sonn.	3 Trinit. Clotildis	Ex. Ex. sim.	15	33		Aufg. ♄ 2 u. M.	rauh
Mont.	4 Quirinus	Eduard	15	34		☉ im ♌ ♀	unstat
Dienst.	5 Bonifacius	Bonifacius	15	36		Aufg. ♃ vor 2 u. M.	
Mitw.	6 Norbertus	Benignus	15	38		☽ ♄ steht im ♈	donn.
Donn.	7 Robert	Hermann	15	39		4 u. 15 m. Ab.	weik.
Freyt.	8 Medardus	Medardus	15	40		Abw. d. ☉ 20° 51′ n.	
Sam.	9 Felician. Fronf.	Gerhard	15	41		♂ ist im ♉	donner
23) Wer mich liebt rc. Joh. 14.		Joh. 14, 23—31.					
Sonn.	10 Pfingsttag	Pfingsttag	15	41		Erdf. d. ☾	regen
Mont.	11 Pfingstm. Barn	Pfingstmont.	15	42		♃ im ♈, ♀ in d. ♊	wind
Dienst.	12 Onophrion	Blandina	15	42		☉ im ♌ ♀	trüb
Mitw.	13 Fronf. A. v. P.	Dinst. A. v. P.	15	43		Aufg. ♂ 2 u. M.	heiter
Donn.	14 Basilides	Helisens	15	43		☾ im Mer. 11 u. Ab.	
Freyt.	15 Vitus, Med. †	Vitus, Mod.	15	44		☾ 5 u. 20 m. M.	strich-
Sam.	16 Franc. Reg. †	Justinus	15	44		☾ ☾ ♄	regen
24) Mir ist alle Gewalt. Math. 28.		Joh. 3, 1—15.					
Sonn.	17 1) Dreyfaltigk.	Dreyfaltigk.	15	45		☾ in Mer. 1 u. M.	heiter
Mont.	18 Marc. Morell.	Josaphat	15	45		Aow d. ☉ 23° 25′ n.	
Dienst.	19 Gerv. Protasius	Gervasius	15	46		♀ in Mer. halb 1 u. M.	
Mitw.	20 Sylverius	Regina	15	46		♂ ♃ ♄ 5 u. M.	wind ig
Donn.	21 Fronf. Al. v. G.	Hoseas	15	47		☉ in ♋ 8 u. 15 m. Ab.	
Freyt.	22 Paulinus	Achatius	15	47		☾ 10 u. 4 m. M.	heiter
Sam.	23 Edeltraud	Basilius	15	47		♂ ♄ ☉	donner
25) Vom großen Abendm. Luk. 14.		Luk. 16, 10—31.					
Sonn.	24 2) Joh. d. Tauf.	1) J. Täuf.	15	46		Erdnähe des ☾ im 19° des ♉	regner.
Mont.	25 Prosper	Sidonia	15	46			trüb
Dienst.	26 Johann. Paul.	2) J. Paul	15	45		♂ ☾ ♂	heiter
Mitw.	27 Crescentius	7 Schläfer	15	45		Aow. ☉ 23° n.	donner-
Donn.	28 Juvenäus Fastt.	Lea	15	44		Untg. ♀ 10 u. Ab.	wetter
Freit.	29 Petrus Paulus	Petrus Paul.	15	43		☾ 2 u. 25 m. M.	stürm.
Sam.	30 Pauli Gedächtn.	Siegfried	15	42		♂ ☾ ♀	regen

Sonnen-Aufg. { Den 3. 4 u. 13 m. — 10. 4 u. 10 m. — 17. 4 u. 8 m. — 24. 4 u. 7 m.

Sonnen-Unterg. { Den 3. 7 u. 47 m. — 10. 7 u. 50 m. — 17. 7 u. 52 m. — 24. 7 u. 53 m.

Die Sonne geht in den Krebs den 21sten um 8 Uhr 15 Min. Abends. — Sommer-Sonnenwende und Längster Tag.

Mondsviertel.

Erstes Viertel den 7ten nach 4 Uhr Nachmittags. — Schön und Frost.

Vollmond den 15t. nach 6 Uhr Abends. — Anhaltend schön.

Mondsviertel.

Letztes Viertel den 22sten um 10 Uhr Nachts. — Gewitter.

Neumondden 29st. nach 4 Uhr Nachmittags. — Angenehm.

Feld- und Gartenarbeiten im Juny.

In diesem Monat muß man auf die Immen acht geben, weil sie stark schwärmen. Man steckt Bohnen, säet Winterrettig, Salat, Endivie und Spinat. Man versetzt Kohl, Blaukohl, Zellerl, Salat rc. Zwiebeln, wenn ihre Stengel vertrocknen, werden ausgenommen. Man sammelt Saamen von Spinat, Kresse, Frühkohl, Früherbsen rc. Man zweigt von den Zwergbäumen die unnützen Wasserschosse; okulirt das Steinobst des Abends an einem trüben Tage.

In der Hauswirthschaft ist genau darauf acht zu geben, daß das Vieh durch häufige Vorwerfung des grünen Futters, besonders des Klees, nicht überfüttert werde. Wenig und oft ist die gedeihlichste Fütterung und erhält den Appetit. Es sind auch nunmehr die Scheunen zu räumen, und zum Auslüften täglich offen zu halten. Den Strohvorrath bringt man in trockene Schober oder ins Freie.

Hierauf wird in der Mitte, wo beide Einschnitte zusammenkommen, mit dem Okulirmesser auf beiden Seiten die Rinde aufgethan und vom Holz abgelößt, weil hier der Ort ist, wo der Schild mit dem Auge eingeschoben werden muß.

Viertens. Wenn am Stamme beide Rindenflügel offen sind, so nimmt man den Schild aus dem Munde, schiebt ihn zwischen die zween Flügel ein, und sieht genau darauf, daß die Rinde am untern Theil des Schilds, und die Rinde des Stammes genau nebeneinander kommen und zusammenpassen.

Fünftens endlich, wird alles verbunden, nämlich entweder mit Bast, oder noch besser, mit den schon beschriebenen gewichsten schmalen Riemen. Beim Verbinden muß darauf gesehen werden, daß das Aug vom Verbande nicht verdeckt werde; dieses muß frei hervorstehen, damit es ungehindert trei-

Brief-Muster.

Folgenden Brief schrieb ein Bauer an seinen Sohn, der in der Fremde war. „Mein lieber Sohn, wenn du dich wohl befindest, so befinden wir uns alle wohl. Hier schicke ich dir einen alten Rock, lasse dir einen neuen daraus machen. Auch schickt dir deine Mutter, ohne mein Wissen, zwei Frankenthaler. Ich bitte dich, gieb sie nicht unnütz aus, sonst bist du ein Esel; ich aber verbleibe immer dein getreuer Vater."

Wie die Frage, so die Antwort.

Ein junger stutziger Städter, mit der Modebrille auf der Nase, traf unweit des Dorfes ein artiges Bauermädchen auf dem Felde grasend an. „Hör, liebes Mädchen, sprach er mit einem süßen Tone zu ihr giebts denn noch mehr so muntere schöne Dingerchen in deinem Dorfe, wie du bist?" — „O ja, Herr, erwiederte das Bauermädchen hastig und erröthend, — eben so viel, als es mehr so possierliche Püppchen in seiner Stadt giebt, wie er ist.

Julius	Heumonat	Tagslänge.		☾	Stand der Sonne und der Planeten, nebst muthmaßlicher Witterung.
für Römisch-Katholische.	f. Protestanten.	St.	M.	L.	
26) V. verlorn. Schaafe. Luk. 15.	Luk. 14, 16—24.				
Sonn. 1 3) Theobald	2) Theobald	15	41	♑	☌ ☾ ☿ wölklein
Mont. 2 Maria Heims.	Mar. Heims.	15	41	♑	☉ in Erdf. 3 u. 54 min.
Dienst. 3 Anatolius	Rebecca	15	40	♒	Morg. im 9° d. ♋ schön
Mitw. 4 Ulrich	Ulrich	15	40	♒	♀ in d. ☉nähe donner
Donn. 5 Cyrilla	Demetrius	15	39	♒	☿ ist d. Abends in] hell
Freyt. 6 Goar	Cornelius	15	38	♓	☽ West. sichtb. wolk.
Sam. 7 Petrus Four.	Wilibald	15	36	♓	9 u. 20 m. M.] heiter
27) V. großen Fischz. Petri. L. 5.	Luk. 15, 1—10.				
Sonn. 8 4) Elisab. Kön.	3) Kilian	15	35	♈	in der Erdf. lieblich
Mont. 9 Zenon	Cyrillus	15	34	♈	Abw. d. ☉ 22° n. schön
Dienst. 10 Rufina	Engelhard	15	33	♈	♁ ♄ und ♃ im ♈ sprinz-
Mitw. 11 Pius, Papst	Fintanus	15	32	♉	Aufg. ♄ um Mitn. regen
Donn. 12 Joh. Gualb.	Christoph	15	31	♉	♀ im ♏ donner
Freyt. 13 Anacletus	Margaretha	15	30	♊	☉ im ☊ ♄. ☌ ☾ ♁ strich-
Sam. 14 Bonaventura	Heinrich	15	28	♊	♀ in d. ☉ferne regen
28) Pharis. Gerechtigkeit. Math. 5.	Luk. 6, 36—42.				
Sonn. 15 5) Heinr. Kais.	4) Bleikh.	15	26	♋	○ 4 u. 52 m. M. wetter-
Mont. 16 U. L. Fr. v. K.	Hundst. Anf.	15	24	♋	Abw. ☉ 21° n. regen
Dienst. 17 Alexius	Alexius	15	22	♌	Aufg. ♃ 11 u. Ab. heiter
Mitw. 18 Fridericus, B.	Arnolph	15	20	♌	♂ steht in d. ♊ schön
Donn. 19 Vinzenz v. Paul	Ruffinus	15	18	♌	□ ♄ ☉ donner
Freyt. 20 Margaretha	Elias	15	16	♍	Aufg. ♂ 1 u. M. strich-
Sam. 21 Victor	Victor	15	14	♍	□ ♃ ☉ Erdn. d. ☾ regen
29) Vermehr. der Brode. Mark. 8.	Luk. 5, 1—11.				
Sonn. 22 6) Arbog. Magd.	5) Magdal.	15	11	♎	☾ 2 u. 28 m. M. heiter
Mont. 23 Apollinarius	Apollinarius	15	9	♎	☉ ♏ 11 u. 17 m. M.
Dienst. 24 Christina	B. Christina	15	7	♏	Abw. ☉ 19° n. windig
Mitw. 25 Jakob Christ.	Jacobus	15	4	♏	Unig. ♀ in vollem] schön
Donn. 26 Anna	Anna	15	2	♐	Lichte 9 u. Ab. donner
Freyt. 27 Pantaleon	Ladislaus	15	0	♐	♀ ist im ☊ heiter
Sam. 28 Nazarius	Pantaleon	14	57	♑	☿ steht im ♋ hell
30) V. d. falschen Proph. Math. 7.	Mth. 5, 20—26.				
Sonn. 29 7) Martha	6) Beatrix	14	53	♑	● 2 u. 43 m. M. heiter
Mont. 30 Abdon	Samson	14	52	♑	☌ ☾ ♀ heiß
Dienst. 31 Ignatius Loi.	Germanus	14	49	♒	Abw. d. ☉ 18° n. donn.

Sonnen-Aufg.		Sonnen-Unterg.	
Den 1.	4 u. 10 m.	Den 1.	7 u. 50 m.
— 8.	4 u. 13 m.	— 8.	7 u. 47 m.
— 15. um	4 u. 17 m.	— 15. um	7 u. 43 m.
— 22.	4 u. 25 m.	— 22.	7 u. 35 m.
— 29.	4 u. 33 m.	— 29.	7 u. 27 m.

♌ ☊ Die Sonne geht in das Zeichen des Löwen den 23sten um 11 Uhr 17 Min. Vormitt.

Mondsviertel.

Erstes Viertel den 7ten um 9 Uhr 20 Min. Vorm. — Lieblich mit Donner.

Vollmond den 15ten um 5 Uhr Morgens — Heiß mit Wetterregen.

Mondsviertel.

Letztes Viertel den 22st. halb 3 Uhr Morgens. — Schön mit Gewittern.

Neumond den 29sten um 3 Uhr Morgens. — Läßt Stürme vermuthen.

Feld- und Gartenarbeiten im July.

Man sammelt die zeitigen Saamen; versetzt Salat, nimmt die Zwiebeln aus, steckt die letzten Bohnen, die sogenannten Einmach-Bohnen, für den Winter. Man säet für den Frühling Winterzwiebeln, Wintersalat, Winterkohl, Spinat. Der Salat und der Endivie wird gebunden, der Zellerie gehäufelt. Man okulirt auch Morgens und Abends an trüben Tagen.

Wegen faulendem Wasser und starker Hitze sind jetzt die Hühner, besonders die von spater Brut, dem Pips sehr ausgesetzt; welchem Uebel aber durch reinliche Wartung, durch Ausreißen des Pipses, und mit Ameisenfroß zuvorzukommen ist.

---

ben könne. Man nimmt daher den Bast oder den gewichsten Riemen, schlingt denselben erstlich ein paarmal unter dem Auge herum, und bedeckt damit dieselbe ganze Fuge; dann führt man das Band über das Aug hinauf, schlingt es da ebenfalls ein paarmal um das Reis des Wildlings herum: so ist der eingesetzte Schild unten und oben verbunden, und nur das Aug allein steht in der Mitte frey. Der Verband muß nicht allzu streng, aber auch nicht gar zu locker seyn: ist er zu streng, so kann er das Aufsteigen des Saftes hindern, und ist er zu locker, so kann es geschehen, daß der Schild nicht überall fest genug anliegt, und also auch nicht anwachsen kann.

Auf solche Weise ist das ganze Geschäft des Okulirens geschehen wie es seyn soll, und die Handgriffe sind, wie ich glaube, so deutlich als möglich angezeigt und vor Augen gestellt worden.

Der fertige Reimenreißer.

Ein Förster durchritt mit seinem Grafen die Waldung, und nicht weit von beiden hackte der sogenannte poetische Holzhacker Michel Reisholz. Sehn 'mal Ew. Excellenz den Mann dort, sagte der Förster, ist ein erzdrolliger Kerl, redt, hohl mich, straf mich, alles in Versen, weiß beim Element gar nicht, wo der dumme Teufel die Reime immer hernimmt; kann eine Stunde lang sprechen, und alles reimt sich. Will ihn 'mal herrufen, wenn Ew. Excellenz befehlen.

Der Graf hatte längst vom reimreichen Holzhacker gehört, wünschte ihn persönlich kennen zu lernen, und ließ ihn rufen. Michel kam, der Förster gab Befehl zu dichten, und der Buschpoet, ohne sich lange zu besinnen, begann also:

Herr Förster ists nicht so? ich sag' es unverholen:
Er hat dem gnädigen Graf schon manchen Baum ge... setzt.

„Bravo! sprach der Graf, und hier der große Baum, lieber Michel, sey dein, damit du mir nicht auch das Baumsetzen lernst."

Augus	Augstmonat		Tagslänge.		☾	Stand der Sonne und der Planeten, nebst muthmaßlicher Witterung.
für Römisch-Katholische.		f. Protestanten.	St.	M.	L.	
Mitw.	1 Petri Kettfeier	Petri Kettf.	14	48	♍	Unt. ♂ ☿ ☉ trüb
Donn.	2 Stephan, P.	Stephan, P.	14	44	♎	♀ erscheint als] stürmisch
Freyt.	3 Steph. Erfind.	Weyprecht	14	41	♎	[illegible] regen
Sam.	4 Dominicus	Bersabea	14	39	♎	Erdferne d. ☾ sonnen-
31) V. ungerecht. Haush. Luk. 10.		Marc. 8, 1—9.				
Sonn.	5 6) Maria Sch.	7) Oswald	14	36	♏	Aufg ♄ 10 u. Ab. blicke
Mont.	6 Verkl. Christi	Sixtus	14	33	♏	☽ 2 u. 45 m. M. donner
Dienst.	7 Cajetan	Afra	14	30	♐	Aufg. ♂ um Mitt.
Mitw.	8 Cyriacus	Herebert	14	27	♐	Abw d. ☉ 16° n. trübl.
Donn.	9 Romanus	Romanus	14	24	♑	☌ ☾ ♁ regnerisch
Freyt.	10 Laurentius	Laurentius	14	21	♑	Aufg ♃ 10 u. Ab. heiter
Sam.	11 Susanna	Tillemann	14	18	♑	♄ steht im ♈ schön
32) Jes. weint über Jerus. Luk. 19.		Mth. 7, 15—23.				
Sonn.	12 9) Clara	8) Clara	14	15	♒	☉ ♃ ist im ♉ regen
Mont.	13 Hyppolit	Hyppolit	14	13	♒	2 u. 42 m. Ab. wind
Dienst.	14 Eusebius Fastt.	Eusebius	14	11	♓	Unt. ♀ nach 8 u. Ab.
Mitw.	15 Mar. Himmelf.	Mar. Himf.	14	9	♓	Abw. d. ☉ 14° n. regen
Donn.	16 Rochus	Jakobea	14	6	♈	Aufg ☿ 3 u. M. veran-
Freyt.	17 Hiero	Patientia	14	3	♈	♀ in Ost. sichtb. derlich
Sam.	18 Helena	Rosina	13	59	♈	☌ ☾ ♄ ♃ [illegible] heiter
33) V. Pharisäer u. Zölln. Luk. 18.		Luk. 16, 1—9.				
Sonn.	19 10) Donatus	9) Sebald	13	56	♉	☾ d. ☾ 25° ♈ donner
Mont.	20 Bernhard	Bernhard	13	52	♉	7 u. 23 m. M. regen
Dienst.	21 Francisca Chant.	B. Anastas.	13	48	♉	♀ in Mer halb] sprinz-
Mitw.	22 Symphorianus	Symphorian	13	45	♊	2 u. Nachmitt. regen
Donn.	23 Philipp Beniti	Zachäus	13	42	♊	☉ in die ♍ 7 u.] trüb
Freyt.	24 Bartholomäus	Bartholom.	13	39	♋	34 m. Nachmitt. wölkle
Sam.	25 Ludovicus	Ludovicus	13	36	♋	Aufg. ♃ vor 9 u. Ab.
34) Vom Taubstummen. Mark. 7.		Luk. 19, 41—48.				
Sonn.	26 11) Zephirinus	10) Sara	13	33	♋	☌ ☾ ☿ 5 u. M. donner
Mont.	27 Cesarius	Hundst. E.	13	30	♌	☽ 3 u. 39 m. N. schwül
Dienst.	28 Augustinus	Augustin	13	27	♌	Abw d. ☉ 9° n.
Mitw.	29 Joh. Enthaupt.	Joh. Enth.	13	23	♍	♃ in mittl Entf v. ☉
Donn.	30 Fiacrius	Israel	13	19	♍	♂ steht im ♋ heiter
Freit.	31 Raymund N.	Raphael	13	16	♍	♃ ist in d. ♍ hell

Sonnen-Aufg.			Sonnen-Unterg.		
Den 5.	um	4 u. 42 m.	Den 5.	um	7 u. 18 m.
— 12.		4 u. 52 m.	— 12.		7 u. 8 m.
— 19.		5 u. 2 m.	— 19.		6 u. 58 m.
— 26.		5 u. 14 m.	— 26.		6 u. 46 m.

♍ ♍ Die Sonne geht in das Zeichen der Jungfrau den 23. um 1 Uhr 43 Min. Nachmitt.

Mondsviertel.

Erstes Viertel den 6ten vor 3 Uhr Morgens. — Schön, Donner und Regen.

Vollmond den 13ten vor 3 Uhr Nachmittags. — Warm und veränderlich.

Mondsviertel.

Letztes Viert. den 20sten halb 8 Uhr Vormittags. — Regen und Donner.

Neumond den 27sten vor 4 Uhr Abends. — Meist schöne Tage.

Feld- und Gartenarbeiten im August.

Man säet noch Winterkohl, Winterkraut, Zwiebeln, Spinat, Wintersalat und Kohlpflanzen; die man erst im Frühling versetzt. Was im vorigen Monat gesäet worden, wird an warme Plätze versetzt. Man haut die Brandschoßen an den Bäumen aus und bestreicht sie; da, wo man Bäume setzen will, läßt man die Löcher machen und zurichten.

Die Eyer, welche in dieser Zeit gesammelt werden, halten sich am längsten. Man legt sie in Hächsel Korn oder Haber; am besten aber ist es, wenn man sie auf eigenen dazu verfertigten Brettern in Löcher stellt, so daß kein Ey das andere berührt. Diese Bretter werden an einem trockenen Orte, der doch nicht der Kälte zu sehr ausgesetzt ist, aufgestellt, auch wider gar strenge Kälte mit Hächsel und Heu bedeckt.

Besondere Anmerkungen beym Okuliren.

1. Nach der obigen Anweisung wird der Schild mit dem Auge oben spitzig und unten flach △ ausgeschnitten; wenn man es aber gerade umgekehrt macht, daß heißt, wenn man den Schild oben flach und unten spitzig ▽ ausschneidet, so ist es im Grunde einerley, und man kann sich einer Art mit eben dem guten Erfolg bedienen, wie der andern. Nur müssen alsdann auch im Stamme die zween Einschnitte so geschehen, daß sie im ersten Falle so ⊥ im zweiten aber so ⊤ gemacht werden.

2. Man okulire zur Zeit, wenn der Stamm, worein man okuliren will, recht im Saft ist, und die Rinde sich gut vom Holz ablösen läßt. Das muß man also schon am Stamm zuvor probiren.

Juden-Einfalt.

Dummheit und Einfalt ist sonst der Juden ihr Fehler nicht, und man kann tausend witzige Schwänke von ihnen erzählen, gegen einen dummen Streich. Der Seltenheit wegen gebe ich also meinen Lesern folgendes Geschichtchen zum besten.

Ein Jude wollte auf einem Pferde-Markt ein Pferd erhandeln, um darauf wieder nach seinem Wohnort zurück zu reiten. Nach vielem Hin- und Herhandeln wurde endlich der Kauf für 10 Dukaten geschlossen. Eben wollte der Käufer das Geld auszählen, als der Verkäufer zum Lobe des Pferdes den Juden noch versicherte, daß dasselbe zwölf Meilen in einem Striche liefe. — Zwölf Meilen? fragte der Jude erschrocken. — Ja, ja, mein Freund, zwölf Meilen ohne anzuhalten. — Nun dann nehm ers nur wieder, sagte der Jude, ich kanns meinerschomen nit brauchen, ich waune nur zähn Meilen von hier, do lauft mirs doch zwa Meilen ze weit.

September Herbstmonat

für Römisch-Katholische.	f. Protestanten.	Tagslänge. St.	M.	☾ L.	Stand der Sonne und der Planeten, nebst muthmaßlicher Witterung.	
Sam. 1 Adelphus	Egid. Verena	13	13		Erdf. d. ☾	heiter
35) V. barmherz. Samar. Luk. 10.	Luk. 18, 9—14.					
Sonn. 2 12) Steph. Kön.	11) Absalon	13	10		♀ ist schönen Abendstern	schön
Mont. 3 Mansuetus	Mansuetus	13	7			trüb
Dienst. 4 Rosalia	Moyses	13	3		☽ 7 u. 40 min. Ab.	
Mitw. 5 Laurent. Just.	Achilles	12	59		☌ ☽ ☿	trüblich
Donn. 6 Zacharias Pr.	Magnus	12	56		♄ u. ♃ sind in ♎	unbest.
Freyt. 7 Regina, Jungfr.	Kunigund	12	52		Aufg. ♂ um Mittern ☉.	
Sam. 8 Mariä Geburt	Mariä Geb.	12	48		♂ steht in ♋	blicke
36) V. den 10 Aussätzigen. Luk. 17.	Mark. 7, 31—37.					
Sonn. 9 13) Nam. Mar.	12) Loth	12	45		Abw. d. ☉ 5° n.	trübl.
Mont. 10 Nicolaus v. Tol.	Sybilla	12	41		☿ in der ☉ferne	heiter
Dienst. 11 Protus	Christmann	12	37		☾ 11 u. 56 m. Nachts	
Mitw. 12 Bona	Tobias	12	34		Aufg. ♄ 8 u. Ab.	
Donn. 13 Maternus	Maternus	12	31		Untg. ♀ 7 u. Ab.	wölkle
Freyt. 14 † Erhöhung	† Erhöhung	12	28		Erdn. d. ☾	windig
Sam. 15 Nicomedus	Einbetha	12	25		☌ ☾ ♄ ♃	stürmisch
37) Nicht 2 Herren dienen. Mth. 6.	Luk. 10, 23—37.					
Sonn. 16 14) Corn. Cypr.	13) Eugenius	12	21		Abw. d. ☉ 2° n.	heiter
Mont. 17 Franz Wundm.	Lambert	12	17		Aufg. ♃ 7 u. Ab.	regne-.
Dienst. 18 Richardis	B. Richard	12	14		☾ 2 u. 21 m. M.	heiter
Mitw. 19 Fronf. Januar.	Quat. Esther	12	11		☿ in Mer. 2 u. Ab.	
Donn. 20 Eustachius	Justus	12	8		☌ ☾ ☌	unstät
Freyt. 21 Matthäus ☿	Matthäus	12	5		□ ☿ ☉	trüb
Sam. 22 Landelin ☿	Mauritius	12	2		Aufg. ♄ 7 u. A.	stürm.
38) Vom Todten zu Naim. Luk. 7.	Luk. 17, 11—19.					
Sonn. 23 15) Linus, P.	14) Didymus	12	0		☉ in d. ♎ 10 u. 11 m. M. Herbstes Anfang.	regen
Mont. 24 Mariä d. Guad.	Robert	11	57			
Dienst. 25 Firminus	Cleophas	11	53		♀ ist im ♏	heiter
Mitw. 26 Justina	Cyprian	11	49		☾ 7 u. 39 m. M.	schön
Donn. 27 Cosmas. Dam.	Cosm. Dam.	11	46		☌ ☾ ♀	hell
Freyt. 28 Wenceslaus	Wenceslaus	11	43		Erdf. d. ☾	stürmisch
Sam. 29 Michael	Michael	11	39		☌ ☾ ♀	schnee-
39) Vom Wassersüchtigen. Luk. 14.	Mth. 6, 24—34.					
Sonn. 30 16) Hieronymus	15) Hieron.	11	35		Abw. d. ☉ 2° s.	gestöber

Sonnen-Aufg. Den 2. um 5 u. 25 m. — 9. 5 u. 38 m. — 16. 5 u. 50 m. — 23. 6 u. 0 m. — 30. 6 u. 13 m.

Sonnen-Untergg. Den 2. um 6 u. 35 m. — 9. 6 u. 22 m. — 16. 6 u. 10 m. — 23. 5 u. 0 m. — 30. 5 u. 47 m.

☞ Die Sonne geht in die Wage den 23. um 10 Uhr 11 M. Vormittags. Herbstes Tag- und Nachtgleiche.

Erstes Viertel den 4ten vor 8 Uhr Abends. — Unbeständig.

Vollmond den 11ten gegen Mitternacht. — Lieblich mit Winden.

Letztes Viertel den 18ten halb 3 Uhr Morgens. — Windig und unstät.

Neumond den 26st. halb 8 Uhr Morgens. — Stürmisch mit Schneeflocken.

Gartenarbeiten im Herbstmonat.

Man fährt fort im Küchengarten zu säen, Spinat, Zwiebeln, Gelderüben, Rettig, Petersilien, Salat, Kresse; setzt Erbsen: alles an warme Plätze; versetzt auch an warme Orte das vorher Gesäete, und zwar den Salat enge, weil im Winter viel davon verdirbt, und das Uebrige im Frühling umgesetzt wird. Winter-Endivie wird gebunden, abgeschnitten, und die Wurzel stehen gelassen, welche wieder frische Blätter treibt. Das Obst muß trocken abgenommen werden, wenn man es aufbehalten will; man muß es aber nicht eher in den Keller thun, bis die Kälte anbricht. Um die Bäume legt man verwesenen Schweindung mit guter Erde vermischt, auch ausgelaugte Asche oder Ruß. Man pflanzt Schnittlinge von Johannis- und Stachelbeeren; beschneidet Steinobst und versetzt es.

Bei Räumung der Brunnen ist die Vorsicht nicht aus der Acht zu lassen, daß solche vorher recht ausdünsten, ehe man einen Menschen hinunter schickt. Wenn ein hinunter gelassenes Licht nicht verlöschet, so ist dies ein Zeichen, daß die Ausdünstung verschwunden ist. Wachholderbeeren werden jetzt abgeklopft und eingesammelt. Hühner- und Taubenhäuser werden gereiniget, und der Mist mit untermengter Asche aufs Feld oder auf die Grasplätze und Wiesen gebracht.

3. Man okulire nicht unter einem Regen, oder an einem Tag da Regen zu befürchten ist; denn sobald das Regenwasser in den Schild eindringt, so wird der Schild schwerlich anwachsen. Daher ist es gut okuliren bald nach einem Regen, wenn gute Witterung eintritt; denn da löst sich wegen häufigem Saft das Auge lieber vom Zweige, und die Rinde vom Holz.

4. Man okulire nicht zur Mittagszeit an einem heissen Tage; denn durch die Sonnenhitze vertrocknet das Auge gern und bleibt blind. Der Abend ist zu diesem Geschäfte die beste Zeit.

5. Wenn man okulirt, so setze man das Aug nicht an die Sonnenseite des Stammes, sondern wo möglich an die

Die Städterin auf dem Lande.

Meine Leser haben voriges Jahr von der schönen Straßburgerin gelesen, die zu Kinderbeyndchen keinen langen Hanf braucht. Hier ein Gegenstück. Eine andere Städterin kam auch auf das Land zum Besuch; und wie die Städterinen gerne ihren Putz, ihr Geschmeide, die schönen Möbels, und dergleichen Herrlichkeiten den besuchenden Freundinnen vorweisen, so zeigte die Landbewohnerin ihren Garten, ihre Obstbäume und ihre Felder. Unter andern kamen sie, an einem Stück Wickenfutter vorüber das einen sehr üppigen Wuchs hatte, zu einem schönen Acker Flachs, auf welchen die Eigenthümerin besonders stolz war. „ Nicht war, sagte sie zu der Städterin, das ist schöner Flachs? — „ O ja, antwortete diese; doch finde ich, daß das Werg dort neben (sie meinte das Wickenfutter) noch schöner steht; das muß sich spinnen lassen wie Hanf.

Oktober Weinmonat für Römisch-Katholische.	f. Protestanten.	Tagslänge. St.	M.	☾ L.	Stand der Sonne und der Planeten, nebst muthmaßlicher Witterung.
Mont. 1 Remigius	Remigius	11	32	♍	♀ ist schöner stürmisch
Dienst. 2 Schutzengelfest	Leodegarius	11	29	♍	Abendstern trüb
Mitw. 3 Gerard	Arnold	11	26	♎	☉ in mittl. Entf. v. d. ☉
Donn. 4 Franciscus	Franciscus	11	23	♎	11 u. 36 m. M. trüb
Freyt. 5 Placidus	Aurelia	11	19	♏	Aufg. ♄ 6 u. Ab.
Sam. 6 Bruno. Fides	Abdias	11	15	♏	Abw. d. ☉ 5° s. windig
40) V. vornehmst. Gebot. Mth. 22	Luk. 7, 11—17.				
Sonn. 7 17) Rosenkrzf.	18) Judith	11	12	♏	Aufg. ♂ aeq. Mittern
Mont. 8 Birgitta	Placidus	11	8	♐	♁ ist im ♐, ♄ im ♈ nebel
Dienst. 9 Dionysius Ar.	Dionysius	11	4	♐	Aufg. ♃ 6 u. Ab. trüb
Mitw. 10 Francisc. Borg.	Gereon	11	1	♑	♂ im ♌, ♃ im ♈ sonnen-
Donn. 11 Aemilianus	Burkhard	10	57	♑	9 u. 1 m. M. blicke
Freyt. 12 Waldburga	Maximilian	10	53	♑	Erdn. d. ☾ sprinz-
Sam 13 Eduard	Colmanus	10	51	♑	Untg. ♀ 7 u. Ab. regen
41) V. Gichtbrüchigen. Math. 9.	Luk. 14, 1—11.				
Sonn. 14 18) Calixtus	17) Calixtus	10	48	♒	Abw. d. ☉ 8° s. stürm.
Mont. 15 Theresia Aurel..	Hartwig	10	46	♒	☾ in Mer. halb 4 u. M.
Dienst. 16 Gallus	B. Gallus	10	44	♓	☍ ♄ ☉ 12 u. N. reiffen
Mitw. 17 Hedwig	Joel	10	41	♓	☾ ♀ ist im ♏ nebel
Donn. 18 Lukas, Evang.	Lukas Ev.	10	37	♈	12 u. 43 m. M. heiter
Freyt. 19 Petrus v. Alc.	Ptolomeus	10	33	♈	☍ ♃ ☉ 11 u. Ab. wolk.
Sam. 20 Wendelin	Wendelin	10	30	♉	☌ ☾ ♂ heiter
42) V. der könig. Hochz. Mth. 22.	Math. 22, 34-46.				
Sonn. 21 19) Ursula	18) Ursula	10	27	♉	Untg. ♄ 6 u. M. gewölk
Mont. 22 Cordula	Cordula	10	24	♉	☉ im ♏ 6 u. 12 m. Ab.
Dienst. 23 Severinus	Severinus	10	21	♊	♀ geht durch den Mer. nach
Mitw. 24 Salomea	Salomea	10	18	♊	2 u. Nachmitt heiter
Donn. 25 Crispin. Crispin.	Crispinus	10	13	♋	Erdf. d. ☾ schön
Freyt. 26 Amandus	Amandus	10	8	♋	1 u. 24 m. M. schnee-
Sam. 27 Frumentius	Sabina	10	4	♋	Abw. d. ☉ 12° s. luft
43) V. dem königl. Sohn. Joh. 4.	Math. 9, 1—8.				
Sonn. 28 20) Sim Jud.	19) Sim. J.	10	0	♌	☌ ☾ ♁ trüb
Mont. 29 Narcissus	Narcissus	9	57	♌	☌ ☾ ♆ sonnenblicke
Dienst. 30 Lucanus	Hartmann	9	54	♍	♀ kommt Ab. in schnee
Mitw. 31 Wolfgang Fast.	Wolfgang	9	51	♍	West. zum Vorsch. schnee

Sonnen-Aufg.			Sonnen-Unterg.		
Den 7.	um	6 u. 21 m.	Den 7.	um	5 u. 36 m.
— 14.		6 u. 36 m.	— 14.		5 u. 24 m.
— 21.		6 u. 47 m.	— 21.		5 u. 13 m.
— 28.		7 u. 0 m.	— 28.		5 u. 0 m.

♏ m Die Sonne geht in den Skorpion den 22sten um 6 Uhr 12 Min. Abends.

Erstes Viertel den 4ten 12 Uhr Vormittags. — Angenehm und gelind.

Vollmond den 11ten um 9 Uhr Vormitt. — Stürmisch mit Reiffen und Nebel.

Letztes Viertel den 18ten gegen 1 Uhr Morgens. — Schneegewölk.

Neumond den 26st. halb 2 Uhr Morgens. — Trüb und Schnee.

Gartenarbeiten im Weinmonat.

Zu Anfang dieses Monats werden die Krautsetzlinge, drei zusammen, gesetzt, und das Herzblatt in die Erde gethan. Kohlgewächse und Wurzelwerk werden theils eingeschlagen, theils versetzt; Bäume werden vom Moos und dürren Reisern gesäubert; junge Bäume in Löcher versetzt, die schon einige Wochen vorher gemacht worden sind; die Krone wird erst im Frühjahr gestutzt; alle Bäume angebunden.

Zum künftigen Gebrauche der Hauswirthschaft setze man einen hinlänglichen Vorrath von allerhand Kohl, Wintersalat, Wurzelwerk rc. in einen Keller oder helles Gewölbe in Sand ein. Das späte Lagerobst wird abgenommen, bei trockenem Wetter bleibt es des Nachts unter den Bäumen liegen und schwitzt; gegen Mittag aber sucht man das beste aus, trocknet es wohl ab, und legt es auf der Stelle in Fässer ein. Das geringere wird getrocknet oder verkauft.

Mitternachtseite, weil, aus obigem Grunde, die Sonne allzustark auf das eingesetzte Auge hinbrennt, und es austrocknet. Sollte man aber keine andere Stelle zum Okuliren finden, als gerade die Sonnenseite, so läßt sich zwar auch da mit gutem Erfolg okuliren; nur muß man dabei die Vorsicht gebrauchen, daß man über dem Auge entweder einen Lappen oder ein starkes grünes Laub anbindet, damit das Aug ein paar Wochen hinter demselben im Schatten stehen kann, und vor der größten Sonnenhitze geschützt ist.

6. Wenn man okulirt, so muß man die Arbeit so geschwind, als möglich machen, damit sowohl der Saft in der Rinde des Wildlings, als auch das ausgehobene Aug von der Luft und Sonne nicht zu sehr ausgetrocknet werden.

7. Die zeitigsten Augen sind gemeiniglich diejenigen, die zu unterst am Zweige

Replik eines Juden.

Ein Spötter sagte zu einem Juden: In England ist es schlimm, da werden die Juden mit den Schweinen aufgehangen. — Ei, ei, antwortete der Jude, da ist es für ihn so gut als für mich, daß wir beide nicht dort sind.

Schlaue Zweideutigkeit.

Ein Pferdehändler verhandelte ein Pferd. — Mein Herr! sagte er zu dem Käufer, lassen Sie es sehen, ich stehe Ihnen dafür, daß es keinen Fehler hat. — Der Handel wurde geschlossen, aber es fand sich bald daß das gekaufte Pferd blind war. Der Käufer bestand darauf, daß der Roßmakler es wieder zurücknehmen sollte. Dieser weigerte sich aber, und behauptete, daß er ihm, beim Verkauf ausdrücklich gesagt habe, daß es blind wäre, denn er habe ihm mit klaren Worten erklärt: Lassen Sie es sehen, so hat es keinen Fehler.

November **Wintermonat**

für Römisch-Katholische.	f. Protestanten.	Tagelänge. St.	M.	☾ L.	Stand der Sonne und der Planeten, nebst muthmaßlicher Witterung.	
Donn. 1 Aller Heiligen	Allerheiligen	9	48		♀ glänzt des Abends im schönst. Licht	trüb
Freyt. 2 Aller Seelen	Aller Seelen	9	45		☽ 2 u. 42 m. M.	
Sam. 3 Hubertus	Theophilus	9	42			gelind
44) V. d. Königs Rechn. Mth. 18.	Mth. 22, 1—14.					
Sonn. 4 (*) Carol. Bor.	Reinh.	9	39		Untg. ♄ v. 6 u. M.	thau-
Mont. 5 Zacharias	Malachias	9	36		Abw. d. ☉ 15° s.	wetter
Dienst. 6 Leonhard	Leonhard	9	33		Untg. ♃ 5 u. M.	gelind
Mitw. 7 Florenz	Nepomuk	9	30		♄ und ♃ im ♎	sonnen-
Donn. 8 4 gekrönte Mart.	Henoch	9	27		♂ ☾ ♄ Erste V. ☾	blicke
Freyt. 9 Theodor	Theodor	9	24		☽ 8 u. 23 m. N.	stürm.
Sam. 10 Tryphonius	Philipert	9	21		☉ im ♏ ♂	regner.
45) Vom Zinsgroschen. Math. 22.	Joh. 4, 47—54.					
Sonn. 11 (*) Martin (*)	Martin	9	18		♂ ♀ ♂ 4 u. M.	trüb
Mont. 12 Martin, Papst	Cunibert	9	16		☾ im Mer. nach 2 u. M.	
Dienst. 13 Briccius	Briccius	9	12		Untg. ♀ halb 7 u. Ab.	
Mitw. 14 Veneranda	Theodosius	9	9		Aufg. ♂ 11 u. N.	wind
Donn. 15 Gertrud, Leop.	Leopold	9	6		Abw. d. ☉ 18° s.	heiter
Freyt. 16 Eucherius	Othmar	9	3		☾ 3 u. 9 m. M.	
Sam. 17 Gregor. Thaum.	Berchthold	9	0		♂ ☾ ♂	windig
46) V. d. Osterst. Tochter. Mth. 9.	Math. 18, 23-35.					
Sonn. 18 (*) Odo, Abt	Christian	8	56		♂ im ♌, ♀ im ♑	nebel
Mont. 19 Elisab. v. Ung.	Elisabeth	8	54		□ ♂ ☉	heiter
Dienst. 20 Felix	Johanna	8	58		♀ in Mer. 3 u. Ab.	nebel
Mitw. 21 Mariä Opf.	Mar. Opf.	8	52		Untere ☌ ☿ ☉	schnee
Donn. 22 Cecilia	Cecilia	8	51		☉ im ♐ 2 u. 40 m. N.	
Freyt. 23 Clemenz	Clemenz	8	50		Erdf. d. ☾ 7 u. 49 m. Ab.	nebel
Sam. 24 Chrysogon	Christian	8	48			trüb
47) V. Greuel der Verw. Mth. 24.	Mth. 22, 15—22.					
Sonn. 25 (*) Catharina	Cathar.	8	46		Untg. ♀ geg. 7 u. A.	duft
Mont. 26 Conrad	Conrad	8	43		Abw. d. ☉ 20° s.	trüb
Dienst. 27 Agricola	Agricola	8	41		♂ ☾ ♁	trüb
Mitw. 28 Sostenes	Günther	8	39		♂ ☾ ♀	trüb
Donn. 29 Saturninus	Quirinus	8	36		Aufg. ♀ n. 6 u. M.	nebl.
Freyt. 30 Andreas	Andreas	8	34		♁ im ♑, ♀ in ♏	trüb

(*) Den 11ten Martinsfest.

Sonnen Aufg. { Den 4. 7 u. 11 m. — 11. 7 u. 21 m. — 18. 7 u. 32 m. — 25. 7 u. 37 m. }

Sonnen Unterg. { Den 4. 4 u. 49 m. — 11. 4 u. 39 m. — 18. 4 u. 28 m. — 25. 4 u. 23 m. }

♐ ♓ Die Sonne geht in das Zeichen des Schützen den 22sten um 2 Uhr 42 Min. Nachmitt.

Mondsviertel.

Erstes Viertel den 3ten vor 2 Uhr Morgens. — Gelindes Thauwetter.

Vollmond den 9ten halb 9 Uhr Abends. — Sturm und Schnee.

Mondsviertel.

Letztes Viertel den 16ten nach 3 Uhr Nachmittags. — Veränderlich.

Neumond den 24sten vor 8 Uhr Abends. — Trübe Tage.

Gartenarbeiten im Wintermonat.

Man setzt Endivie in den Gartenkeller, schlägt Kohlraben, Weißkraut ꝛc. im Garten ein, und deckt es bei einfallender Kälte zu; bedeckt die Spargel- und Artischokländer mit viel langem Dünger; fährt fort Gelbrüben zu säen, Erbsen zu setzen. Im Baumgarten gräbt man die Erde an den Bäumen um, bringt verwesenen Dung zu den Wurzeln, ohne sie zu berühren, und deckt im folgenden Monat die Löcher wieder zu. — In diesem Monat legt man neue Miststätten an, auf deren Grund man Schilf, Erbsenstroh ꝛc. leget, auch dergleichen in die Fahrten des Hofes bringt; diese Grundlage aber, wenn sie nämlich eine Zeitlang durchfault ist, bringt man aus den Fahrten zusammen auf die Miststätte, worauf man frischen Mist darüber schüttet. Ueberhaupt muß der Mist mehr trocken als naß liegen, damit er desto besser faule.

bis hin gegen die Mitte sich befinden. Aber an Pfirschzweigen sind gemeiniglich die obersten Augen die vollkommensten.

8. Man sollte zwar nach der Regel im Stamme, worein okulirt wird, nur am jüngsten Holz, nämlich an einem Zweige, welches nicht über ein Jahr alt ist, das Aug einsetzen. Allein im Nothfall kann man, mit zuverläßig gutem Erfolg, auch in zwei- oder wohl gar dreijähriges Holz okuliren.

9. Wenn man okulirt, so soll man das Aug im Stamme so nahe an der Erde einsetzen, als möglich ist. Denn wenn man hoch hinauf okulirt, und das Aug recht dick und fett ist, so macht dieses einen starken Trieb, und wird zuletzt so stark, daß der Stamm seine Krone nicht tragen kann.

10. Man kann am nämlichen Ast des Stammes zwei Augen einsetzen. Geräth

Das nicht furchtsame Pferd.

Ein Bauer hatte auf einem Viehmarkte ein Pferd gekauft. Sein Nachbar fragte ihn, wie er mit seinem Kauf zufrieden sey, und setzte hinzu: mir kommt es aber etwas furchtsam vor. — O, bewahre Gott! versetzte der erstere; furchtsam ist es gar nicht, es steht nun schon drei Nächte ganz allein im Stall.

Ein Marktschreier, der sich davon nährte, daß er Universal- und Wundermittel an die unwissenden gemeinen Volksklassen verkaufte, befand sich nicht wohl. Er ließ also einen Arzt rufen. Als dieser erschien, fand er den Patienten fast nicht krank. Er wunderte sich daher, wie man ihn, einer so geringfügigen Unpäßlichkeit wegen, habe holen lassen. — Halten Sie das nicht für eine Kleinigkeit, sagte der Quacksalber ängstlich: ich habe aus Versehn von meinen Wunderpillen genommen.

December Christmonat für Römisch-Katholische.	f. Protestanten.	Tagsl. länge. St. M.	☾ L.	Stand der Sonne und der Planeten, nebst muthmaßlicher Witterung
Sam. 1 Eligius	Eligius	8 32		schneegestöber
48) Zeichen des Gerichts. Luk. 21.	Math. 21, 1—9.			
Sonn. 2 2 Adv. Bibiana	2 Adv. Cand.	8 30		☽ 1 u. 44 m. Nachmit.
Mont. 3 Fr. Xav. Attala	Fr. Xaver.	8 29		♀ glänzt als Abendst.
Dienst. 4 Barbara	Barbara	8 28		im schönst. Licht trüb
Mitw. 5 Sabbas	Otto	8 26		♂ ☾ ♄ ♃ sonne-
Donn. 6 Nicolaus	Nicolaus	8 25		Erdn. d. ☾ blicke
Freyt. 7 Ambrosius	Werner	8 24		♃ wird Morgens schnee-
Sam. 8 Mariä Empfäng.	Mariä Empf.	8 22		in Osten sichtbar luft
49) Joh. im Gefängniß. Math. 11.	Luk. 21, 25—36.			
Sonn. 9 2 Adv. Valeria	2 Adv. Joach.	8 21		☾ 4 u. 40 m. M. heiter
Mont. 10 Melchiades	Aaron	8 20		Abw. d. ☉ 22° s.
Dienst. 11 Damasius	B. Damas.	8 19		Untg. ♄ v 3 u. M. wolk.
Mitw. 12 Epimachus	Walther	8 18		☾ in Mer geg. 3 u. M.
Donn. 13 Odilia	Lucia	8 17		Aufg. ♂ 10 u. Ab. stürm.
Freyt. 14 Lucia	Nicasius	8 17		♂ ☾ ♂ wind'g
Sam. 15 Eusebius	Jonathan	8 16		♄ u. ♃ im ♈ angenehm
50) Zeugniß Johannes. Joh. 1.	Mth. 11, 2—11.			
Sonn. 16 3 Adv. Adelheid	3 Adv. Adelh.	8 15		☾ 9 u. 22 m. M. regen
Mont. 17 Lazarus	Lazarus	8 15		Abw. d. ☉ 23° s.
Dienst. 18 Gratianus	Wunibald	8 14		Untg. ♀ halb 8 u. Ab.
Mitw. 19 Fronf. Nemes.	Quat. Emer.	8 14		♀ in mittl. Entf. v. d. ☉
Donn. 20 Philogon	Abraham	8 13		Erdf. d. ☾ stürmisch
Freyt. 21 Thomas †	Thomas	8 13		♂ in d. ♏, ♀ im ♒ kalt
Sam. 22 Judith †	Dagobert	8 14		☉ ♑ 3 u. 7 m. M. sehr
51) Bereitet den Weg ꝛc. Luk. 3.	Joh. 1, 19—21.			
Sonn. 23 4 Adv. Victoria	4 Adv. Vict.	8 14		● Winters-Anfang kalt
Mont. 24 Ad. Eva Fastt.	Adam, Eva	8 15		3 u. 38 m. M. sehr
Dienst. 25 Christtag	Christtag	8 15		♂ ☿ ☉ 8 u. M. kalt
Mitw. 26 Steph. Mart.	Stephan	8 16		♀ im Mer. nach 3 u. Ab.
Donn. 27 Johann, Ev.	Joh. Ev.	8 16		Unt. ♃ geg 2 u. M. kalt
Freyt. 28 Unschuld. Kindl.	Kindleintag	8 17		♂ ☾ ♀ trüb
Sam. 29 Thomas v. Cant.	Aristarchus	8 17		☉ im ♑ ♄ neblich
52) Von der Proph. Anna. Luk. 2.	Luk. 2, 33—40.			
Sonn. 30 ☾ David	☾ David	8 18		☉ in Erdn. stürm.
Mont. 31 Sylvester	Sylvester	8 18		☽ 11 u. 24 m. M. kalt

Sonnen-Aufg.: Den 2. 7 u. 45 m. — 9. um 7 u. 50 m. — 16. 7 u. 53 m. — 23. 7 u. 54 m. — 30. 7 u. 51 m.

Sonnen-Unterg.: Den 2. 4 u. 15 m. — 9. um 4 u. 10 m. — 16. 4 u. 7 m. — 23. 4 u. 6 m. — 30. 4 u. 9 m.

♑ Die Sonne geht in das Zeichen des Steinbocks den 22sten um 3 Uhr 7 M. Morg. Kürzester Tag- und Winter-Sonnenwende.

Mondsviertel.

Erstes Viertel den 2ten vor 2 Uhr Nachmittags. — Nebel und Schneeluft.

Vollmond den 9ten vor 5 Uhr Morgens. — Gelind mit Sturm.

Letztes Viertel den 16ten gegen halb 10 Uhr Morg. — Windig und kalt.

Mondsviertel.

Neumond den 24st. nach halb 2 Uhr Nachmittags. — Strenge Kälte.

Erstes Viertel den 31sten gegen halb 12 Uhr Nachts. — Gelindere Luft.

Landarbeiten im Christmonat.

Man kann alle Saamen säen, welche ohne Schaden die Winterkälte vertragen können, als Ackerbohnen, Erbsen, Gelbrüben, Petersilien, Rettig, Salat rc. Man vertilgt die Raupennester. — Die Gänse und alles Federvieh muß vor Weihnachten reichlich, hernach aber etwas kärglicher gefüttert werden, damit es zum Eyerlegen nicht zu fett werde.

eines nicht, so geräth doch gemeiniglich das andere. Wenn aber auch beide Augen gerathen, so kann man entweder das stärkere behalten und das schwächere wegschneiden, oder man kann (bei Zwergstämmen) beide zugleich behalten, und die Zweige so ziehen, daß sie wie eine Gabel auseinander gehen, welches bei Zwergbäumen ohnehin nothwendig geschehen muß. — Wenn man auf einem und dem nämlichen Ast 2 Augen einsetzt, so darf man nicht beide Augen auf einer und der nämlichen Seite einsetzen, sondern die Augen müssen auf zwei entgegen gesetzten Seiten eingesetzt werden, und auch dann muß ein Aug etwas höher als das andere stehen.

11. Beim Okuliren muß man die Zeit, wenn die Bäume in den Saft kommen, genau beobachten. Die ersten, die in den Saft kommen, sind die Aprikosen, dann die Pfirsichen, die Kirschen, die Weichseln, die Pflaumen, die Frühbirnen, die Frühäpfel, die Spätbirnen, die Spätäpfel. In eben dieser Ordnung tritt auch der Saft in diesen Bäumen wieder zurück. Nach diesem muß man sich also auch in der Okulirzeit richten.

12. Das Okuliren um Johannis geht zwar ebenfalls ins treibende Aug, wie das im Frühjahr; allein der Trieb im Sommer ist gemeiniglich sehr schwach und klein, und wird zum öftern von dem kommenden starken Winterfrost völlig zernichtet; auch sind um Johannis nicht allemal Augen zu finden, die schon vollkommen und zeitig genug sind, deßwegen okulirt man lieber später, nämlich in das schlafende Aug.

13. Das Okuliren in das schlafende Aug hat dieses eigen, daß das Aug in demselben Sommer nicht ausschlägt, sondern erst im kommenden Frühjahr zu treiben anfängt. Sollte es sich aber gleichwohl ereignen, daß einige Augen noch in demselben Sommer zu treiben anfangen, so muß man nothwendig den zarten Trieb gegen die Winterkälte schützen. Man tränkt nämlich über Kohlenfeuer ein Stück Papier mit Baumwachs ein, macht eine Dute daraus, und stülpt es über das Reis.

(Die Fortsetzung künftiges Jahr.)

Kalender der Juden.

Das 5581ste und Anfang des 5582sten Jahres der Welt.

1820.		Neumonde und Feste.
Septem.	9	Der 1 *Tisri.* Neujahr 5581. *
	10	— 2 . . . Zweites Neujahrfest. *
	11	— 3 . . . Fasten Gedalja.
	18	— 10 . . . Versöhnungsfest, oder lange Nacht. *
	23	— 15 . . . Erstes Laubherhüttenfest. *
	24	— 16 . . . Zweites Laubherhüttenfest. *
	29	— 21 . . . Palmenfest.
	30	— 22 . . . Versammlung, oder Laubherhütten-Ende. *
Oktober	1	— 23 . . . Gesetzfreude. *
	9	— 1 *Marchesvan.*
Novemb.	7	— 1 *Kisleu.*
Decemb.	1	— 25 . . . Kirchweihe.
	6	— 1 *Tebeth.*
	15	— 10 . . . Fasten Belagerung Jerusalems.
1821.		
Jenner	4	— 1 *Schebat.*
	18	— 15 . . . Freudentag.
Februar	3	— 1 *Adar.*
	16	— 15 . . . Klein Purim.
März	5	— 1 *Veadar.* Schaltmonat.
	17	— 13 . . . Fasten Esther.
	18	— 14 . . . Purim, oder Hamansfest.
	19	— 15 . . . Susann Purim. *
April	8	— 1 *Nisan.*
	17	— 15 . . . Osterfest *
	18	— 16 . . . Zweites Osterfest *

1821.		Neumonde und Feste.
April.	23	Der 21 *Nisan.* Siebentes Osterfest. *
	24	— 22 . . . Osterfest. Ende *
May	3	— 1 *Ijar.*
	20	— 18 . . . Schülerfest.
Junius	1	— 1 *Sivan.*
	5	— 6 . . . Pfingstfest. *
	6	— 7 . . . Zweites Pfingstfest. *
Julius	1	— 1 *Tamuz.*
	17	— 17 . . . Fasten, Tempel-Eroberung.
	30	— 1 *Ab.*
August	7	— 9 . . . Fasten, Zerstörung des Tempels. *
	13	— 15 . . . Freudentag.
	29	— 1 *Elul.*
Septem.	27	— 1 *Tisri.* Neujahr 5582. *
	28	— 2 . . . Zweites Neujahrfest. *
	29	— 3 . . . Fasten Gedalja.
Oktober.	6	— 10 . . . Versöhnungsfest, oder lange Nacht. *
	11	— 15 . . . Erstes Laubherhüttenfest. *
	12	— 16 . . . Zweites Laubherhüttenfest. *
	17	— 21 . . . Palmenfest.
	18	— 22 . . . Versammlung, oder Laubherhütten-Ende. *
	19	— 23 . . . Gesetzfreude. *
	27	— 1 *Marchesvan.*
Novemb.	25	— 1 *Kisleu.*
Decemb.	19	— 25 . . . Kirchweihe.
	25	— 1 *Tebeth.*

Die mit einem * bezeichneten Tage werden streng gefeiert. Die auf einen Sabbath fallenden Fasttage werden auf den folgenden Tag verlegt.

Baden-Württemberg
BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK

Praktika für das Jahr christlicher Zeitrechnung 1821.

Die vier Jahrszeiten.

Die Sonne erscheint uns im Frühlingspunkt mit ihrem Eintritt in das Zeichen des Widders, den 20ten März, Nachts 10 Uhr 41 Min. Frühlings-Tagundnachtgleiche.

Die Sonne rückt in den Sommerpunkt, wenn sie uns im Krebse erscheint, und dies geschieht den 21sten Junius Abends 8 Uhr 15 Minuten. Sommers Anfang, längster Tag, kürzeste Nacht auf der nördlichen Hälfte der Erdkugel.

Wir erblicken die Sonne im Herbstpunkt bei ihrem Eintritt in das Zeichen der Waage, den 22sten September Vormittags 10 Uhr 11 Minuten. Herbst-TagundNachtgleiche. Die Tage werden fortan kürzer.

Die Sonne erscheint im Winterpunkt, wenn sie das niedrigste Zeichen des Steinbocks erreicht. Dies geschieht den 22ten December Morgens 3 Uhr 7 Min. Kürzester Tag, längste Nacht auf der Nordseite, längster Tag hingegen und kürzeste Nacht auf der Südseite der Erdkugel. Winters Anfang in unsern Gegenden.

Anmerkung.

1) Wenn nicht je im vierten Jahr ein Schalttag eingeschoben würde, so müßte sich der Anfang der Jahrszeiten dem Anfang des Jahrs immer mehr nähern, und vom wahren astronomischen Zeitpunkt abweichen. Durch das Einrücken der Schalttage aber wird dafür gesorgt, daß z. B. der Frühlingsanfang sich vom 20ten März nicht weit entferne; auf welchen Tag derselbe schon zur Zeit des Nicäischen Concilliums im Jahr 325 gefallen ist. Aus eben diesem Grund werden aber auch innerhalb 4 Jahrhunderten drei Schalttage ausgelassen, damit nicht zu viel Schalttage eingeschoben werden.

2) Die verflossenen Jahre neuen Styls 1390, 1601, 1612, 1685, 1696, 1753, 1810, und die künftige Jahre 1832, 1962, 1973 und 1984 (in welchen drei letztern meine Leser und ich wohl keinen Kalender mehr brauchen werden) sind dem gegenwärtigen Jahre 1821 nach allen beweglichen und unbeweglichen Festen durch alle zwölf Monate gleich.

Von den diesjährigen Finsternissen.

In dem Jahr 1821 begeben sich nur zwei Finsternisse, und zwar an der Sonne, welche aber in Europa nicht sichtbar sind. Der Mond wird in diesem Jahr nicht verfinstert.

Die erste Sonnen- oder eigentlich Erdfinsterniß trift ein, den 4. März in den Morgenstunden, welche auf der südlichen Spitze von Afrika, dem indischen Ocean, auf den ostindischen Inseln, in Neuholland und den westlichen Inseln des stillen Meers sichtbar seyn, und in einigen dortigen Gegenden Total erscheinen wird. Nach unsern Uhren ist der Anfang um 3 Uhr 51 Min. Morgens und das Ende erfolgt um 8 Uhr 51 Min.

Die zweite Sonnenfinsterniß trift den 27. August des Nachmittags ein, ist im nördlichen und mittlern Amerika und auf dem atlantischen Ocean sichtbar, und wird in einigen dortigen Gegenden central und ringförmig erscheinen. Der Anfang geschieht nach unsrer Zeit um 12 Uhr 47 Min. Mittags. Die ringförmige Finsterniß beginnt um 1 Uhr 52 Min. Die Sonne erscheint gerade im Meridian ringförmig verfinstert, im atlantischen Meer ostwärts von den Antillen, wenn wir 3 Uhr 46 Min. zählen. Das Ende der ringförmigen Finsterniß erfolgt um 5 Uhr 46 Min. und das ganze Ende derselben um 6 Uhr 52 Minuten. Merkwürdig hiebei ist dieses, daß wir die Sonne um die nemliche Zeit hell und klar erblicken, während dem sie, von Amerika aus betrachtet, mehr oder weniger verfinstert erscheint.

Anmerkung.

In seiner Erdferne erscheint uns der Mond kleiner, größer in seiner Erdnähe. Tritt er zwischen der Erde und Sonne in gerader Linie zur Zeit des Neumonds, so kann er

im ersten Fall die Sonne nicht ganz bedecken; es bleibt ein lichter Streif rings um die Sonne sichtbar. Im zweiten Fall hingegen vermag er die ganze Sonne zu verhüllen; was jedoch für vorgegebenen Punkt auf der Erde höchstens eine Viertelstunde dauern kann, weil sich die Erde um ihre Achse und der Mond auf seiner Bahn um die Erde fortan gegen Morgen wälzt.

Der regierende Planet.

Damit der geneigte Leser nicht etwa glaube, der hinkende Bote habe vor lauter Gelehrsamkeit, den alten Kalender-Katechismus vergessen, und wisse nicht mehr welches der im Jahr 1821 regierende Planet sey, so mag es immerhin da stehen daß diesmal die Sonne wieder die Weltregierung angetreten hat, welche die Astrologen den sogenannten sieben Planeten wechselweise zuschreiben. Und wir wollen es hier nicht wiederholen, was wir so oft gesagt haben, daß die Sonne kein Planet, sondern der Führer, der Beleuchter und Erwärmer der Planeten; daß auch der Mond eigentlich kein Planet, sondern nur der Diener des Planeten ist, den wir bewohnen. Es sey also die Sonne dieses Jahr der Regent; vor diesem Regenten muß man Respekt haben. Zwar ist seine Regierung absolut monarchisch; er läßt sich von seinen untergeordneten Planeten, selbst von der superklugen Erde keine Gesetze vorschreiben, sondern regiert und verwaltet alles nach der uralten Konstitutionsakte, welche der unsichtbare Regent in den Schöpfungstagen aufgesetzt hat. Nichts destoweniger geht alles seinen richtigen, ruhigen Gang; Tag und Nacht, Sommer und Winter treten zur gehörigen Zeit ein; alles gedeihet fast eben so gut, als bei einer repräsentativen Regierung. Scharfdenker werfen ihm freilich vor, daß er manchmal die Reben verfrieren, und hie und da die reifen Saaten durch Hagel zerschmettern lasse; sie bilden sich dabei ein, daß wenn sie dort oben zu befehlen hätten, so würden sie es weit besser machen. Es kommt halt nur auf eine Probe an. Gott sollte ihnen wohl einmal auf ein Jahr die Regierung des Weltalls überlassen, da würden wir eine kuriose Wirthschaft sehen.

Tabelle der Dauer des Mondscheins,

von sechs Uhr Abends bis sechs Uhr Morgens ungefähr berechnet.

Alter des Mondes.	●	1	2	3	4	5	6	7	Alter des Mondes.	16	17	18	19	20	21	22
Scheint v. 6 U. Ab. bis Abends	— U. — M.	6 U. 48 M.	7 U. 36 M.	8 U. 24 M.	9 U. 12 M.	10 U. — M.	10 U. 48 M.	11 U. 36 M.	Scheint bis 6 U. M. v. Abends	6 U. 48 M.	7 U. 36 M.	8 U. 24 M.	9 U. 12 M.	10 U. — M.	10 U. 48 M.	11 U. 36 M.
Alter des Mondes.	8	9	10	11	12	13	14	15	Alter des Mondes.	23	24	25	26	27	28	29
Scheint v. 6 U. Ab. bis Morg.	12 U. 24 M.	1 U. 12 M.	2 U. — M.	2 U. 48 M.	3 U. 36 M.	4 U. 24 M.	5 U. 12 M.	6 U. — M.	Scheint nach Mitt. bis 6 U. M.	12 U. 24 M.	1 U. 12 M.	2 U. — M.	2 U. 48 M.	3 U. 36 M.	4 U. 24 M.	5 U. 12 M.

Erklärung. Will man wissen, wann und wie lang an einem beliebigen Tage der Mond scheinen werde, so sehe man nach, wie alt an diesem Tage der Mond ist, das heißt: wie viel Tage von dem letzten Neumonde an man zählet; nun suche man die gefundene Zahl in dieser Tabelle auf, so findet man darunter die Antwort. Zum B. Wie lange scheint dieses Jahr der Mond am 20sten April? Den 2ten April ist Neumond, den 20sten April ist also der Mond 18 Tage alt; man sucht daher im Alter des Mondes die Zahl 18 auf, wo man dann findet, daß der Mond von 8 Uhr 24 Minut. Abends bis Morgens 6 Uhr scheint. Die kurze Dauer des Mondscheins und die Unbeträchtlichkeit seines sichtbaren Streifes ist Ursache, warum der Mond in den drei oder vier Tagen vor und nach dem Neumondlichte kaum bemerkt wird.

Vermischte Geschichten und Erzählungen.

Der weiße Thermes.

Es giebt kein unterhaltenderes Buch, als das große Buch der Natur, das überall wo man hinsieht aufgeschlagen da liegt. Daher habe ich auch jedes Jahr getrachtet aus der Naturgeschichte etwas besonders interessantes einzurücken, das gewiß nicht am unliebsten gelesen wurde. Was kann ergötzender seyn, als mit den Merkwürdigkeiten bekannt zu werden, die uns die drei Reiche der Natur so unzählig und mannigfaltig darbieten. Wenn man sich da hinein vertieft, so wird man von Verwunderung hingerissen über die Macht und Weisheit des großen Schöpfers; man vergißt darüber die unvollkommenen Menschenwerke, und die eiteln Welthändel, die uns überal bis zum Eckel verfolgen.

Ich will dieses Jahr die Beschreibung eines sonderbaren Insekts zum Besten geben, aus dem Geschlechte der Termiten, welches in Afrika und anderen heißen Himmelsstrichen angetroffen wird. Dieser Termes, oder die von vielen Reisenden sogenannte weiße Ameise, ist vielleicht in Rücksicht seiner Klugheit, Macht und häuslichen Einrichtung, das bewunderungswürdigste Geschöpf im ganzen Thierreiche, und gewiß das einzige nunmehr bekannte in seiner Art. Insbesondere übertreffen die von ihnen aufgeführten Gebäude alles, was Bienen, Wespen, Bieber und andere Thiere aufzuweisen haben, wenigstens eben so sehr, als die prächtigen Palläste gesitteter Nationen jene elenden Hütten der ungesitteten Wilden. Der Mensch selbst mit seinen stolzen Pyramiden, kömmt, vergleichungsweise, diesen Insekten, in Rücksicht ihrer Gebäude, was die Größe anbetrifft, bei weitem nicht bei. Die Arbeiter unter ihnen, welche zur Aufführung derselben gebraucht werden, sind nicht einmal einen Viertelszoll lang, und bauen doch Werke auf, welche 10, 12 und mehrere Fuß, über der Oberfläche der Erde in die Höhe gethürmt sind. Die Menschen messen insgemein fünf und einen halben Fuß, ein solches Insekt kaum einen Viertelszoll; wenn man also die Gebäude dieser Insekten, in Verhältniß von des Insekts zu des Menschen Höhe, berechnet, so sind dieselben sechs bis siebenmal so hoch als unser Münsterthurm, der 490 Fuß in der Höhe hat. In Ansehung der inneren Einrichtung und Eintheilung dieser Gebäude, scheinen vollends diese Insekten die Arbeiten menschlicher Hände sehr weit zu übertreffen. Die bewunderungswürdigsten Theile derselben sind, die königlichen Zimmer, die Erziehungsstuben der jungen Brut, die Vorrathshäuser, die gewölbten Zimmer und Gallerien mit ihren verschiedenen Ein- und Ausgängen; ganze Reihen gothisch gestalteter, und zwar nicht etwan durch innere Aushöhlung formirter, sondern frei herausgebaueter Bogen, deren verschiedene 2 bis 3 Fuß hoch sind, ihre verschiedenen Straßen und Wege, sanft aufsteigenden Treppen und Brücken von einem einzigen Bogen, über welche diese Thiere bequem und geschwinde in alle Theile ihres Gebäudes zu laufen im Stande sind. Diese erstaunenden Gebäude sind die Werke eines Insekts, deren 25 erst einen Gran wiegen.

Eine wohl eingerichtete Republik dieser Insekten bestehet eigentlich aus 3 Klassen: aus Arbeitern, aus Soldaten, welche gar keine Art von Arbeit verrichten, zweimal so lang und 14 mal stärker an Zahl wie jene sind, und endlich aus geflügelten und vollkommenen Insekten, die man den Adel des Staats nennen könnte. Weder arbeiten, noch Krieg führen ist letzterer Sache; kaum daß sie sich ihrer eigenen Haut zu wehren im Stande sind. Aus dieser letzten Klasse werden ihre Königinnen gewählt, und die Natur hat es so angeordnet, daß sie, sobald sie zu ihrer Vollkommenheit gelanget sind, auswandern müssen, und alsdann entweder neue Königreiche stiften, oder in den ersten zwei Tagen umkommen.

Diese letztere Klasse ist von den andern beiden so sehr unterschieden, daß man bisher gar nicht vermuthet hat, daß sie zusammen eine Völkerschaft ausmachen könnten. Man bemerkt sie auch wirklich nicht eher, als kurz vor dem Eintritt der regnigten Jahreszeit, wenn eben ihre letzte Verwandlung vor sich geht.

Ihr Körper, im Ganzen genommen, ist noch einmal so stark als der Körper eines ihrer Krieger, und dreissigmal so stark als eines gemeinen Arbeiters. Sie sind mit vier Flügeln versehen, flattern damit einige Stunden herum, alsdann verlieren sie dieselben, und dienen unzähligen Vögeln, kriechenden Thieren und Insekten zur Nahrung. Aus Millionen dieser geflügelten Termiten glückt es warscheinlicherweise kaum einem Paar, einen sichern Zufluchtsort zu finden, das erste Gesetz der Natur zu erfüllen, und eine neue Republik zu stiften. Bei dieser Gelegenheit fallen eine unzählige Menge derselben in die nahen Gewässer, und werden von den Afrikanern aufgefischt, und mit der größten Begierde gegessen. Derjenige, dem wir diese Beschreibung verdanken, fand sie ohne alle Zubereitung, blos als Kaffeebohnen geröstet, sehr wohlschmeckend, nahrhaft und gesund. Die wenigen glücklichen Pärchen, welche dieser jährlichen Niederlage entkommen, werden zufälligerweise von den sogenannten Arbeitern, die beständig auf der Erde herumlaufen, aufgenommen, zu Königen und Königinnen neuer Staaten erwählet, und von diesen fleißigen Geschöpfen gegen alle ihre unzählbare Feinde sogleich in Schutz genommen. Man schließt sie in die für sie von Leimen und Thon zubereiteten Kammern ein, und in diesem Augenblicke nimmt auch das Fortpflanzungs-Geschäfte seinen Anfang. Ihre freiwilligen Unterthanen beschäftigen sich hierauf mit Erbauung von Erziehungsstuben, welche, dem Scheine nach, von hölzernen Materialien mit Harze verkittet, zusammengesetzt sind. In diese tragen sie die Eier der Königin, sobald nur eins zum Vorschein kommt. Der Beobachter scheint sogar aus wahrscheinlichen Gründen zu glauben, daß diese bewunderungswürdige Geschöpfe in der Nähe ihrer Ammenstuben eine Art von Garten von kleinen, durch das Mikroskop nur erkennbaren Schwämchen anlegen, von welchen einige vermuthen wollen, daß sie zur Nahrung der jungen Insekten dieser Art dienen. Das allerwunderbarste in der Geschichte dieser sonderbaren Insekten ist aber wohl die Beschreibung ihrer Königin wenn sie schwanger ist. In diesem Zustande gehet eine ausserordentliche Veränderung in ihrem Körper, zumal im Untertheile desselben, vor. Dieser schwillt nach und nach endlich zu einer solchen erstaunenden Dicke an, daß er mehrere hundertmal stärker als der übrige Theil ihres Körpers ist. Durch eine immerwährende wurm- und wellenförmige Bewegung ihres Unterleibes werden in 24 Stunden 80000 Eier herausgestoßen. Diese werden augenblicklich, so wie sie nur ans Tageslicht kommen, von den sogenannten Arbeitern, von denen eine hinlängliche Anzahl in den königlichen Zimmern und den daran stoßenden Gallerien die Aufwartung haben, aufgefangen, und in die Erziehungsbehälter gebracht, welche öfters 4 bis 5 Fuß in gerader Linie von der Wohnung der Gebährerin entfernt sind. Hier werden sie ausgebrütet, gewaxet und gepflegt, bis sie im Stande sind, sich selbst fortzuhelfen, und ebenfalls ihren Antheil an den gemeinschaftlichen Arbeiten zu nehmen.

Eine dergleichen Termitenrepublik, wenn sie recht bevölkert ist, richtet grausame Verwüstungen an. Und um ihren kleinen Staat herum legen sie lauter Straßen oder vielmehr bedeckte Wege an, so weit sie reichen können, um sich von allen Seiten her Nahrung zu verschaffen. Das Unheil, welches sie stiften, hat aber auf der andern Seite wieder das Gute, daß sie in gar kurzer Zeit die Gegend, welche sie bewohnen, von allen abgestorbenen Bäumen, und was sonst der Erde eine Last seyn würde, befreien. Die Arbeit fordern sie so geschwinde, daß man öfters an der Stätte, wo ein verlassenes Dorf gestanden hat, in 2 oder 3 Jahren keine Spur mehr von einem Hause antrifft, und den ganzen Platz mit dichten Gebüschen besetzt findet.

Ihre innere Einrichtung und Polizei in Ansehung der dem Bürger- und Soldatenstande verschiedentlich zugetheilten Geschäfte ist ausserordentlich sonderbar. Sobald nur eine kleine Oeffnung mit der Art in ihre Gebäude gemacht wird, kommt sogleich ein Soldat heraus und wandert um die Oeffnung herum, um gleichsam nachzusehen, wo der Feind wieder weg, oder von welcher Seite die Gegenwehr und der Angriff gegen

. Das allerwun-
dieser sonderbaren
Beschreibung ih-
anger ist. In die-
Ferordentliche Ver-
, zumal im Un-
ieser schwillt nach
solchen erstaunen-
hrere hundertmal
ihres Körpers ist,
wurm- und wel-
Unterleibes wer-
Eier herausgesto-
icklich, so wie sie
n, von den so-
denen eine hin-
niglichen Zimmern
allerien die Auf-
gen, und in die
t, welche öfters
ie von der Wob-
fernt sind. Hier
ewaxet und ge-
sind, sich selbst
ihren Antheil an
iten zu nehmen.
nrepublik, wenn
et grausame Ver-
en kleinen Staat
ßen oder vielmehr
e reichen können,
her Nahrung zu
elches sie stiften,
Seite wieder das
ger Zeit die Ge-
, von allen ab-
was sonst der
, befreien. Die
inde, daß man
ein verlassenes
oder 3 Jahren
Hause antrifft,
ichten Gebüschen

und Polizei in
und Soldaten-
eilten Geschäfte
r. Sobald nur
Art in ihre Ge-
mt sogleich ein
t um die Oeff-
nachzusehen, ob
er von welcher
r Angriff gegen

denselben am füglichsten zu veranstalten ist. Kurz darauf erscheinen zwei oder drei andere dieser kleinen Krieger, diesen stürzt ein großer Haufe derselben durch die Oeffnung nach, und die kleine Armee wird immer stärker und zahlreicher, so lange man fortfährt ihren Bau zu beschädigen. Alles ist alsdann in Unruhe und in der heftigsten Bewegung. Verschiedene dieser kriegerischen Termiten schlagen mit ihren Rüsseln auf den äußern Theil ihrer Gebäude, welches einen Lerm macht, den man auf 4 bis 5 Fuß weit hören kann. So bald man aufhört sie zu beunruhigen, ziehen sich die Soldaten wieder zurück, und werden von den Arbeitern abgelöst. Diese eilen haufenweise auf verschiedenen Wegen der Oeffnung zu, und bringen allen schon zugerichteten Mörtel herbei. Keiner hindert oder steht dem andern im Wege, ob sie gleich millionenweise zur gemachten Bresche hinlaufen, und auf diese Art wird die Oeffnung gar bald wieder vermauert. Bei 600 bis 1000 Arbeitern erblickt man gewöhnlich einen Soldaten, der, weil er selbst nicht mit arbeitet, die Aufsicht über jene zu haben scheint. Dieser lehnt sich zuweilen an die zerbrochene Mauer hin, und schlägt mit seinem Rüssel auf dieselbe, welches die sämmtlichen Arbeiter mit einem allgemeinen Zischen beantworten, und hierauf desto eifriger und fleißiger mit Ausbesserung ihres Gebäudes zu Werke gehen. Die hartnäckige Tapferkeit der kleinen Krieger ist besonders merkwürdig. Sie fechten mit unerschüttertem Muthe, und machen ihren Feinden jeden Zoll breit Erde streitig; dergestalt, daß sie gar oft die Schwarzen, die keine Schuhe tragen, zurückjagen, und die Weissen so zusammenbeissen, daß ihnen das Blut in den Strümpfen herunter läuft.

Uebrigens sind die Gebäude dieser kleinen Insekten von einer solchen Stärke und Festigkeit, daß schon, wenn sie nur die Hälfte ihrer Höhe erreicht haben, die wilden Ochsen sich zur Schildwache darauf zu stellen pflegen, indeß die übrige Heerde unter ihnen im hohen Grase weidet. Ist aber so eine kleine Termitenstadt zu ihrer völligen Höhe von 10 bis 12 Fuß gediehen, so pflegen die Europäer darauf zu steigen, um sich über das Gras hinweg, welches zuweilen 13 Fuß hoch wächst, umsehen zu können.

Die Pistolenlehre.

Auf dem Kaffeehause zu K. saß ein kleiner Mann, rauchte sein Pfeifchen, und las Zeitungen. Er war durchaus schwarz, aber modisch angezogen: eine irdene Pfeife, ein sehr weißer feiner Jabot und ein weißes Halstuch, waren das einzige Weiß an der ganzen Kleidung des Mannes.

Kurz darauf stürmte der Major von L. herein. Ein Mann, der eine Ausnahme unter den Kameraden seines Ranges macht; der alle hudelt, die er liebt; dem jeder Vernünftige gern aus dem Wege geht, weil ihm immer eine Impertinenz auf der Zunge sitzt. Gleich hinter ihm folgten Leutenants und Fähndriche.

Der Major war bei Laune. Er trat hinter den schwarzen Mann, machte Mienen und putzte, zum Schein aus Versehen, das ihm zunächst stehende Licht aus. Sein Gefolge lachte. Der Fremde zündete es ruhig wieder an und laß weiter. Jezt kannte der Major seinen Mann, er konnte ihn schrauben. „Guten Abend, Schulmeisterchen, sagte er, bot ihm die Hand und mit demselben Griff war die Pfeife in Stücken."

„Markeur, andere Pfeife, rief der Fremde." Das Gefolge lachte lauter. Der Major nannte den kleinen schwarzen Mann einen göttlichen Kerl; da indessen weiter nichts mit ihm anzufangen war, auch der Major zu einer Partie Kartenspiel eingeladen wurde, so gieng er mit seinem kleinen Gefolge in ein Nebenzimmer, und man ließ den schwarzen Mann sitzen.

Dieser las seine Zeitungen, rauchte seine Pfeife und trank seinen Thee, ohne nur im mindesten einen Zug von Unwillen über jenen infamirenden Hohn zu äußern.

Nach einer langen Weile stand er auf, gieng in das Nebenzimmer, wo der Major spielte, trat vor ihm hin, faßte ihn vorn bei einem Knopf auf der Brust, und sagte: „Mein Herr, morgen schlagen wir uns auf Pistolen."

„So, so, fiel ihm lachend der Major ins Wort. — Bringen der Herr Schulmeister auch Dero Fibel mit."

„Sie haben keine Schande sich zu schießen mit mir, ich bin Seekapitain in englisch Dienst. — Morgen früh, sechs Uhr treten wir da und da zusammen.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

Der Kapitain gieng, ohne ein Wort weiter zu sagen, fort; der Herr Major lachte noch lange über den kleinen Schulmeister, aber der Witz wollte doch nicht mehr so recht fließen. Der schwarze Mann mußte ihm gewaltig ernst ins Gesicht gesehen haben; er ward zerstreut, machte die auffallendsten Fehler im Spiel, und er, dem sonst keiner einen leichten Spott in den Weg werfen durfte, schwieg, als einige junge Offiziere ziemlich deutsch zu verstehen gaben, daß, wenn die Lektion des schwarzen Scholarchen heute schon so gut angeschlagen habe, recht viel Besserung zu erwarten sey.

Die ganze gestrige Gesellschaft erschien mit dem Major, den folgenden Morgen, auf dem bestimmten Platz. Der Kapitain erwartete sie schon. Er hatte seine prächtige Uniform an. Man begrüßte sich gegenseitig sehr artig.

Als die Begleiter des Majors bemerkten, daß der Kapitain keinen Sekundanten bei sich hatte, bot sich einer von ihnen dazu an.

„Mein Herr, antwortete der Seekapitain, ich danke. Ich nicht brauche einen Sekundanten. Ich meinen Jokei bei mir habe. Falle ich, weiß der, was zu thun. Sie alle sind Offiziere von einer Armee, die ich liebe und achte sehr hoch. Sie mir nicht werden than lassen Unrecht der Gewalt. Herr Major, wenn Sie nicht haben Pistolen, die sind gut, so können Sie wählen eine von meinen."

Er rief den Jokey herbei; dieser hatte ein Kästchen unterm Arm. Der Kapitain öffnete es. Aus Sammetfutteralen blitzten vier köstliche Pistolen heraus. Der Major dankte und meinte, er sey auf seine eigenen Pistolen eingeschossen. Er war ungemein ernsthaft und feierlich: so hatte ihn kein Mensch noch gesehen. Die Mauer des Seekapitains, auf dessen festen, ruhigen Gesichte der Tod lag, brachte ihn ausser Fassung.

Die Pistolen wurden geladen; fünfzehn Schritte wurden abgemessen; die Gegner standen auf ihren Plätzen.

„Mein Herr, hub der Sekundant des Majors zum Kapitain an, Sie sind der beleidigte Theil; Sie haben den ersten Schuß."

Der Kapitain legte an. Todtenstille im Halbkreise der Zuschauer. Der Major erblich. Der Kapitain setzte ab. „Weil der Herr Major nicht wird haben den zweiten Schuß, wenn ich habe den ersten, soll schießen der Herr Major zuerst." — „Mein Herr, entgegnete der Sekundant, Sie scheinen ihrer Kunst sehr gewiß zu seyn. Um so edler ist ihre Verzichtleistung auf den ersten Schuß. Allein ich, wir alle hier, dürfen dies nicht zugeben. Sie stehen hier allein ohne Sekundanten. Sie haben sich unter unsern Schutz, unter unsere Gesetze gegeben. Schießen Sie."

„Nicht sicher scheinen meiner Kunst, sicher seyn. Ich nicht Wind machen kann. Meine Pistol schießen sehr gut. Sollen selber sehen." „Jokey, rief er dem Menschen englisch zu, wirf etwas in die Höhe. Der junge Mensch holte sein Taschentuch hervor. „Nein, etwas kleineres, Geld, einen Knopf, oder so etwas."

Der Jokey brachte einen kleinen Apfel aus der Tasche. „Gut, rief der Kapitain, wirf ihn hoch in die Luft." Der Junge warf hoch, der Kapitain zielte, schoß, und der Apfel flog spritzend in hundert kleine Stücke von einander.

Die Umstehenden ergriff ein panischer Schrecken. Der Major war schon lebendig todt; die Lippen wackelten ihm; er wollte dem Kapitain seine Bewunderung mündlich zollen, aber er konnte nicht sprechen, die Kehle war ihm wie geschnürt; er konnte kaum Athem holen.

Der Kapitain sprach kein Wort über seinen Apfelschuß. Er ladete in Gegenwart des Sekundanten von neuem und stellte sich auf seinen Platz. Auch der Major faßte wieder Posto. Er hatte sich ein wenig erholt. — „Schießen Sie, Herr Major."

Der Sekundant wollte wieder sprechen, wollte das Recht seines Amts geltend machen, allein der Kapitain ließ ihn nicht zum Worte kommen, sondern rief etwas rauher: „Schießen Sie."

Der Major schoß und fehlte.

„Schießen Sie noch einmal, Herr Major. Sie haben gezielt nicht gut. Falle ich, ist es ein Glück für die andern Herren hier. Haben gelacht gestern Abend alle; müßen alle sehen in meine Pistol einer nach dem andern."

Diese Worte strichen wie Würgengel an den Begleitern vorüber. Jeder betheuerte sich im Innern, nicht gelacht zu haben. Der Sekundant widersprach dem zweiten Schuß nicht mehr. Der Major schoß jezt für sie alle; lag dieser ernste Unhold nicht im Sande, so schoß er sie alle, wie Sperlinge todt. Die Ueberzeugung hatte jezt ein jeder.

Der Major legte an. Ihm wurde es dunkel vor den Augen. Der Seekapitain sah ihm fest und ruhig ins Gesicht. „Gestern, sagte er endlich einmal lächelnd, war ich ihr kleiner Schulmeister, heute muß ich seyn ihr großer. Sie halten zu hoch; so werden Sie mich nicht treffen.

Der Major schoß und fehlte. Ein kalter Fieberfrost schüttelte jezt alle Glieder. Jezt legte der Kapitain an. Er setzte wieder ab.

Herr Major, Sie ein sehr elender Mensch sind. Ich habe gefragt gestern Abend; alle Leute haben gesprochen schlecht von Ihnen. Sie sind in zwei Minuten todt. Sind Sie fertig mit sich, mit Welt und großer Gott? Beten Sie fromm. Alle Menschen bitten Sie ab, die Sie haben beleidigt. Und Gott erbarmt sich ihrer Seele. Meine Herren, Hüte ab! wenn wir sprechen mit großen Meister der ganzen Welt, müßen wir seyn mit unbedecktes Haupt. Beten Sie, Major. — „Unser Vater, der du bist im Himmel." Alle zogen die Hüte ab.

Eine furchtbare Pause. Keiner konnte ein Glied still halten, so hatte des Mannes einfache Rede sie ergriffen. Dem Major schlug das Herz hörbar. Er stand auf der schrecklichen Schauerbrücke zwischen Leben und Tod. Sein betender Blick flog durch die Wolken. Amen, lispelte es von den Lippen der Umstehenden. Der Apfel, der Apfel hatte die Herzen ergriffen.

Alle bedeckten sich wieder. Die Todesstunde des Majors hatte geschlagen; er hatte schon keinen Tropfen Blut mehr im Gesichte, und er zitterte so heftig, daß er kaum stehen konnte.

Seine Qual zu enden, legte der Kapitain rasch an, zielte, setzte ab, gab sein Pistol dem Jokey, sagte verächtlich: „Der Mensch ist nicht werth englisch Pulver," und gieng.

Am Abend erschien er wieder schwarzgekleidet im Kaffeehause. Es neckte ihn keiner mehr. Der Major nahm den Abschied.

Zeitverschwendung beim Tabakschnupfen.

Hat der geneigte Leser, der sich zur großen Zunft der Tabakschnupfer bekennt, auch schon darüber nachgedacht, wie viel Zeit das Geschäft des Tabakschnupfens ihm jährlich wegfrißt? — Etwas über einen Monat. — Ha Spaß! — Nein, nein, im Ernst; hier der Beweis.

Ein mittelmäßiger Tabakschnupfer nimmt wohl 6 Prisen in einer Stunde; jede Prise kostet, wenn er sich dabei nicht säumt, für Dose-herausziehen, öfnen, tabaknehmen, einschnupfen rc. wenigstens eine Minute; also jede Stunde 6 Minuten: dies macht für den ganzen Tag (den Tag zu 16 Wachestunden gerechnet,) 1 Stunde 36 Minut. Für das ganze Jahr also 36 Tage 8 Stunden, den Tag wieder zu 16 Stunden gerechnet; denn die übrigen 8 Stunden schläft man, wo also kein Tabak geschnupft und auch keine Zeit versäumt wird. Ist jemand gewohnt, beim tabakschnupfen einiges Manöver zu machen, als: an die Dose klopfen, den Tabak eben streichen und dergl., der braucht 1 und eine halbe Minute, und verwendet also jährlich 54 1/2 Tag zum Schnupfgeschäft. — Meinetwegen! sagt der Tabakschnupfer, das Maul nimmt noch mehr Zeit hinweg, und die Nase will auch was haben. Hat er was dawider, naseweiser hinkender Bote? — Beileibe nicht, guter Freund! ich bin auch ein Zunftgenosse, und der Kalender kostet mich manche Prise bis er fertig ist. Wenn uns die Regie nur nicht so sehr schnürte!

Verschönerungs-Methode der Abiponier.

Was doch der menschliche Verstand für närrische Streiche macht! Die vernunftlosen Thiere behalten ihren Körper in der Gestalt wie ihn der Schöpfer geschaffen hat; man wird nie sehen, daß ein Thier seinen Jungen die Ohren abbeißt, die Haare ausrauft, um sie zu verschönern: der Mensch allein will die Werke Gottes verbessern, oder vielmehr verpfuschen; hier stutzet er die Ohren seines Hundes, dort schneidet er seinem Pferde den stattlichen Schweif ab. Das könnte noch hingehen; was er aber an seiner Kleidung und sogar an seinem Körper für sonderbare Verschönerungen vornimmt, das ist zum toll werden. Nur die Gewohnheit kann uns die abgeschmackte Form mancher Tracht und Mode erträglich machen; drum lachen wir auch Fremde aus, die nach ihrer Landessitte gekleidet bei uns erscheinen; kommen wir hingegen zu ihnen, so machen sie es wett, und deuten mit Fingern auf uns. Wenn wir alte Familiengemälde betrachten,

die hoch aufgethürmten Toupees, die steifen, holzmäßigen Rockschösse und die unermeßlichen Reifröcke sehen, so können wir uns des Lachens nicht wehren; und in hundert Jahren stehen einst unsre Enkel vor unsern Porträts, zucken die Achseln und sagen: Ei, ei, wie haben doch unsere Großväter und Großmütter sich so seltsam tragen können!

In den warmen Ländern Südamerikas, wo die Schneider und die Putzmacherinnen nicht viel zu thun haben; in diesen warmen Ländern, wo die Menschen nur einen Theil ihres Körpers mit einem Stück Zeug bedecken, künsteln sie an der eigenen Haut, um sich nach ihren Begriffen zu verschönern. Bei den Abiponiern, zum Beispiel, sieht man Knaben und Mädchen von einem Wuchse und einer Farbe, die in Europa beneidet werden könnten; aber kaum sind sie herangewachsen, so werden sie nach väterlicher Sitte schön gemacht, und zwar auf folgende Weise.

Eine Alte nimmt den Knaben oder das Mädchen her, legt den Kopf auf ihren Schooß, und fängt an, mit einem spitzigen Dorn auf Stirn, Backen und Kinn gewisse Figuren, Striche und Zeichen zu ritzen, zu graben und zu stechen, bestreut die blutenden Wunden mit Asche, reibt sie ein, und sichert dadurch die neugeschaffene Schönheit auf immer; denn weder Sonne, noch Wasser, noch Alter kann ihr schaden, und sie geht mit ihrem Besitzer zu Grabe.

Gewisse auf diese Art gerissene Zeichen, haben alle Abiponier unter einander gemein; aber es giebt auch andere, die nur den Vornehmern eigen sind. Je vornehmer und angesehener ein Mädchen bei der Nation ist, desto mehr muß sie sich zerstechen und graviren lassen. Blut und Seufzer kostet ihr diese Ehre in Menge; und doch darf sie bei der Operation nicht muchsen. Ihr Kopf liegt in dem Schooße der Alten, die mit ihrem spitzigen Dorn zu mahlen beginnt, und mancherlei Linien und Figuren nicht blos in die Haut, sondern tief in das Fleisch gräbt. Erpreßt nun der unsägliche Schmerz dem armen Mädchen einen Laut, so fliegen Vorwürfe: „Du Tochter, bist weich wie Baumwolle, sagt die Alte, du bist zarthäutig wie ein Kaninchen, schäme dich!" Kommt noch ein Seufzer, herzlicher als der vorige, so erfolgen Schmähreden: „Du bist der Auswurf und die Schande unserer Nation! wie kannst du bei dem leichten Kitzel wimmern?" Kommt ein dritter, so rückt die Alte mit ihrem kräftigsten Beruhigungsgrunde hervor: „Keinen Mann wirst du bekommen! keiner unserer jungen Helden wird dich, weiche Pflaumfeder, seiner Liebe würdigen!" — Dies wirkt, und nun kann ihr die Alte ganze Landkarten auf das Gesicht zeichnen; kein Laut wird mehr gehört, der heftigste Schmerz verbissen; das Mädchen lacht und schäckert, und bittet die Alte, niemanden zu sagen, daß sie gewimmert habe. Durch diese Operation wird die schönste Figur in unsern Augen zum abscheulichsten Fratzengesicht, diesen Völkern aber zum reitzendsten Anblick.

Die Abiponier haben aber noch mehr Moden, wodurch sie die Natur verbessern. Daß man sich durch die Ohren Löcher bohren läßt, ist etwas ganz gewöhnliches in Europa; aber statt Ohrengehenke, Lippengehenke zu tragen, diese Erfindung war den rohen Wilden in Südamerika aufbehalten. Vorzeiten pflegten sich die Abiponier mit einem glühenden Eisen, oder mit einem spitzigen Schilfrohr die untere Lippe zu durchstechen, und kleine Röhrchen von Bein, Glas, Gummi oder Messing (welches sie von den Spaniern erhielten) darin zu bevestigen; jezt aber machen nur noch diejenigen diese Mode mit, die wild in den Wäldern leben; die übrigen, die theils zum Christenthum bekehrt, theils mit den Spaniern, hauptsächlich mit den Jesuiten umgegangen sind, haben sie abgelegt. Aber ihre wilden Brüder glauben sich nie schöner, als wenn ihnen ein Röhrchen von Messing, einer Spanne lang, und so dick wie ein Federkiel, von der Unterlippe bis auf die Brust herabhängt. Dazu denke man sich eine große mannhafte Figur, die ihren ganzen Körper mit allerlei Farben, und die Haare blutroth angestrichen, Hals, Arme, Knie und Waden mit glänzenden und klimpernden Glaskugelschnüren behängt, eine lange Tabakspfeife im Munde, und einen großen Geierflügel am linken Ohre hat. Diese Figur sehe man vor ihrer Hütte mit der ernsthaftesten Miene auf- und abspazieren, und enthalte sich des Lachens.

Die Wilden bringen diesen Lippenputz nicht alle auf einerlei Weise an. Die Caraiben z. B. durchstechen sich die Lippen nicht, sondern schneiden sie der Länge nach auf, so daß sie, wenn die Wunde geheilt ist,

drei Lippen zu haben scheinen. Andere fügen diesem Schnitte noch drei Querschnitte hinzu, und noch andere zerren sich unaufhörlich daran, so daß sie nach und nach wie rohes Fleisch herunterhängt, und die unterste Reihe der Zähne scheuslich entblößt.

Die Art wie sie ihre Ohren schmücken, ist nicht minder abentheuerlich. Den abipenischen Mädchen und Knaben werden schon in der frühesten Jugend die Ohren durchstochen. Die jungen Männer tragen keinen Schmuck darin, aber die alten pflegen zuweilen Stücke von Ochsenhorn, Holz, Bein, und wollene Faden in ihre durchlöcherte Ohren zu stecken. Unter den verheiratheten Weibern findet man selten eine ohne Ohrenschmuck, welchen sie auf folgende Weise zubereiten. Sie nehmen ein langes, zwei Finger breites Palmblatt, winden es über einander zu einer Rolle, treiben es in das durchstochene Ohr, immer weiter und weiter, bis das Loch nach und nach so weit wird, daß es die ganze Rolle des Palmblattes genau umschließt. Dieses treibt durch seine Federkraft die Oeffnung des Ohrläppchens immer weiter auseinander, und dehnt es endlich zu einer unglaublichen Größe aus. Je größer denn das Palmblatt ist, welches die Schöne im Ohre tragen kann, desto vornehmer und reitzender dünkt sie sich.

Es ist ein Wunder, daß die Abiponier, da sie mit ihren Augenbraunen, mit ihren Haaren, Backen und Kinn so unbarmherzig hausen, ihre Nase so ganz unangefochten lassen können. Ihre Landesleute, die Mexikaner, Brasilier und andere, durchbohren sie, und tragen Hölzchen oder glänzende Steine darin, wie in grauen Zeiten die Parther, die sich das Gesicht und viele andere Theile des Körpers durchlöcherten, und die Oeffnungen mit kleinen Steinen und kostbaren Kbruchen auslegten, so daß sie den Anblick einer lebendigen Mosaik gaben. Diese Mode ist indessen noch nicht bis zu den Abiponiern vorgedrungen.

Die verkehrten Antworten.

Friedrich Wilhelm I. König von Preußen, gab seinen Werbofficiers den Befehl, Leute von ausserordentlicher Größe zu seiner Garde anzuwerben, es durften dieselbe aber nur deutscher Nation seyn. Der preußische Werbofficier zu Frankfurt hatte allein das Unglück, keinen solchen Rekruten zu bekommen. Endlich meldete sich ein Franzos, der von einer solchen Größe war, wie der König noch wenige hatte. Aber, leider! er verstand kein Wort deutsch. Der Officier, um doch seinen Rekruten zu stellen, wagte es den Mann zu engagiren, und lehrte ihn die Fragen, die der König bei der Vorstellung machte, und die Antworten, die er darauf zu geben hätte. Die gewöhnlichen Fragen des Königs waren: 1) Wie alt bist du, mein Sohn? Rekrut: 24 Jahre. 2) Wie lange dienst du mir schon? Rekrut: Ein halbes Jahr. 3) Bekommst du Geld und Brod richtig? Rekrut: Beides richtig.

Der Franzos studirte seine Antworten fleißig ein, der Officier half ihn sie so gut als möglich auszusprechen. Als es gelungen war, fand er ihn zum Regiment. Der Bursche kam zur Vorstellung, seine ungemein schöne Gestalt zog sogleich die Aufmerksamkeit des Königs auf sich. Der Mann mußte hervortreten, und der König machte diesmal gerade nicht die gewöhnlichen Fragen.

König: Wie lange dienst du mir schon? Rekrut: Vier und zwanzig Jahr. König: Wie alt bist du denn, mein Sohn? Rekrut: Ein halbes Jahr. König: Entweder bin ich oder du ein Narr? Rekrut: Beides richtig. Der König merkte nun den schnakischen Einfall seines Werbofficiers, machte ihn zum Kapitän, und versprach dem Franzosen, nach Erlernung der deutschen Sprache, Avancement.

Die billige Zumuthung.

Ein polnischer Jude, welcher mit fahrender Post reisen wollte, sah auf der Poststation, daß man einen kleinen verwachsenen Menschen, auf dringendes Bitten, als halbe Persen eingeschrieben hatte, wie man es gewöhnlich den Kindern bewilligt; er verlangte dreist für sich eine gleiche Begünstigung. Der Postsekretär verwies ihm aber sein unbilliges Verlangen, indem er ihm zu Gemüthe führte, daß es doch zwischen ihm, dem großen breitschultrigen Manne, und dem kleinen gebrechlichen Menschen ein himmelweiter Unterschied sey. Ja, sagte der Jude, den Unterscheid greift mer met Händen; aber eine klane Perschon die sitzt doch ganz in der Kalesche, und ich reich zur Hälfte drüber naus.

Kurze Uebersicht der merkwürdigsten Begebenheiten.

Die großen Begebenheiten, welche sich seit der Herausgabe des letzten Straßburger hinkenden Boten zugetragen haben, machen es uns zur Pflicht, wieder eine gedrängte Uebersicht derselben zu geben, was wir schon einige Jahre unterlassen hatten. Zu Anfang dieses Jahrs 1820 starb der älteste der Regenten Europas, Georg der Dritte, König von England. Er war schon mehrere Jahre für sein Reich moralisch todt. Seine Geisteskräfte, welche einigemal im Laufe seines Lebens auf kürzere Zeit zerrüttet gewesen waren, sich aber wieder geordnet hatten, erlegen in den letzten Jahren seines Alters ganz, wie man sagt, durch die Erschütterung, welche ihm der Schmerz über den Verlust einer geliebten Tochter verursacht hatte. Der Hintritt dieses Monarchen machte in der Lage Englands keine große Veränderung: sein Sohn und Nachfolger Georg der Vierte, welcher als Prinz-Regent schon die Zügel der Regierung führte, tauschte blos diesen Titel gegen den Königstitel um. Er berief, der Konstitution gemäß, ein neues Parlament: dieses fiel, unerachtet der Ränke der radicalen Partei, wieder so aus, daß die Regierung eine entschiedene Stimmenmehrheit besitzt. Viele Leser werden fragen, was denn die Partei der Radicalen für ein Ding sey? Radicalen nennt man jene Revolutions-Verfechter, welche die alte Konstitution Englands umstoßen möchten. Die Parlaments-Glieder des Unterhauses werden nach den jezt bestehenden Gesetzen, worauf die ganze Verfassung des Reichs beruht, von gewissen Städten, Flecken und Staatsbürgern gewählt, welche dazu nach altem Herkommen ein ausschließliches Recht haben. Durch diese Einrichtung behält die Regierung immer die Oberhand bei den Wahlen. Die Radicalen wollen daß jeder englische Bürger das Recht haben soll seine Stimme zu geben: dadurch würde der Einfluß der Krone ganz zernichtet. Die Folgen die daraus entstünden, wenn sie ihr Vorhaben durchsetzen könnten, sind bei den Gesinnungen die sie äußern, den Grundsätzen die sie an Tag legen, leicht vorauszusehen: eine Revolution entstünde daraus, so entsetzlich, so verheerend, wie die französische war; das Volk wäre wieder das Werkzeug, dessen sich einige ehrsüchtige Schwindelköpfe bedienen würden, die Macht an sich zu ziehen; alles bestehende würde niedergerissen; die Aufwiegler würden sich über den Trümmern um die Herrschaft zanken; der kühnste und geschickteste behielte die Oberhand, und das Volk — bliebe halt immer das Volk; das heißt, es müßte gehorchen und zahlen.

Zum Glücke für England, steht die Verfassung zu fest, als daß sie so leicht umgestossen werden könnte; der Boden ist noch nicht untergraben, worauf sie ruht. Der ansehnlichere, gebildetere, begüterte Theil der Nation hat ein zu wesentliches Interesse an der Erhaltung derselben, um sie nicht gegen alle Angriffe der Radicalen zu vertheidigen, die meistens nur Menschen aus den untersten Volksklassen sind, ohne Einsicht, ohne Vermögen, ohne Einfluß. Ein schlimmes Vorurtheil gegen Revolutions-Parteien entsteht daraus, daß sie zur Erreichung ihres Zwecks so sehr geneigt sind, zu Gewaltthätigkeiten und Mordanschlägen ihre Zuflucht zu nehmen. In England sollten alle Minister in einer Stunde gemordet werden. Die Verschwörer hatten zur Ausführung ihres Vorhabens einen Tag gewählt, wo die Minister insgesammt zu einem Gastmahl eingeladen waren; dort sollten sie alle an der Tafel niedergemacht werden. Der Anschlag wurde aber noch zeitlich genug verrathen; die Verschworenen wurden in ihrem fast unzugänglichen Sammelplatze überfallen, wo man sie damit beschäftigt fand, Waffen aller Art zu bereiten. Sie setzten sich zur Gegenwehr; ein hitziges Gefecht entstand in der Dunkelheit, denn wie sich die Bande überfallen sah, löschte sie sogleich alle Lichter aus. Hiebe und Schüsse wurden gewechselt; von beiden

Seiten fielen Todte und Verwundete. Mehrere der Verschworenen entschlüpften durch ein Hinterfenster. Sie wurden aber bald in ihren Schlupfwinkeln ausgespüret, ergriffen, vor Gericht gezogen, und, nach dem Maaße ihrer Strafbarkeit, zum Tode oder zur Verbannung verurtheilt.

In Spanien herrschte schon lange, besonders unter dem Militär, eine dumpfe Gährung. König Ferdinand hatte nach der Wiederbesteigung seines Throns die Konstitution verworfen, welche die während der unrechtmäßigen Herrschaft Josephs Bonaparte zu Cadix sich gebildete Versammlung der Cortes aufgesetzt hatte. Hin und wieder waren schon einzelne Ausbrüche des Aufruhrs unterdrückt worden. Als aber ein großer Theil des spanischen Heeres um Cadix her versammelt war, mit der Bestimmung nach Südamerika zu segeln, um dort die königliche Macht bei den Insurgenten wieder herzustellen, schlug das Empörungsfeuer in helle Flammen aus. Ein Theil hielt zwar noch für den König, konnte aber doch bei der zweideutigen Stimmung einiger Anführer nichts entscheidendes wagen; die Gemüther wurden immer hitziger; der Bürgerkrieg drohte dieses schon so zerrüttete Land vollends zu Grunde zu richten; schon floß zu Cadix spanisches Blut durch Spanier vergossen. Da entschloß sich der König die schwere Plage abzuwenden, er nahm die Konstitution an und beschwor sie feierlich. Nun legte sich das Feuer der Empörung wieder, die Revolution nahm einen gesetzlichen Gang an. Spanien befindet sich nun ungefähr in der Lage, wo Frankreich in den Jahren 1789 und 90 sich befand: möchte es nie die Schreckens- und Greuelepochen erleben, die bei uns darauf gefolgt sind! Die Konstitution ist in einem sehr republikanischen Geiste abgefaßt; die Gerechtsame der Krone sind so sehr heruntergesetzt, daß dem Könige kaum die Vorrechte zugestanden sind, welche ein Präsident der nordamerikanischen Freistaaten genießt; die ganze Macht befindet sich in den Händen der Cortes. Da jene, im Augenblicke wo wir dieses schreiben, noch nicht versammelt sind, so kann man über die Angelegenheiten dieses Reichs kein richtiges Urtheil fällen; wir müssen die Dinge die da kommen sollen erst abwarten. Sollte sich noch vor Erscheinung dieses Kalenders etwas wichtiges ereignen, so werden wir es nachtragen.

In Deutschland hat sich auch seit dem letzten Kreuzzuge gegen Frankreich vieles verändert. Die alte Reichsverfassung war unter Bonapartes eisernem Druck schon aufgelöst worden; der Rheinbund stürzte mit seinem Stifter zusammen; die alten Gränzen aller deutschen Staaten waren verrückt worden; viele kleine Fürsten waren in den Privatstand getreten; ganze Provinzen kamen unter den Szepter anderer Regenten zu stehen. Bei dieser großen Umschmelzung fühlten die Beherrscher das Bedürfniß ihren Völkern andere den neuen Verhältnissen und der Forderung des Zeitgeistes angemessene Verfassungen zu geben. Baiern, Würtemberg, Baden und andere Fürsten mehr, haben schon neue Konstitutions-Urkunden abgefaßt, und in Vollziehung gesetzt, wo sie von dem Beispiele ihrer Nachbaren gewarnt und belehrt, eine vernünftige Freiheit mit den beschützenden Vorrechten des Throns zu vereinigen wußten. Andere Mächte, deren Staaten ausgedehnter, deren Verhältnisse verwickelter sind, arbeiten in der Stille ihrer Kabinete, an neuen Verfassungen, das Glück und die Ruhe ihrer Völker ohne Erschütterung zu begründen; indessen legten die Bevollmächtigten aller deutschen Souveräne, in dem Kongresse zu Wien, die letzte Hand an die Verfassung des gesammten deutschen Bundes.

Wenden wir uns nach Frankreich. Hier hat ein gräßliches Verbrechen die königliche Familie und die ganze Nation in Trauer versetzt. Ein hoffnungsvoller Prinz, der letzte Sprosse des königlichen Stammes fiel unter dem Dolche eines Mörders.

Der enge Raum dieses Kalenders erlaubt es uns nicht die Geschichte der Ermordung und des Tods Sr. königl. Hoheit des Herzogs von Berry, die so viele schöne Züge der Seelengröße und des christlichen Heldenmuths enthält, ausführlich einzurücken. Wir heben hier nur einiges heraus. Die umständliche Erzählung aber, aus dem Meisterwerke des Herrn von Chateaubriand, dieses vortrefflichen Schriftstellers, ist unter dem Titel: Die letzten Stunden Sr. königlichen Hoheit des Herzogs von Berry, beim Verleger dieses Kalenders im Druck erschienen, und bei allen Kalenderhändlern zu haben. Man wird diese Schrift gewiß nicht ohne Rührung lesen. Das wohlgetroffenene Bildniß Sr. königl. Hoheit und Louvels, seines Mörders, sind derselben beigeheftet.

Den 13ten Hornung, am Fastnachts-Sonntage, wohnten der Herzog von Berry mit seiner Gemahlin im großen Opernhause dem Schauspiele bei. Ein wenig vor dem Ende des letzten Stücks verlangte die Herzogin nach Hause. Ihr Gemahl begleitete sie an den Wagen, half ihr hineinzusteigen, und war im Begriffe umzukehren und wieder ins Schauspiel zurückzugehen, als ein Mann hart an der Schildwache, die bei der Ausgangsthüre stand, vorbei gieng, sich auf den Prinzen stürzte, und ihn mit der linken Hand an der linken Schulter haltend, ihm ein scharfes, zweischneidiges, sieben bis acht Zoll langes Eisen, das an einem grob geschnitzten hölzernen Hefte befestigt war, in die rechte Seite der Brust, zwischen der siebenten und achten Rippe stieß. Der Stoß war so heftig, daß die Klinge bis an das Heft eindrang. Im ersten Augenblick glaubte der Prinz nur einen starken Stoß empfangen zu haben; er fühlte aber bald den Dolch, und schrie: „Ich bin des Todes! Er zog selbst das Eisen aus der Brust. Beim Schrei des Prinzen war die Herzogin sogleich aus dem Wagen gesprungen; sie eilte auf ihren Gatten zu, den die Seinigen unterstützten; sein Blut floß in Strömen, und färbte die Kleider der Prinzessin. Man trug den Prinzen zuerst in das kleine an seine Loge stoßende Vorzimmer, wo er in einen Armsessel gesetzt wurde. Man war schon nach Hilfe gegangen; einige Aerzte, aus der Nachbarschaft, waren herbeigeeilet. Andere die in weiterer Entfernung wohnten, kamen auch nach und nach herzu; unter andern Herr Bougon, erster Wundarzt Monsieurs, des Vaters Sr. königlichen Hoheit.

Indessen hatte man den Mörder, der sich schnell davon gemacht hatte, eingeholt; er wurde von dem Aufwärter eines Kaffeehauses und dem Chasseur der königlichen Garde, der an der Thüre des Opernhauses Schildwache gestanden hatte, und demselben nachgelaufen war, angehalten. Die Begleiter des Prinzen, welche Zeugen seiner Greuelthat gewesen waren, verhörten ihn. Er sagte seinen Namen, erklärte, er habe wollen das Geschlecht der ihm verhaßten Bourbonen vertilgen; mit dem Herzog von Berry habe er den Anfang gemacht, weil er der jüngste war, und der einzige, von dem Nachkommen zu erwarten seyen; seine That gereue ihn nicht, er habe sie aus eigenem Antrieb vollbracht, und sey von Niemand dazu bezahlt worden. Man ließ ihn auf die Hauptwache abführen; als er dort durchsucht wurde, fand man noch einen Dolch, und die Scheide des in der Wunde zurückgelassenen Dolchs auf ihm.

Die Aerzte wanden alle Kunst an, dem verwundeten Prinzen wenigstens Erleichterung zu schaffen. Ehe noch die Schröpfköpfe bereit seyn konnten, um das innerlich vergossene Blut auszuziehen, saugte Herr Bougon mit seinem Munde das Blut aus. „Was thun Sie mein Freund, sagte gütig „der Herzog, die Wunde könnte ja vergiftet seyn!"

Man hatte indessen in einem Saale des Opernhauses auf Stühlen ein Lager in Eile bereitet, das man später mit einem Gurtbette ersetzte. Dorthin trug man den Prinzen; dort wurde die ärztliche Hilfe mit allen in diesem Fall anwendbaren Mitteln fortgesetzt, welche auch den Erfolg hatten, daß der Prinz nach öftern Ohnmachten jedesmal sein Bewußtseyn wieder bekam, und während einem sechs Stunden langen Leiden die erhabensten Gesinnungen ausdrücken konnte, und das schönste Beispiel eines heldenmüthigen, christlichen Todes gab. Denn auch die geistliche Hilfe fehlte nicht. Der Prinz hatte gleich Anfangs nach einem Priester verlangt. Der Herr Bischoff von Chartres war herbeigeholt worden; später kam auch der Herr Pfarrer der Pfarrei des heiligen Rochus, mit dem heiligen Oehl.

Die ganze Familie der Bourbonen, viele Hofleute und Marschälle waren nach und nach eingetroffen, und umringten das Schmerzen-Lager. Der Prinz, besorgt er möchte noch vor der Ankunft des Königs sterben, beschwor seinen Vater und seinen Bruder, bei dem Könige um Gnade für das Leben des Menschen anzuhalten. Des Menschen! so nannte der königliche Dulder das Ungeziefer welches ihm das Leben nahm, nie nannte er ihn seinen Mörder.

Mademoiselle, die Tochter des Herzogs von Berry, nach welcher er verlangt hatte, wurde ans Bett gebracht; der Prinz hielt seine ohnmächtige Hand über sie, und segnete sie, mit den Worten: „Armes „Kind, möchtest du einst glücklicher werden, „als deine Verwandte!" Nun machte der Prinz ein öffentliches Geständniß der Vergehungen und Schwachheiten seiner Jugend.

Auf die Tugend seiner Gattin vertrauend, eröffnete er ihr den Wunsch, auch zwei Töchter zu sehen, die er während seinem langen Aufenthalt in England in einer ehelosen Verbindung gezeugt hatte. Sie gab Befehl sie zu holen. Nach einiger Zeit langten sie an, knieten mit gefalteten Händen neben das Bette nieder. Der Prinz segnete und küßte sie, und empfahl sie seiner Gemahlin. Die Prinzessin breitete ihre Arme aus, drückte sie an ihr Herz, ließ ihnen ihre eigene Tochter hinreichen mit den Worten: Küsset euere Schwester.

Der Prinz verrichtete seine Beichte, bath Gott um Verzeihung aller seiner Schulden, und empfieng das heilige Oehl. Das heilige Abendmahl konnte man ihm aber nicht reichen, wegen dem öftern Erbrechen, das sich bei ihm eingestellt hatte.

Drei Berichte waren während dieser Zeit in die Tuilerien gebracht worden. Der König, den man stats über die Lage seines Neffen zu beruhigen gesucht hatte, begab sich um fünf Uhr Morgens auch zu demselben. Als der Sterbende am Trappen der Pferde auf der Straße seine Ankunft bemerkte, schien er wieder aufzuleben. Der König trat ein. „Mein Oheim, sagte sogleich „der Herzog, lassen Sie mir zum letzten„mal ihre Hand küssen." Und als er sie geküßt hatte, fieng er alsobald an um Gnade für das Leben des Menschen anzuhalten. Der König sagte, mit inniger Rührung: „Mein Sohn, Sie sind so übel nicht, als „Sie glauben; wir werden hernach davon „sprechen."

Der Prinz, dessen Zustand sich bei der Ankunft des Königs etwas gebessert hatte, fühlte eine neue Anwandlung einer Ohnmacht, und sagte: „Jezt ist mein Ende da. Die Herzogin, welche sich so lange schon Gewalt angethan hatte, ließ endlich ihren Schmerz ausbrechen. Der Sterbende von ihrem Wehklagen zu sehr erschüttert, bath seinen Vater sie zu entfernen; sie wurde in ein Nebenzimmer abgeführt, wo sie sich ausweinte. Dadurch erleichtert trat sie wieder in das Sterbezimmer.

Die Vorboten des Todes hatten sich indessen beim Prinzen eingestellt, die Aerzte verzweifelten ihn länger zu erhalten. Er verlangte auf die andere Seite gewendet zu werden; die Aerzte wollten es nicht zulassen; er drang aber darauf. Man that also seinen Willen, und legte ihn auf die linke Seite. In einem Augenblicke verschwanden alle Lebenszeichen. Dem tiefgebeugten Vater gelang es seine Tochter zum zweitenmal dem Entsetzen dieses schrecklichen Augenblicks zu entreissen.

Als die Herzogin sich ausser der Gegenwart ihres Gatten befand; überließ sie sich dem Ausbruche der fürchterlichsten Verzweiflung. Plötzlich entriß sie sich denjenigen, welche sie umringten, stürzte wieder in das Zimmer herein, stieß alles auf die Seite, was ihr im Wege stand, eilte zum Todbette, wo ihr Gatte so eben verschieden war, und warf sich mit fliegenden Haaren über den Leichnam ihres Gemahls. (Siehe die Vorstellung.) Die Bestürzung war allgemein, man kniete nieder; Seufzer und Gebete stiegen zum Himmel empor. Die Todesbothschaft verbreitete sich alsobald außerhalb, wo die Menge sich hinzu gedrängt hatte, und erfüllte alle mit Trauer und Mitleiden.

Die Herzogin stand zuerst wieder auf, und sich zum Könige wendend, sprach sie: „Sire, ich habe von Ihrer Majestät eine „Gnade zu begehren, die Sie mir nicht ab„schlagen werden. Erlauben Sie mir nach „Sizilien zurückzukehren; nach dem Tode „meines Gatten ist es mir nicht möglich „länger hier zu leben." Der König suchte sie zu beruhigen; man trug sie halb ohnmächtig in ihren Wagen, und brachte sie in ihren einsamen Pallast.

Die Prinzen bathen nun den König sich zu entfernen. „Ich scheue den Anblick des To„des nicht, antwortete er; ich habe meinem „Sohne eine letzte Pflicht zu erweisen." Hierauf nahte er sich dem Bette, drückte dem Prinzen die Augen und den Mund zu, küßte ihm noch einmal die blasse Hand, und gieng. Ein jeder entfernte sich ganz leise, als hätte man gefürchtet den lieben Schlafenden zu wecken. Herr Bougon blieb zur Bewachung des Leichnams zurück.

Bei dieser traurigen Begebenheit erfuhr man die einzige Nachricht, welche das Leidwesen über den Verlust dieses vortrefflichen Prinzen mildern kann. Denn als die Herzogin von Berry einmal ihren Schmerz zu lebhaft äußerte, sagte ihr der Prinz, der sich in dem Augenblick ein wenig erholt hatte: „Meine Theure, lasse dich vom Schmerze „nicht überwältigen, schone deiner wegen dem „Kinde, das du unter dem Herzen trägst."

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

Gegen 8 Uhr Morgens wurde der Leichnam in den Pallast des Louvres geführt, und nachdem er geöffnet und einbalsamirt worden war, auf einem Trauergerüste ausgestellt, bis zu dem bestimmten Tage seiner Abführung nach der Kirche St. Denis, wo sich die königliche Gruft befindet. Diese geschah den 22sten Februar mit großer Feierlichkeit.

Der Leichenzug verließ den Louvre Morgens um halb eilf Uhr in folgender Ordnung: Die Waffen-Herolde; die Geistlichkeit; ein langer Zug Armer; die Chorsinger und Chorknaben; zwölf Trauerkutschen, jede mit acht Pferden bespannt, die mit Decken von schwarzem Tuche behangen waren; die Karosse des Herzogs von Orleans, ebenfalls mit acht Pferden bespannt, die schwarsammetne Decken trugen. Se. königliche Hoheit, als erster Prinz vom Geblüte, führte das Leid an. Ihm folgten noch zwei Kutschen mit seinem Gefolge. Hinter diesen ritt ein Vortrab der Leibgardisten Monsieurs, unmittelbar vor dem Leichenwagen mit dem Sarge, den die von Genien gehaltene Krone der königlichen Prinzen von Frankreich bedeckte. Nach diesem führte man das Schlachtpferd des Prinzen mit schwarzem Flor überhangen; dann folgten die Leibgardisten Monsieurs, der leere Galawagen des Herzogs von Orleans; die zwölf Maires von Paris in ihren gewöhnlichen Kutschen. Eine Menge Begleiter, worunter viele Generäle, Ritter des Ludwigs-Ordens und des Ordens der Ehrenlegion, giengen hinter diesen zu Fuße nach. Abtheilungen der Gensdarmerie, der französischen und der Schweizer-Garde beschlossen den Zug.

In der Kirche von St. Denis, welche von oben bis unten ganz schwarz behangen war, wurde der Sarg auf ein Trauergestell niedergesetzt, wo er ein und zwanzig Tage bis zu seiner Versenkung in die königliche Gruft ausgestellt blieb. Während dieser Zeit laß man täglich Messen und verrichtete andere Gebete für den Verstorbenen.

Der 14te März war der zur feierlichen Bestattung bestimmte Tag; die Kirche war an diesem Tage mit vierzig tausend Kerzen und Fakeln beleuchtet. Der König und die ganze Familie der Bourbonen waren gegenwärtig, mit Ausnahme Monsieurs, der bei seiner verwittweten Tochter zurückblieb. Nach der Trauerrede, welche der Herr Coadjutor von Paris hielt, und den Kirchen-Ceremonien, wurden die noch blutigen Ueberreste des Herzogs von Berry in die Gruft hinab getragen, und neben die ausgetrockneten Gebeine Ludwigs des Sechszehnten gestellt. Der Donner des Geschützes kündigte diesen letzten Auftritt an, worauf der Waffenherold wiederholt ausrief: „Der Herzog von Berry ist todt."

Fortsetzung der vermischten Geschichten und Erzählungen.

Triumph der kindlichen Liebe.

Ein Handelsmann von sehr mittelmäßigem Vermögen, aber von geprüfter Rechtschaffenheit, hatte beträchtliche Summen im Handel verloren, und war durch Bankerotte ins größte Elend gerathen; so kommt er nach Paris, um dort ein Unterkommen oder Unterstützung zu suchen; er wendet sich daselbst an alle seine Correspondenten, stellt ihnen seine unverdient erlittene Unglücksfälle vor, und bittet sie, ihm wieder etwas aufzuhelfen; zu gleicher Zeit versichert er seinen Glaubigern heilig, er wünschte nichts sehnlicher als sie zu bezahlen; wenn ihm das gelänge, so wolle er zufrieden sterben. Von Mitleid gerührt versprechen sie ihm insgesammt ihren Beistand. Nur einer von seinen Glaubigern, ein hartherziger Mann, dem er tausend Thaler schuldig war, bleibt unerbittlich, laßt ihn ins Gefängniß setzen, mit dem festen Vorsatz, ihn lieber dort sitzen zu lassen, als noch länger auf die Bezahlung der Summe zu warten. Unterdeß erfährt der Sohn des Handelsmanns, ein Jüngling von 22 Jahren, die traurige Lage seines Vaters, eilt nach Paris, wirft sich zu den Füßen des unerbittlichen Gläubigers, bittet ihn, in Thränen zerfließend, in den beweglichsten rührendsten Ausdrücken, um die Befreiung seines Vaters, und fügt die Versicherung hinzu, daß er gewiß, wenn er ihnen nur den Weg und die Hoffnung nicht abschneiden wolle, ihre Geschäfte fortsetzen zu können, der erste seyn sollte der bezahlt würde. Und nun sollte ihnen auch alles fehlschlagen, so möge er doch, beschwur ihn der Jüngling, Mitleid mit seiner Jugend haben, und nicht fühllos gegen das Elend seiner Mutter seyn, die mit 8 Kindern nun dem Bettelstabe nahe sey; „und ist dies alles nicht im Stande Sie zu bewegen, so endigte der Jüngling, so lassen Sie wenigstens mich an meines Vaters Statt ins Gefängniß, damit er doch wenigstens durch Arbeit und Fleiß Sie zufrieden stellen könne." Bei diesen letzten Worten umschloß der Jüngling so warm, so fest die Knie des harten unbiegsamen Mannes, und blieb in banger Erwartung in dieser Stellung liegen, daß jener endlich von seinem Edelmuthe gerührt wurde, ihn umarmte, und mit thränenden Augen ausrief: „Ja, mein Sohn! dein Vater soll frei seyn. Deine anhängliche Liebe, die aufopfernde Zärtlichkeit gegen deinen Vater beschämt mich." Lange genug habe ich widerstanden; das Andenken daran soll jezt auf immer verlöscht seyn. Ich habe eine einzige Tochter, die deiner würdig ist, denn auch sie hätte für mich gethan, was du für deinen Vater thust; sie soll dein seyn, und all mein Erbe dazu. Jezt komm zu deinem Vater, ihm seine Erlösung anzukündigen, und um seine Einwilligung für dich anzuhalten.

Der schlaue Knabe.

Ein Knabe im sächsischen Erzgebirge wurde von seinen Eltern nach einem drei Stunden entfernten böhmischen Orte mit einem Schiebkarren geschickt, um Brod, welches dort wohlfeiler war, zu holen. Beim Rückweg kam er durch ein Gränzstädtchen, woselbst für das Brod Accise bezahlt werden mußte. Er entrichtete die Abgabe, und erhielt dagegen den gewöhnlichen Acciszettel.

Eine Stunde von seinem Wohnorte begegnete ihm der Visitator desselben, und da er von ihm erfuhr, wo er mit dem Brode herkäme, so fragte er ihn, ob er es auf der Gränze auch gehörig verzeiclt habe?

Der Knabe antwortete schüchtern: Ja. Der Visitator verlangte den Acciszettel zu sehen; der Knabe suchte darnach, und sagt endlich sehr verlegen, daß er ihn nicht finden könne und also verloren haben müsse.

„Das ist ein leerer Vorwand, rief der Visitator aus, das Brod ist Contreband, und ich nehme es in Beschlag."

Alles Flehen und Protestiren des Knaben war fruchtlos; der Visitator nahm den Schiebkarren mit dem Brod in Beschlag, und fuhr damit seinem Wohnorte zu. Der Knabe schlich wehklagend nach, bis der Visitator das Thor erreicht hatte. Hier lief der erstere auf den letztern zu und rief: „Glücklicherweise habe ich doch noch den Acciszettel wieder gefunden. Hier ist er: ich bitte mir meinen Karren und mein Brod wieder aus." Jezt erst merkte der Visitator, daß der verschlagene Knabe den Acciszettel aus List verläugnet hatte, damit er die Mühe ersparte, den schweren Karren eine Stunde lang zu schieben.

Geistesgegenwart und Heldenmuth eines Mädchens.

Unweit Weilheim, in der Gegend von Augsburg, hat sich in den Weihnachts Feiertagen 1819 folgende Begebenheit zugetragen.

Ein Förster, welcher da ein abgelegenes Haus bewohnet, war in die Kirche gegangen, und hatte seine älteste Tochter zur Bewachung des Hauses zurückgelassen. Kaum war diese allein, als ein abgematteter und vor Kälte bald erstarrter Greis an der Thüre klopfte, und um Einlaß bath. Das Mädchen von Mitleid hingerissen, öffnet ihm die Thüre, und führet ihren Gast auf eine Bank neben dem Ofen; und als dieser um eine warme Speise bath, begab es sich in die Küche, ihm eine gute Suppe zu bereiten. Während die Förstertochter damit beschäftigt war, warf sie von ungefähr einen Blick durch ein kleines Fenster, welches von der Küche in die Stube gieng. Aber wie erschrack sie, als sie nach ihrem Alten sah, und bemerkte, daß dieser seinen Bart verloren, und sich in einen jungen, rüstigen Mann verwandelt hatte, welcher mit einem Dolch in der Hand die Stube auf und ab gieng!

Allein,
herbei
befand
sie sog
eben
gem W
zugrefe
andern
Fremde
waren
dieser
siedend
ihm mi
cken
Kam
der Ha
eilt die
des ob
will. G
machen
er die
hat Ge
men,
befinden
ters,
blick wo
seinem
drückt f
Schulte
versteck
Nach
dritten,
von ein
über g
bethener
ner for
werden,
noch D
druck n
Gewalt
gerichter
Jezt
Stelle
trug u
Pulver
feuerte
aus, n
kamen b
aus Fu
Räuber
bis sie
den übri
kam. D
im Wal

ob er es auf der
st habe?
schüchtern: Ja.
Accisezettel zu
nach, und sagt
er ihn nicht fin-
en haben müsse.
wand, rief der
ist Contreband,
g."
en des Knaben
tor nahm den
d in Beschlag,
hnorte zu. Der
ch, bis der Vi-
atte. Hier lief
zu und rief:
doch noch den
Hier ist er: ich
nd mein Brod
der Visitator,
den Accisezettel
damit er die
n Karren eine

Heldenmuth
ıs.

r Gegend von
eihnachts Feier-
heit zugetragen.
ein abgelegenes
Kirche gegan-
Tochter zur Be-
gelassen. Kaum
gematteter und
s an der Thüre
Das Mädchen
et ihm die Thü-
auf eine Bank
dieser um eine
es sich in die
pe zu bereiten.
mit beschäftigt
r einen Blick,
elches von der
er wie erschrack
sah, und be-
Bart verloren,
rüstigen Mann
t einem Dolch
und ab gieng!

Allein, ohne Mittel zu entfliehen und Hilfe herbei zu rufen, in welcher schrecklichen Lage befand sich die arme Verlassene! Doch war sie sogleich besonnen, und entschlossen sich eben der Suppe zu bedienen, um mit einigem Vortheil diesen furchtbaren Mann anzugreifen. In einer Hand die Suppe, in der andern ein Küchenbeil haltend, bath sie den Fremden, ihr, weil ihre Hände nicht frei waren, aufzumachen. Im Augenblick, als dieser die Thüre öffnete, warf sie ihm die siedende Suppe ins Gesicht, und versetzte ihm mit dem Beil einen Schlag auf den Nacken, daß er bewußtlos zusammenstürzte.

Kaum war dies geschehn, so wird wieder an der Hausthüre geklopft. Die Försterstochter eilt die Treppe hinauf, und durch ein Fenster des obern Stocks fragt sie an, was man will. Ein fremder Jäger befiehlt ihr aufzumachen, und auf ihre Verweigerung droht er die Thüre einzuschlagen. Die Beherzte hat Geistesgegenwart genug, sich zu erinnern, daß sich geladene Gewehre im Hause befinden; sie eilt in das Zimmer ihres Vaters, ergreift eine Flinte, und im Augenblick wo der Jäger damit beschäftigt ist, mit seinem Gewehr die Thüre aufzusprengen, drückt sie auf ihn los. Dieser an der rechten Schulter getroffen, ergreift die Flucht, und versteckt sich im Walde.

Nach einer halben Stunde kommt ein dritter zum Vorschein, welcher Nachricht von einem Greisen verlangt, der da vorüber gegangen seyn sollte. Das Mädchen betheuert, nichts von ihm zu wissen. Jener fordert mit Ungestüm eingelassen zu werden, und als er sieht, daß weder Bitten noch Drohungen auf die Försterstochter Eindruck machten, schickt er sich ebenfalls an mit Gewalt einzudringen; aber ein zweiter wohl gerichteter Schuß streckt ihn leblos zu Boden.

Jezt traten Unruhe und Angst an die Stelle des Muths bei unsrer Heldin. Sie trug nun was sie von Feuergewehr und Pulver im Hause fand zusammen, und feuerte Schuß auf Schuß zum Fenster hinaus, nach Hilfe rufend. Zwei Gendarmen kamen herbei, denen sie aber nicht traute, aus Furcht es möchten auch verkleidete Räuber seyn; und sie öfnete nicht eher als bis sie ihren Vater erblickte, welcher mit den übrigen Hausbewohnern aus der Kirche kam. Der verwundete angebliche Jäger wurde im Walde aufgesucht, und verhaftet.

Der Hexenbanner.

So lange der hinkende Bote noch erfährt, daß in unsern aufgeklärt seyn wollenden Zeiten, Schatzgräbereien, Hexengeschichten und dergleichen vorfallen, so wird er dieselben dem verdienten Gespötte preisgeben. Durch Vernunftgründe laßt sich bei den Unbelehrten nicht viel ausrichten: wenn man ihnen aber stets unter die Augen legt, wie dieser und jener geprellt worden ist, so wird doch endlich auch der Leichtglaubigste sich hüten, so blindlings in jeden Aberglauben hineinzutappen.

Jakob H. von Pr., der sich durch Fleiß und Sparsamkeit, die aber ein wenig nach Geitze riechen, ein nicht unbedeutendes vermögen erwarb, hatte zufolge des nassen Jahrgangs 1816 das Unglück, daß ihm mehrere Pferde crepirten: er trieb sie nemlich, weil es sehr wenig Futter gegeben hatte, sie mochten von der Arbeit noch so sehr erhitzt und abgemattet seyn, bei aller ungestümen Witterung auf die Weide, wo er sie manchmal ganze Nächte hindurch gehen ließ; kein Wunder also, daß ihm mehrere zu Grunde giengen. Dennoch konnte er nicht begreifen, wie das geschah, und glaubte sie wären verhext geworden. In diesem Wahn wurde er noch mehr bestärkt, als ihm eine seiner besten Kühe kreuzlahm wurde, so daß sie nicht mehr stehen konnte, und geschlachtet werden mußte. Das arme Thier wa- nemlich in seinem schlecht verwahrten Stalle beständig dem Zugwinde ausgesetzt gewesen. Bald erkrankte auch ganze Familie vor lauter Furcht verhext werden. Nun war es keinem Zweifel m unterworfen, eine arge Hexe trieb bei i ihr böses Spiel mit Menschen und Vieh.

Der Meister, (welches in unsrer G gend so viel heißt als Pferdeschinder) von w der als ein Erzbeutelschneider bekannt i ermangelte nicht den Jakob H. durch ei seiner Mitgesellen in seinem Irrwahn besta ken zu lassen. Dieser begab sich wie von ungefähr zu ihm, und brachte ihm bei, daß es nur um ein kleines Trinkgeld zu thun wäre, dann wolle er ihn an jemanden weisen, der ihm gewiß aus dieser Verlegenheit helfen würde. H. biß gierig an den Angel, und wurde dann an besagten Meister gewiesen, welcher ihm denn auch, nachdem man sich gegenseitig angelobt hatte, alles

geheim zu halten, versprach die Hexe sehen und kennen zu machen. Er kam wöchentlich zweimal, und ließ sich, wohlgemerkt! für jeden Gang zum voraus drei Louisd'or bezahlen. Die furchtbarsten Vorkehrungen wurden getroffen, der ganze Hof vernagelt, daß es keiner Maus möglich gewesen wäre durchzukommen; alle Inwohner des Hauses mußten, so oft er kam, die Nacht in einem Winkel der Stube, versteht sichs ohne Licht, zubringen. Der Meister war so vorsichtig, daß er die Hexe nicht des Tags wollte erscheinen machen; alle Läden mußten Tag und Nacht zubleiben. Zur Hauptbedingung der Zauberei gehörte auch, daß nur derselbe allein Wein, die andern alle Wasser trinken mußten, (H. hatte noch guten Eifer). Dieß wurde so lange fortgesetzt bis Faß und Beutel leer waren. Jezt mußte eine alte Frau von O...l ihren ehrlichen (?) Namen für einen Sechsliverthaler hergeben, und auf einen bestimmten Tag und Stunde erscheinen, um für gedachte Hexe zu passiren. (Eingesandt.)

Der gute Dorfpfarrer.

Ein französischer Soldat hatte Urlaub erhalten, seine Angehörigen zu besuchen. Reich an Ehre und Muth, aber arm an Kasse, schlenderte er eines Abends, mit dem Tornister auf dem Rücken, auf der Landstraße hin; so dürftig er war, so sang er doch seine alten Lieder ganz mit dem frohen, leichten Herzen, welches einen Franzosen, auch in den dürftigsten Umständen, nicht zu verlassen pflegt.

In dieser lustigen Laune begegnete ihm ein Geistlicher, von dem er bald muthmaßte, daß er irgend ein Dorfpfarrer sey, und dem ers gleich anzusehen glaubte, daß er ein herzensguter Mann seyn muße. Er irrte sich nicht: das Gesicht des Geistlichen hatte einen Ausdruck von Redlichkeit und Wohlwollen, der ein vortreffliches Herz verrieth; so wie das freie offene Wesen unsers braven Soldaten auch gleich für ihn einnahm. Das Gespräch — denn zwei Franzosen sind wegen Stoffs zum Gespräch nie verlegen — fiel zuerst auf den Kriegsstand; und der gute Pfarrer freute sich über den Muth und den Diensteifer, der sich in jeder Geberde und in jedem Worte des wackern Veteranen offenbarte. Endlich, da sie von einander zu scheiden im Begriff waren, sagte der Soldat: „Wie glücklich sind sie doch, mein ehrwürdiger Herr! Sie scheinen nicht durstig zu seyn; da ich — wahrhaftig ich ersticke fast, so viel Staub hab' ich verschluckt. Ich bin heut schon viele Meilen gegangen." — „Komm er nur mit mir, Freund, ich habe ziemlich guten Wein. Wir sind nicht weit von meinem Dorfe, und da, linker Hand, hinter jenen Bäumen liegt meine kleine Pfarre." — „Dank ihnen, Herr, für ihre Güte; aber ich muß einen ganz entgegengesetzten Weg nehmen, und darf mich nicht aufhalten; mir liegt sehr daran, sobald als möglich zu Hause zu seyn. Indeß, ich wills Ihnen nicht verhehlen, ein Glas guten Weins würde mein Herz sehr erfreuen. Und warum soll ich mich schämen es herauszusagen? Sie scheinen ein sehr würdiger Geistlicher zu seyn; unser Sold ist so geringe! Ach, ehrwürdiger Herr, ein Franken würde mich so reich wie einen Fürsten machen."

Der Pfarrer lächelte und drückte ihm ein vierundzwanzigsoustück in die Hand. „Da, mein braver Freund; ich geb' es mit Vergnügen; trink er meine Gesundheit dafür." — „Der Himmel segne Sie, ehrwürdiger Herr! Bei meiner Ehre, Sie sind generöser als ein König. Adieu, Herr, gute Nacht, und tausend, tausend Dank!" Nun schieden sie von einander, und der dankbare Soldat rief einmal übers andere aus: „O welch ein braver Mann! welch ein guter Pfarrer! Gott segne ihn!"

Der Pfarrer empfand nicht minder das lebhafteste Vergnügen über diesen Vorfall. Er bewunderte die gerade Freimüthigkeit und edle Empfindsamkeit des Soldaten, und plötzlich faßte er den Entschluß ihn wieder einzuholen. „Kamerad, sagte er, als er ihm nahe war, gib mir die Silbermünze zurück." — „Wie, ehrwürdiger Herr, reut es Sie einen armen Teufel glücklich gemacht zu haben? Aber hier ist sie — ich habe sie Ihnen nicht abgedrungen." Der Pfarrer nahm sie, und gab ihm einen Laubthaler dafür. „Ich bitte ihn um Vergebung, sagte er, diese Kleinigkeit war nicht werth, daß ich sie ihm bot, ich habe mich besser bedacht." — Sechs Franken, ehrwürdiger Herr, sechs Franken! Wollen Sie mich etwa in Versuchung führen? Wahrhaftig die Münze war alles genug." — „Für mich aber war es nicht genug, erwiederte der guthergige Pfarrer: ich bitte ihn, mach er keine Umstände, und nehm' er diese Kleinigkeit an; er wird mich sehr verbinden."

Unmöglich lassen die Empfindungen sich beschreiben, die unsern Fußgänger-Helden jezt überwältigten. Auch konnte sein würdiger Wohlthäter sich nicht enthalten zu bezeugen, wie sehr er durch die ausnehmende Empfindsamkeit, die diese rohe ungebildete Seele äußerte, gerührt sey. In jeder Geberde, in jedem Worte war jene kraftvolle und doch einnehmende Beredsamkeit, welche die Natur lehrt, und keine Kunst zu übertreffen vermag. Ihre wechselseitige Zufriedenheit konnte, wie man leicht denken kann, kaum größer seyn. Der arme Veteran, der sich nun reicher als Krösus dünkte, war der glücklichste der Menschen; und der edle Geistliche, dessen Einkommen nichts weniger als überflüssig war, der sich aber durch seine Gabe nicht ärmer fand, genoß eine Wonne, die nur der Tugendhafte und Gute empfinden kann. Sie schieden noch einmal." — „O der herrliche, der vortreffliche Mann! sagte der Soldat, als er allein war: nachdem er mich schon nach meinem Wunsch beschenkt hatte, mir noch einmal nachzukommen, und mich noch mehr zu beschenken! Der gute Pfarrer! Gütiger Himmel! erhalt' und segne ihn.

Der Soldat hatte nun schon eine ziemliche Strecke seines Weges zurück gelegt, als er endlich sah, daß das Dorf, wo er zu übernachten gedacht hatte, noch so weit entfernt war, daß ers am Ende doch für besser hielt, zu dem, wohin ihn der Pfarrer eingeladen hatte, zurück zu kehren, und da die Nacht zu bleiben.

Hier kann man fast nicht umhin zu glauben, daß jene wachsame und unsichtbare Vorsehung, welche die Heiden Schicksal nannten, den Soldaten bestimmt habe seinen Vorsatz zu ändern, und sich in das Dorf zu begeben, wo dieser wohlthätige Pfarrer wohnte. Forschen wir in der Geschichte der Menschheit nach, so werden wir unzählige Beispiele von jener schützenden Macht finden, welche zu unsrer Erhaltung fast Wunder zu thun scheint; und, was noch erstaunlicher ist, die Undankbarkeit des Menschen ist so groß, daß er entweder diese himmlische Zwischenkunft gar nicht erkennt, oder sie mit einer Gleichgültigkeit betrachtet, die eben so unweise als strafbar ist.

Wie durch einen Schutzengel geleitet nahm also der Soldat seinen Weg gegen das Dorf seines Wohlthäters. Um mit seinem kleinen Schatz gut hauszuhalten, gieng er in eine elende Schenke. „Kamerad, sagte er, bringt mir einen Schoppen Wein, und, hört ihr, ja vom besten! Ich bin durstig, wie ein Hund." Der Wirth wies ihn an einen Tisch, wo drei ehrliche Bauern sich mit vieler Geschwätzigkeit unterhielten. „Setzt euch hier her, sagte einer von den Bauern, ihr werdet uns nicht lästig seyn: Leute in eurem Rocke sind uns immer willkommen und lieb, sie dienen dem König und fechten für uns." — Darauf wandte er sich zu seinem Nachbar: „Ich sag' dirs, Klaus, er ist die Krone der Menschen! Gevatter Matthies und Hein hätten sich wohl um ihr Bischen Hab und Gut prozessirt, wenn er sie nicht durch seine liebreichen Vorstellungen verglichen und zu Freunden gemacht hätte." — „Ja, und erinnerst du dich noch, wie herzlich er sich der Frau und Kinder des guten armen Robert (Gott hab' ihn selig!) annahm, und wie er weinte, als er den Jammer sah?" — „Ach! sagte Christoph, 'sist ein Mann, der thut wie er spricht, und darum behalt ich auch alle seine Predigten fast auswendig."

„Freunde, unterbrach sie der Soldat, indem er sein ausgeleertes Glas auf den Tisch setzte, ihr lobt da, hör ich, irgend einen braven Kerl: darf ich fragen wer er ist?" — „Warum nicht, Kamerad, unser Pfarrer ist's!" — „Euer Pfarrer! — Hier Bursche, bring mir noch einen Schoppen. — Euer Pfarrer! und alles ist wahr was ihr von ihm sagt?" — Wahr? Ha, wir haben noch nicht die Hälfte gesagt: er hat seines Gleichen nicht auf Erden. Ihr glaubts wohl nicht, aber noch keinen einzigen Prozeß haben wir im Dorfe gehabt, seitdem er in der Pfarre ist. Er ist ein Engel unter Menschen." — „Meine guten Freunde, fiel der Soldat wieder ein, gebt mir eure Hand. Wißt ihr, welch ein Vergnügen ihr mir gemacht habt? Ihr rühmt einen Mann, der mich eben wie ein Prinz beschenkt hat. Auch ich — wahrhaftig umbringen wollt ich den, der ihm nur in Gedanken etwas zu Leide thäte." — Nun erzählt er, und konnte sich kaum der Thränen enthalten, seine ganze Begebenheit mit dem Pfarrer. Hättet ihr ihn nur gesehen, sagte er, wie er mir nachlief, um mir den Laubthaler zu geben. Hier ist er. Ich will ihn nicht mit aus dem Dorfe nehmen. Kameraden, wir wollen zusammen essen, auf die Bedingung, daß wir alle seine Gesundheit trinken."

Alsobald befahl er dem Wirth das Abendessen aufzutragen, und das Gespräch ging fort. „Hört Freunde, ich hab' es eben bedacht: ich

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

kann diesen Ort nicht verlassen, ohne meinen guten Pfarrer besucht zu haben. Ich bin unzufrieden mit mir selbst; ich hab' ihm nicht genug gedankt. Aber jezt ist's spät; ich will diese Nacht hier schlafen, und morgen früh zu ihm gehen." — „Und warum nicht diesen Abend noch? Besuch von einem so braven Kerl, als ihr seyd, ist immer angenehm. Ich stehe dafür, er gibt euch Abendessen und Nachtquartier mit Freuden. Der arme Mann! er hat ein paar Schurken von Neffen, die ihn quälen, und nie genug von ihm kriegen können." — „Was, sie quälen ihn! Ha, sie sollten mir einmal in den Wurf kommen, ich wollte sie... Nun, ich will den Augenblick zu ihm gehen; aber wer weist mich zurecht?" — Alle drei Bauern erboten sich, ihn hinzubringen; die Zeche wurde bezahlt, und sie machten sich auf den Weg; unterwegs sprachen sie von nichts, als von dem vortrefflichen Pfarrer und seinen guten Handlungen.

Als sie an die Thüre des Pfarrhauses kamen, klopften sie an, aber niemand antwortete ihnen; sie klopften und klopften noch einmal, aber umsonst. „Wie, sagte einer der Bauern, was mag das bedeuten? Ich muß gestehen, das Ding kommt mir fast verdächtig vor." Sie klopften nun noch einmal mit größerer Gewalt; aber alles blieb still, selbst den großen Hund hörte man nicht bellen. Ihre Besorgniß vermehrte sich. — „Wirklich dies ist sonderbar; er ist um diese Zeit immer zu Hause; wir müssen nothwendig wissen wie das ist." — „Nun, wenn uns keiner aufmachen will, meine Freunde, so weiß ich keinen andern Rath, als wir müssen die Thür aufbrechen," — und damit rannte der gute Soldat ohne Umstände die Thür ein. Er ging zuerst ins Haus. Gott! welch ein Anblick! ein Mann an einem Balken aufgehängt. Er lauft zu ihm hin, und erkennt den guten Pfarrer; unbeschreiblich ist seine Bestürzung. Er bemerkt einige Zeichen von Leben, schneidet schnell den Strick ab, nimmt ihn in seine Arme, und bringt ihn wieder ins Leben zurück. — „Ich höre ein Geräusch, sagte er, verschließt die Thür, und sorgt für diesen guten Mann; ich will unterdeß die Bösewichter züchtigen, die ihn so mißhandelt haben." Er sieht den Hund todtgeschlagen, geht die Treppe hinauf in des Pfarrers Zimmer, und hier findet er drei Bösewichter, die sich zu verstecken suchen. Da sie sich entdeckt sahen, faßten sie den Entschluß, mit ihren Dolchen über den Soldaten herzufallen.

„Ihr Bösewichter, rief er, ohne sich durch ihre Zahl schrecken zu lassen, was that euch der rechtschaffene Mann, daß ihr so mit ihm umgingt?" — und damit stieß er ohne Zeitverlust den einen der Mörder nieder, bemächtigte sich hierauf der beiden andern, nachdem er den einen derselben schwer verwundet hatte, und schleppte sie herunter. Der arme Pfarrer war unterdeß wieder zu sich selbst gekommen. — „Meine Neffen, rief er, und o mein edler Retter! — Ihre Neffen! die Ungeheuer! den Augenblick will ich sie der Gendarmerie in die Hände liefern." Vergebens bat der gütige Oheim ihn um Mitleiden gegen seine strafbaren Neffen: das ganze Dorf hatte sich jezt um das Haus versammelt; die Mörder wurden den Händen der Gerechtigkeit überliefert, und litten die Strafe, die ihr schwarzes Verbrechen verdiente.

Der Pfarrer wollte seinen Retter nicht von sich lassen. Der gute Mann eilte den würdigen Soldaten loszukaufen, und von der Zeit an blieben sie immer zusammen. Der Pfarrer erinnerte sich nie seiner ersten glücklichen Zusammenkunft mit ihm, ohne die alles lenkende Vorsehung Gottes anzubeten; und der Soldat, von dem Ungemach und den Beschwerden des Kriegslebens erlöst, hatte das Vergnügen ein Zeuge und Theilnehmer tausend guter Handlungen zu seyn, die ihm den besten der Menschen immer theurer machten.

Die Verantwortung.

Ein Schulmeister auf dem Lande wurde bei der Schul-Kommission verklagt, daß er durch seinen unmäßigen Hang zum Trunke oft seine Pflicht versäume, und allgemein Aergerniß gebe. Die Sache wurde untersucht und der Beklagte zur Verantwortung gezogen. Unter andern ward von einem der Kommissarien folgende Frage an ihn gethan: „Wie viel Mäschen nimmt Er wo täglich zu sich?" Der Schulmeister erwiderte: „Erlauben Sie, diese Frage läßt sich nicht geradezu beantworten, denn hierin behaupten Witterung, Qualität des Getränkes und mein Durst einen sehr modifizirenden Einfluß."

Der durch diese Antwort in Verlegenheit gesetzte Kommissair fragte weiter: „Kann Er mir nicht überhaupt eine Durchschnitts-Summe angeben?" — Der Schulmeister, der durch die Erörterung neuerdings Durst

zu bekommen anfeng, antwortete hierauf: „Ja nun, ich trinke eben täglich so eins, zwei, drei, zehn, vier.....“ — Genug! genug! fiel ihm der Kommissär etwas zornig ins Wort, man würde auch, ohne sein Bekenntniß, an den Flecken, mit denen sein Rock und Weste besäet sind, den argen Zecher nicht verkennen.“ — Erlauben Sie, erwiederte jener, dies kömmt nicht vom Trinken.“ — „Nun, wovon denn, rief der immer zorniger werdende Schul-Kommissär?“ — „Vom Verschütten,“ war die Antwort.

Zweite Hexengeschichte.

Diese geschah bei der nemlichen Veranlassung wie die vorhergehende. Ein gewisser sogenannter Kohlenbauer, der gewöhnlich Holz und Kohlen nach Straßburg zu Markte führt, hatte im Jahr 1817 schon 8 Pferde verloren, die sich bei dem theuern Futter, und der harten Arbeit, an das Fasten nicht hatten gewöhnen können. Nun blieb ihm noch ein schöner Fuchs, der endlich auch marode wurde, und eine Beute des Abdeckers zu werden drohte. Jezt wars ausgemacht, eine böse Hexe war schuld an dem Unheil, und diesem mußte abgeholfen werden. Er wand sich deshalb an einen in der Gegend bekannten Hexenbanner; dieser kam, besah das kranke Pferd, und behauptete steif, eine Hexe habe ihm die Nieren verdrückt, wozu aber der Geiselstock des Bauers, den er ihm, als ein Surrogat des Hafers, in die Lenden zu versetzen pflegte, nicht wenig mag mitgeholfen haben. Nun wurden dem Bauern die Mittel vorgeschrieben, die er zu ergreifen hatte um die Hexe in seine Gewalt zu bekommen. Ich erlasse meinen Lesern das langweilige Manöver, und melde blos, daß ein neuer Hafen und ein Sack dazu gehörten; daß der Hafen in den Sack gesteckt, unterwegs zerschlagen, und die Stücke in den Bach geworfen werden sollten. Es versteht sich von selbst, daß die ganze Handlung, die mit vielerlei Formalitäten verwickelt war, zu Nachts, während der Geisterstunde geschehen mußte; denn das weiß ja jedermann, daß am hellen Tage mit den Hexen nicht viel auszurichten ist. Wenn der Bauer dieß alles gehörig verrichtet haben würde, so wurde er (das hatte ihm der Hexenmeister versprochen) bei seiner Zurückkunft die Hexe auf seiner Thürschwelle sitzend antreffen; dort mußte er sie mit einigen geheimnißvollen Worten anreden, aber nicht eher bis er unter die Dachtraufe angelangt seyn würde. Dann war die Hexe in seiner Gewalt, und er konnte ihr seinen Dank mit dem Knittel auf den Rücken schreiben.

Der Bauer nahm, mit Erlaubniß des Hexenmeisters, einen Nachbarn zum Gehilfen beim gefährlichen Wagestück. Vermuthlich hatten sie aber die Formalitäten nicht gehörig beobachtet, denn als sie zurück kamen, saß noch keine Hexe auf der Thürschwelle. Es wurde also auf eine andere Nacht ein neuer Versuch beschlossen, wo man sich vornahm alles so pünktlich zu beobachten, daß es nicht wieder fehlen solle.

So geheim dieses gehalten wurde, so verlautete doch etwas davon im Dorfe. Ein Spaßvogel paßte auf, und als er merkte, daß der Hexenfang wieder vor sich gehen sollte, stellte er sich auf die Lauer: er sah zum Fenster hinein, wie die Anstalten mit Hafen und Sack gemacht wurden; und als die beiden aufbrachen; um sich in den Stall zu begeben, und von dort aus den Gang an die Bach anzutreten, begab er sich in einen Hinterhalt, wo er ungesehen alles belauschen konnte. Als die beiden fort waren, wälzte er einen großen Wurzelstock von einem gefällten Baume, der sich in der Nähe befand, vor die Hausthüre, so daß derselbe bei der finstern Nacht für eine menschliche Figur angesehen werden konnte. Nach verrichtetem Geschäfte, kehrten die zwei Hexenbanner zurück. Von weitem schon schielten sie nach der Hausthüre, und sahen beim zweifelhaften Nachtschimmer die Gestalt vor derselben. Jezt wirds gelten!

Mit zaghaftem Schritte treten sie unter die Dachtraufe, der Kohlenbauer sagt mit zitternder Stimme seine Zauberformel her, und gleich darauf schlagen sie mit ihren Knitteln einander in die Wette auf die Gestalt los. Der Wurzelstock verliert das Gleichgewicht und fällt der Länge nach hin. Als sie sich vom ersten Entsetzen erholt hatten, langt der Nachbar nach der vermeinten Hexe, und ergreift eine Handvoll Wurzelfasern. „Nachbar, ruft er aus, ich halte die Hexe bei den Haaren; aber sie ist mausetodt, steif und starr, und verdammt schwer, ich kann sie nicht aufheben.“ Wie sie aber das Ding näher ansehen, werden sie ihren Irrthum

gewahr, wälzen den Klotz hinweg, und schleichen beschämt ins Haus hinein.

Daß sie stillschwiegen, und sich des bestandenen Abentheuers nicht rühmten, wird mir jedermann glauben. Der Spaßvogel aber, der alles mit angesehen hatte, hat es ausgeplaudert; die Hexenbanner durften für den Spott nicht sorgen, er wurde ihnen reichlich zu Theil; er hatte aber doch den guten Erfolg, daß der Hexenglaube in der Gemeinde verbannt, und die gesunde Vernunft wieder in ihre Rechte eingesetzt wurde.

Die Landstreicherin.

In dem strengen Winter des Jahrs 1783, fuhr ein Verwalter des Mittags in Geschäften über Feld, mit der Absicht, vor Nacht wieder zu seiner Familie zurückzukehren. Als er durch einen Wald kam, sah er zur Seite ein junges Weib mit einem Säuglinge im Arm, an einen Baum gelehnt, am Wege sitzen. Mutter und Kind schienen vor Kälte erstarrt und in Gefahr zu seyn, ihr Leben einzubüßen, wenn man ihnen nicht bald Hilfe verschafte, und sie nöthigte einem Dorfe zuzueilen.

Der Verwalter hielt still, und fragte das Weib, woher sie käme und wohin sie gehen wollte, und ihre erstarrten Lippen schienen kaum sich noch bewegen zu wollen; doch bekam der mitleidige Herr endlich so viel zur Antwort: „daß sie von ihrem Mann im Elend verlassen, im Begriff gewesen sey, in ihr Vaterland zurück zu reisen und dort Zuflucht zu suchen, daß aber Hunger und Kälte sie so ermüdet hätten, daß sie mit ihrem Kinde nicht weiter fortkönne; sie wolle übrigens gern sterben, weil für sie doch kein Glück auf Erden zu finden sey." Der Verwalter hatte ein menschenfreundliches, theilnehmendes Herz — und wen sollte auch nicht das Elend einer jungen hübschen Frau rühren? — Er hatte ein zweisitziges verschlossenes Wägelchen, in welchem er allein saß; folglich war ein Platz leer; er ließ sich deshalb berichten welchen Weg sie zu nehmen gesonnen gewesen, hob Mutter und Kind in sein Fuhrwerk, und versprach sie an einen nicht sehr entfernten Ort zu bringen. Sein Anerbieten wurde dankbar angenommen, die arme Frau und ihr Kind wurden in einen noch vorräthigen Mantel gehüllt, und der Verwalter veränderte also seinen Reiseplan.

Bis hierher geht alles gut; aber bald mischte sich böse Lust zu dem Werk der Barmherzigkeit. Das arme Weib schien sich nach und nach zu erholen; sie fuhr fort ihre Geschichte auf die rührendste Art zu erzählen, und der Wohlthäter nahm immer größern Antheil an ihrem Leide. Sie saßen enge nebeneinander, denn das Wägelchen war klein, das etwas leicht entzündliche Herz des Verwalters fieng Feuer, wozu das Weibchen durch kleine ungezwungen scheinende Koketterie nicht wenig beizutragen wußte.

Als sie nun nahe an das besimmte Dorf kamen, war das Pärchen schon ziemlich einverstanden. Es wurde daher verabredet, er wolle das Weib im Wirthshause (wo ihn niemand kannte) für seine Frau ausgeben, und die Nacht mit ihr dort bleiben, in welchen Plan diese, nach einigen unkräftigen Weigerungen, willigte; des Kutschers Verschwiegenheit wurde durch ein gutes Trinkgeld erkauft. Sie kamen an, ließen sich ein Abendessen bereiten, und nachdem sie sich mit Speise und Trank erquickt hatten, legte sich das Pärchen schlafen.

Es mochte ungefähr sieben Uhr des Morgens seyn, als die vermeinte Gattin des Herrn Verwalters, gänzlich angezogen, mit einem Paar schwarzen sammetnen Beinkleidern in der Hand, zur Wirthin in das Zimmer trat: „Hat sie nicht einen Faden schwarze Seide, gute Frau? sprach das fremde Weib; es ist hier eine Nath in meines Mannes Beinkleidern aufgegangen." Die Wirthin verneinte es. „So kann ich ja wohl in dem Krämerladen an jener Ecke ein Loth bekommen?" fuhr jene fort, und die Wirthin sagte: „Unfehlbar: will sie, daß ich die Magd hinschicke?" — „O nein, das ist nicht nöthig. Ich muß doch sonst noch etwas kaufen, will also selbst hingehen." Hierauf nahm sie die Hosen, in welchen Geld rasselte, unter den Arm, und gieng zum Hause hinaus.

Es dauerte länger als eine Stunde, ehe der angebliche Herr Gemahl, welcher ungewöhnlich hart geschlafen hatte, aufwachte, seine Dame vermißte, und bald darüber unruhig wurde, um so mehr, da das kleine Kind erbärmlich schrie und gespeiset seyn wollte. Er stand also auf, und wollte seine Beinkleider anziehen, aber fort waren Hosen, Geld und Uhr. Mit dem Kinde auf dem Arm, halb nackend, sprang er nun die Treppe hinunter, brachte alles in Bewegung, und erfuhr dann wie lange schon das Frauenzimmer mit seinen Beinkleidern ausgegangen war.

Inzwischen war die wirkliche Gattin des Verwalters nicht wenig um das Ausbleiben ihres Mannes besorgt gewesen, und als er endlich auch des Morgens nicht zur rechten Zeit ankam, fürchtete sie, es möchte ihm ein Unglück begegnet seyn. Sie machte sich daher zu Fuß auf den Weg, spürte ihm von Ort zu Ort nach, und trat gerade in demselben Augenblicke in das Wirthshaus, als ihr treuer Ehemann, mit einem fremden Kinde auf dem Arm, unbehoset auf der Treppe stand, und dem ganzen Hause sein Unglück klagte.

Was für Verlegenheiten hiebei auf allen Seiten eintraten, zu welchen unangenehmen Erläuterungen es kam, und welche süße Worte unter den zärtlichen Eheleuten gewechselt wurden, das läßt sich ungefähr hinzudenken. Es kam aber nun darauf an, wo möglich, die Betrügerin zu erwischen, und das fremde Kind gegen den bespickten Geldbeutel und gegen die Uhr auszuwechseln. Zu diesem Endzwecke forschte man, fragte man; und als man endlich erfuhr, welchen Weg die Landstreicherin genommen hatte, wurde der Kutscher mit dem Wägelchen eilig nachgeschickt, und ihm befohlen das Weibsbild mit Gewalt wieder herzuliefern. Dieser traf sie auch wirklich unterweges im Walde an, aber sie war nicht allein; zwei starke Kerls, die wie Werber aussahen, begleiteten sie, rissen den Kutscher vom Bock, setzten sich mit der holden Dirne in den Wagen, und fuhren schnell wie der Wind davon, indeß der Kutscher vergebens schimpfte, fluchte, nachlief, endlich in das Wirthshaus zurückkehrte, und seiner Herrschaft die traurige Nachricht brachte; worauf denn der Verwalter bestohlen, in geliehenen Hosen, mit einer Wirthsschuld und einem fremden Kinde beladen, traurig an der Seite seiner donnernden Ehefrau, zu Fuße nach Hause wandern mußte, und nicht einmal den armseligen Trost hatte, seines Ungeschicks wegen bedauert zu werden.

Unfehlbares Mittel unfruchtbare Obstbäume tragen zu machen.

Ich liefere schon einige Jahre einen fortgesetzten Unterricht über Obstbaumzucht, meinen Lesern auf dem Lande zum Nutzen. Nun kommt mir aber ein Mittel zu Ohren, unfruchtbare Bäume tragen zu machen, das ich nicht umhin kann anzubringen; und sogar durch eine Vorstellung den Augen zu versinnlichen für gut gefunden habe. Aufgepaßt! Vor allem muß ich sagen, daß sich die Geschichte wirklich, noch nicht gar lange zugetragen hat, und nicht etwa in Schwaben, wo die Esel Eier legen, und man mit dem Spiese auf die Hasen Jagd macht: nein, in unserm lieben Elsaß, nicht gar weit von Straßburg; man könnte den Ort mit einem guten Perspektiv vom Münster-Thurm herab ersehen, wenn kein Bergelein dazwischen wäre. Nennen könnte ich ihn; aber über meinem Mund kommt es nicht.

Ein Gutsbesitzer, der von der Aufklärung des Zeitalters noch nicht sonderlich viel verspürt, hatte auf einem seiner Feldstücke einen schönen großen Aepfelbaum, den man nur an der Rinde und den Blättern dafür erkennen konnte, denn Früchte trug er keine. Der gute Hauswirth klagte das einem Kunst-Verständigen, und fragte ihn, was er zu thun hätte, um den Baum tragen zu machen. Dieser, welcher seinen Mann kannte, und sich über ihn lustig machen wollte, sagte: „O es ist nichts leichters als dieß; ihr müßt nur euern Baum auf allen Aesten recht mit Steinen beladen, und ich stehe euch dafür, daß er ganz schwer tragen wird." Wer war wohl vergnügter als unser gute Mann! Mit der süßen Hoffnung sich schmeichelnd, künftiges Jahr einen ganzen Karren voll Aepfel nach Straßburg zu Markte führen zu können, eilte er sein Mittel anzuwenden. Schon hatte er einen großen Haufen Steine am Fuße des Baums zusammengetragen, und war so eben beschäftigt, dieselbe allen Aesten im vollem Gewichte aufzuthürmen, als so eben ein Spaßvogel vorüber gieng, und ihn um die Ursache einer so sonderbaren Beschäftigung befragte. (Sieh die Vorstellung.) Nachdem er die treuherzige Antwort darüber vernommen hatte, verbiß er sich die Lippen, nahm eine ernsthaft nachdenkende Miene an, und sagte dann mit hastigen Beifallsworten: „O ja, dieß habe ich doch auch schon gehört, daß ein Baum, wenn er der allerunfruchtbarste wäre, tragen muß, wenn man ihm brav Steine aufladet." Und da jener durch diesen Beifall aufgemuntert, die Aeste des Baums mit neuen Lasten belud, daß sie fast brachen, schlich sich dieser davon, und lachte ins Fäustchen. Und ich hoffe, daß meine Leser ein gleiches thun werden.

Augen zu
abe. Auf=
, daß sich
gar lange
in Schwa=
d man mit
d macht:
nicht gar
e den Ort
Münster=
Bengelein
ich ihn;
s nicht.
Aufklärung
viel ver=
dstücke ei=
den man
ern dafür
g er keine.
em Kunst=
was er zu
n zu ma=
n kannte,
wollte,
als dieß;
en Aesten
ich stehe
er tragen
als unser
nung sich
en ganzen
ßburg zu
ein Mittel
en großen
s zusam=
schäftigt,
ichte auf=
vogel vor=
e einer so
. (Sieh
euherzige
verbiß er
ft nach=
dann mit
dieß habe
n Baum,
e, tra=
teine auf=
Beifall
ums mit
brachen,
chte ins
ine Leser

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

Der verachtete Rath.

Man darf nie weniger geschwind thun, wenn etwas geschehen soll, als wenn man auf die Stunde einhalten will. Ein Fußgänger auf der Baslerstraße drehte sich um und sah einen wohlbeladenen Wagen schnell hinter sich hereilen. „Dem muß es nicht arg pressiren," dachte er. — „Kann ich vor Thorschluß noch in die Stadt kommen?" fragte ihn der Fuhrmann. — „Schwerlich," sagte der Fußgänger, „doch wenn ihr langsam fahrt, vielleicht. Ich will auch noch hinein." „Wie weit ists noch." „Noch zwei Stunden." — „Ei, dachte der Fuhrmann," das ist einfältig geantwortet. Was gilts, es ist ein Spaßvogel." „Wenn ich mit Langsamkeit in zwei Stunden hineinkomme, dachte er, so zwing ich's mit Geschwindigkeit in anderthalben, und habs desto gewisser." Also trieb er die Pferde an, daß die Steine davon flogen und die Pferde die Eisen verloren. Der Leser merkt etwas. „Was gilts," denkt er, „es fuhr ein Rad vom Wagen?" Es kommt dem hinkenden Boten auch nicht darauf an. Eigentlich aber, und die Wahrheit zu sagen, brach die hintere Axe. Kurz der Fuhrmann mußte schon im nächsten Dorf übernacht bleiben. An Basel war nimmer zu denken. Der Fußgänger aber, als er nach einer Stunde durch das Dorf gieng und ihn vor der Schmiede erblickte, hob er den Zeugfinger in die Höhe. „Hab ich euch nicht gewarnt, sagt er," „hab ich nicht gesagt: wenn ihr langsam fahrt?"

Ein Hausmittel.

Ein fremder Mann in einem Wirthshause bemerkte lange bei seinem Schöpplein wie die Wirthin unaufhörlich am Stricken gehindert wurde durch etwas anderes. Endlich sagte er: Es scheint ihr wollt ander Wetter prophezeihen Frau Wirthin. Euere braunen Thierlein machen euch viel Zeitvertreib." Die Wirthin ward dessen fast verschämt und sagte: „Ihr habt mir nicht sollen zusehen." Darauf erwiederte der Fremde: Ein Floh ist doch auch ein Geschöpflein, und ich weiß nicht warum man nicht davon reden soll. Wenn sie euch aber zur Plage sind, und es kommt euch auf einen Zwanziger nicht an, ich wollte euch wohl sagen, was ihr thun müßtet, damit ihr nie in euerm Leben einen Floh bekämet." Die Wirthin sagte: „Einen Zwanziger wäre es wohl noch werth," und als er sich denselben voraus hatte bezahlen lassen, sagte er mit schelmischem Lächeln: „Nemlich wenn euch ein Floh am rechten Arm beißt, müßt ihr ihn am linken suchen. Beißt er euch aber am linken, so sucht ihn am rechten. Alsdann bekommt ihr gewiß keinen.

Die Namenstagsfeier.

Ein paar Eheleute hatten schon einige Jahre in der besten Eintracht miteinander gelebt, als es dem Zufalle einfiel, diese Glückseligkeit wo nicht zu zerstören, doch zu unterbrechen. Der Namenstag des Mannes gab die traurige Gelegenheit zu diesem Friedensbruche. Die Frau hatte Krammetsvögel zum Braten erwählt, weil sie wußte, daß ihr Mann sie gerne aß. Wie diese auf den Tisch kamen, und der Mann den ersten aß, sagte er: „Mein Kind! da hast du dich prellen lassen; dieß sind ja keine Krammetsvögel, sondern Spreen." — „Nein, mein Schatz, antwortete die Frau, es sind wirklich Krammetsvögel." — „Meinen Geschmack sollst du mir doch nicht abstreiten, erwiederte der Mann, ich schmecke ja, daß es Spreen sind." — „Und du mir mein Gesicht auch nicht, sagte die Frau; ich habe sie in den Federn gesehen, und weiß daß es Krammetsvögel sind." Dieser Streit dauerte so lange bis endlich der Mann in Eifer gerieth, und seiner Frau ein paar Ohrfeigen gab. Sie fieng hierauf an bitterlich zu weinen, und nun gab der Mann sich alle ersinnliche Mühe, sie zu besänftigen, und seine Hitze zu entschuldigen. Der Friede ward auch wieder hergestellt, und die Vögel wurden ohne weitere Untersuchung verzehrt. Von der Sache ward weiter nicht geredet, und die Eheleute lebten so einig und so vergnügt wie zuvor. Wie in dem folgenden Jahre der Namenstag des Mannes einfiel, ließ die Frau eine Gans braten, und wie sie aufgetragen ward, gab der böse Geist der Frau ein zu sagen: „Dieses wirst du doch wohl für eine Gans und nicht für eine Ente erkennen?" — „Nein, antwortete der Mann, ich sehe ja, daß es eine Gans ist." — „Dies ist mir lieb, versetzte die Frau, und ich werde mich auch wohl hüten, dir jemals wieder Krammetsvögel vorzusetzen, worüber ich voriges Jahr unschuldigerweise Ohrfeigen von dir bekam." — „Was? unschuldigerweise? sagte der Mann: du hattest sie mit deinem unvernünftigen Widersprechen wohl verdient; denn es waren doch weiter nichts als Spreen." —

„Nein, es waren Krammetsvögel," sagte die Frau. Hier erneuerte sich alsdann der Streit über die Krammetsvögel und Spreen, und endigte sich, wie im vorigen Jahre, mit Ohrfeigen und Abbitten. Nachher lebten beide Eheleute in dem besten Verständnisse, welches nichts unterbrach, als der fatale Namenstag des Mannes; denn alsdann brachte die Frau jedesmal die Geschichte von den Vögeln auf das Tapet, und bekam auch, so lange sie lebte, an diesem Tage jedesmal Ohrfeigen.

Wer von beiden hatte denn eigentlich Recht? waren es wirklich Krammetsvögel gewesen, oder nur Spreen? — Krammetsvögel waren es, höre ich meine Leserinnen ausrufen, Krammetsvögel, das ist eine ausgemachte Sache. Aber so seyd ihr, ihr trotzigen Männer; wenn ihr euch einmal etwas in den Kopf gesetzt habet, so bringt man es nicht mehr heraus, weder mit Glimpf, noch mit Unglimpf; dann sollen wir arme, geplagte Weiber schweigen und immer schweigen, und fünfe gerade seyn lassen. Nein, Wahrheit muß bestätigt werden, trotz Ohrfeigen und Prügel. Diese Frau war viel zu gut, daß sie nur alle Jahre einmal protestirte; wir hätten gar nicht nachgelassen zu widersprechen, und der störrige Herr Gemahl hätte zuletzt doch gestehen müssen, daß es Krammetsvögel waren, und keine Spreen.

Eine Geistergeschichte.

Begraben war Frau Plappermund:
Da wollte keine Magd mehr in dem Hause dienen.
Der Wittwer drang scharf auf den Grund:
Da hieß es: Ach! die sel'ge Frau ist uns erschienen.
„Was? meine Frau? Um welche Zeit?"
Punkt zwölf Uhr, jede Nacht; da kommt sie, ächzt und weinet.
„Was trägt sie denn?" — Ihr weisses Todtenkleid.
„Was spricht sie denn, — wenn sie erscheinet?"
Noch hörten wir nie, daß sie spricht. —
„O dann ists meine Sel'ge nicht!"

Der Geizhals und sein Sohn.

Ich weiß nicht wie es kam, allein
Es kaufte sich einmal, um seinen Leib zu pflegen,
Nach einem reichen Wuchersegen
Herr Harpagon ein Hundert Aepfel ein,
In einem Schrank mit Doppelschloß versehen
Legt er sie nach der Reih, und zählte, zählte sie
Des Abends spät, des Morgens früh.
Die Guten ließ der Thor bedächtig lächelnd stehen;
Doch wenn er einen faulen fand,
So aß er seufzend ihn. Sein Sohn, ein rascher Bube,
Voll Appetit, und voll Verstand,
Der bei des Vaters Tisch sich nicht zum Besten stand,
Entdeckte diesen Schatz, entwand
Die Schlüssel zu dem Schrank; husch! war er in der Stube,
Husch! vor dem Schrank: und nicht allein,
Mit ihm zwei Klassenkameraden.
Sie hieben alle drei frisch in die Aepfel ein,
Und aßen ohngeschält — man denke sich den Schaden! —
Lautschreiend, athemlos lief Harpagon herbei:
„Ihr Schelme! wollt ihr mir die Aepfel wieder geben!
Kein Galgen ist zu hoch für euch."
„Ei Vater! (spricht der Sohn) ei Vater! faßt euch doch!
Wer wollte gleich so einen Lärm erheben?
Ihr habet ja die Lieblings-Aepfel noch.
Wir haben unsre Pflicht wahrhaftig nicht vergessen,
Und nur — die guten aufgegessen."

Der Weinschenke.

Ich warte hier sehr lange schon,
Rief jüngst ein Gast: wo ist Herr Wunder?
„Im Keller, sprach des Wirthes kleiner Sohn;
Da macht er eben jezt Burgunder."

Des hinkenden Boten Gedanken über den Druck der Zeiten.

Wenn nur der Handel besser gienge! hört der hinkende Bote oft diejenige klagen, deren Gewerb die Kaufmannschaft ist. Es ist doch eine gar elende Zeit! es läßt Niemand mehr etwas machen! so klagt der Handwerksmann: alles klagt, und jeder giebt eine andere Ursache an von dem Verfall der Industrie, keiner aber die rechte. Der eine meint, der Kaufmann nemlich: Ja, wenn nur die Douanen wären wo der Pfeffer wächst, dann könnte es gehen, dann wäre wieder Leben im Lande. Er denkt

aber nicht daran, daß in jener goldenen Zeit, wo das Pfündchen Zucker oder Kaffee einen großen Thaler galt, und wo die Kaufleute das Zufußgehen mit dem Kutschenfahren vertauscht haben, eben dieselben Douanen unsere Taschen durchsuchten, wenn wir vor ihnen vorbeigiengen. Der Manufaktur = Besitzer aber, der nimmts den Zollgarden schon so übel nicht auf, daß sie keine englische Mousseline hereinlassen, und keinen Schweizerkatun, und keine Brabänter Tücher; er denkt, ich kanns selber machen, und desto theurer verkaufen, wenn man es nicht anderswoher verschreibt, und bei mir nehmen muß. — Der wird also doch nicht klagen? — Ei freilich klagt er auch; denn obschon er dafür sorgt, daß seine Zeuge nicht zu lange halten, und die Kleider noch schneller verreissen als die Mode wechselt, so dauern sie ihm doch noch zu lang, und er gienge gern zu den Spinnen in die Lehre. — Sehet, sagt er, diese Palläste die ich aufgebaut, oder zu Manufakturen umgeschaffen habe, sie sind halb öde; von soviel hunderten Werkstühlen und Maschinen, die ich im Gange hatte, steht die Hälfte still und rostet ein; ich hatte mehr Arbeiter im Solde, als mancher Reichsfürst Soldaten; jezt könnte ich kaum das Kontingent von einem Paar Reichsstädten auf die Beine stellen. Ehemals galts, da wars ein Leben! jezt aber ist es pure Lumperei. So klagt der Große, so klagt der Kleine; ein jeder wirft die Schuld auf dieses oder jenes, nachdem er diese oder jene politische Meinung angenommen hat.

Daß es nicht mehr so ist, wie es vor sechs bis acht Jahren war, läßt sich freilich nicht läugnen; obschon, im Ganzen genommen, wenn man an einem Sonntag oder Donnerstag in Baldners oder Christians Garten sitzt, man nicht sonderlich viel von Mangel und harten Zeiten verspürt, und ist nur die Witterung günstig, so geht dort noch immer ein hübsches Quantum Milchbrod und Kugelhöpflein, Zwetschgen= und Aepfelkuchen, Flädchen und Bierkrüglein, rother und weiser Wein darauf.

Will man aber die Sache unpartheyisch und ohne Vorurtheil überlegen, so muß man gestehen, daß die Zeiten, wie vor sechs und acht Jahren, überspannte Zeiten waren, die auf jeden Fall, von keiner Dauer seyn konnten. Es war Krieg, langer Krieg, scharfer Krieg, Krieg auf fremdem Boden, und zum Theil auf fremde Kosten. Im Kriege wird nicht haushgehalten; da heißt es: Brod, Heu und Haber her! wer liefert? Schuhe, Montierung, Schakos her, so viele hunderttausend! wer liefert? Man braucht es schnell, man knausert nicht. Jezt ist alles in Thätigkeit, Fabrikanten, Schuster, Schneider, Hutmacher, Bordenwirker, Gürtler, Sattler, Juden ꝛc. ꝛc. Das Geld rollt hin und her im schnellsten Kreislaufe, wie das Blut im Fieber. Schuhe, Montierung, Schakos werden im Kriege nicht sparsam abgebraucht wie im Standquartier; Märsche, Schlachten, Strapatzen aller Art haben den Vorrath bald aufgerieben; nun muß wieder auf ein neues geliefert werden: so geht es fort, bis endlich, weil man doch nicht immer Krieg führen kann, der Friede eintritt. Jezt hat das Fieber ein Ende, jezt folgt die Erschlaffung. Die Kassen sind leer, Schulden sind da; nun muß man wieder an genaue Haushaltung denken, man muß sich einschränken. Der Regierung hat man es schon gepredigt; dem Bürger muß man es auch predigten. Dieser will sich aber darein nicht schicken: ich habe so viele Tausende monatlich gewonnen, ich habe Pferde gehalten und Bediente, ich habe Landhäuser gekauft und verschönert, ich habe offene Tafel gehalten: jezt soll ich wieder leben wie ein gemeiner Bürger; nein, das kann nicht seyn, das ist nicht auszuhalten.

Da sitzt der Knoten. Alles ist aus den Schranken getreten, vom Kleinsten bis zum Größten, keiner will mehr hinein. Liegts nicht offenbar am Tage? Wie schön geschmückt und aufgezäumt geht nicht heutzutage die Magd in die Kirche, oder an der Kirche vorbei zum Tanze? die Tochter aus dem Hause will es doch der Magd zuvorthun, und das ist auch billig; sie muß sich also noch kostbarer herausputzen; die Mutter will aber auch nicht schlechter daher gehen als die Tochter, man könnte sie sonst für die Köchin ansehen oder die Haushälterin. Die Söhne sagen: kosten unsrer Schwestern Boleware, die meernosenen Kleider, die katzschmierenen Schaalen (und wie die Dinger alle heißen) so viel Geld, so gehören uns auch feintüchene Röcke, und ein Pferd zum Reiten, und Geld in die Tasche für das Kafeehaus und das Cassino, u. s. w. Da muß also der Vater blechen, mehr als die geschmälerte Einnahme ertragen kann, und so geht das Klagen an über den Druck der Zeiten und die Stockung der Geschäfte.

Ja, ich wiederholt es, wir sind alle aus den

Schranken getreten, und wir müssen wieder hinein, wenn wir glückliche Tage erleben wollen. Wer klug ist, thut es von selbst, weil es noch Zeit ist, sonst kommt die Noth und drückt ihn mit Gewalt hinein, und noch um einige Grade tiefer. Der Handelsmann ins Große muß nicht nach Baronien schielen, und nicht leben wie ein Graf; der Kleinhändler muß nicht mit dem Wechselherrn wetteifern wollen; der Handwerker muß sich nicht scheuen, mit dem Handwerksschurze über die Straße zu gehen; der Gesell muß die Zeit abwarten wo ihm eine Werkstätte zufällt, und nicht auf die ungewisse Aussicht eines Patents hin heurathen und Kinder auf die Welt setzen, die er nicht zu nähren weiß; die Magd muß sich Kleider und Schuhe machen lassen auf die Dauer, damit ihr euch etwas übrig bleibt zu einem Hemd, und ein Sparpfennig für das gebrechliche Alter.

Halt! welches Donnerwetter steigt über mir auf! welche kreischende Stimmen erheben sich von allen Seiten gegen mich!... Er ist ein impertinenter Flegel, hinkender Bote! die Augen kratzen wir ihm aus, sein gesundes Bein schlagen wir ihm mit seinem hölzernen entzwei! Behalt er seine Predigten für sich, und kehr er vor seiner Thüre; das Kalendermachen steck er nur auf, es kauft ihm Niemand mehr einen ab; verbrennen sollte man die Wische alle, und ihn dazu..... O weh! was hab ich gethan! welches Wespennest hab ich aufgewühlt!

Schluß der Uebersicht der merkwürdigsten Begebenheiten.

Geht der Handel nicht, so geben doch die Konstitutionen desto besser. Wir haben in der Uebersicht gesehen, was sich in Spanien zugetragen hat. Seitdem ist in Neapel auch eine Verschwörung ausgebrochen, ebenfalls, wie in Spanien, vom Militär angezettelt worden ist. Dem Könige wurde eine neue Konstitution mit bewaffneter Hand aufgedrungen. Um sich nicht lange den Kopf mit Ausgrübelung einer neuen Verfassung zu brechen, forderte man die spanische mit Stumpf und Stiel; jezt wurde diese über Hals und Kopf in das Italienische übersetzt, damit das Volk hintennach doch auch sehen könne, was es verlangt habe. Der König, welcher sah, das das Gewitter nicht abzuleiten war, gab nach; und da der siebenzigjährige Greis in seinem Alter sich nicht mehr mit Junten und Kortes abgeben mag, setzte er seinen Sohn zum königlichen Vikarius ein, übergab ihm alle Vollmacht nach eigener Einsicht zu handeln als wenn er der König wäre, und zog sich von allen Geschäften zurück. Dieser beschwor in seines und seines Vaters Namen die Konstitution, und alles gieng sodann ohne Blutvergießen rasch von Statten. In Sizilien aber nahmen die Sachen eine schlimmere Wendung; dort wollte das Volk die spanische Konstitution nicht annehmen; es steckte die gelbe Kokarde auf, (die neuneapolitanische ist roth, blau und schwarz) und verlangte eine eigene von Neapel ganz unabhängige Verfassung. Das Militär, welches sich widersetzen wollte, wurde in Stücke gehauen; man schätzt die Zahl derer, die bei diesem Auflaufe das Leben einbüßten, auf mehrere Tausende, denn es wurde mit der größten Wuth gefochten; die Weiber sogar nahmen Theil an der Metzelei, sie warfen Hausgeräthe aus den Fenstern auf die neapolitanischen Truppen, und goßen siedendes Oehl über sie. Der Gouverneur dieser Insel flüchtete sich mit genauer Noth auf ein Schiff.

Oestreich sah diese große Staatsumwälzung, so nahe an den Gränzen seiner italienischen Staaten, mit Unwillen an; es nahm den neuen neapolitanischen Gesandten nicht auf, machte Kriegsrüstungen, und ließ zahlreiche Truppen nach Italien aufbrechen. Die Zeit geht mit großen Begebenheiten schwanger, die meine Leser aus den öffentlichen Blättern erfahren werden. Ein Kalender soll keine Zeitung seyn; und die Geschichte läßt sich nicht schreiben, so lange die Leidenschaften in vollem Aufruhr sind: zum Geschichtschreiben gehören vollendete Begebenheiten und ruhige Zeiten.

Die Departemente Frankreichs mit ihren Hauptstädten, nach den fünf Serien gereiht, mit Anzeige der Deputirten-Zahl, die sie zur Kammer in Paris abzusenden haben.

(Für die Session von 1821 wählet die fünfte Serie neue Deputirte.)

Namen der Departemente.	Namen der Hauptstädte.	ernennt. Im Depart.-Kollegium	ernennt. In den Bezirks-Kolleg.
1ste Serie.			
Alpen (Ober-)	Gap	1	1
Creuse	Gueret	1	2
Dordogne	Perigueux	3	4
Gers	Auch	2	3
Goldhügel	Dijon *	2	3
Herault	Montpellier *	2	3
Ille-und-Vilaine	Rennes *	3	4
Indre-und-Loire	Tours *	2	2
Loiret	Orleans *	2	3
Lozere	Mende	1	1
Maas	Bar-sur-Ornain	2	2
Oise	Beauvais	2	3
Orne	Alençon	3	4
Rhein (Ober-)	Colmar *	2	3
Rhone	Lyon *	2	3
Seine	Paris *	4	8
Sevres (Beide)	Niort	1	2
2te Serie.			
Ain	Bourg	2	3
Alpen (Nieder-)	Digne	1	1
Correze	Tulle	1	2
Finistere	Quimper	2	4
Gard	Nimes *	2	3
Indre	Chateau-Roux	1	2
Landes	Mont-de-Marsan	1	2
Loire	Montbrison	2	3
Manche	Saint-Lo	3	4
Mosel	Metz *	3	4
Nievre	Nevers	2	2
Nord	Lille (Rüssel) *	4	8
Saone (Ober-)	Vesoul	1	2
Sarthe	Le Mans	3	4
Seine-und-Marne	Melun	2	3
Tarn-und-Garonne	Montauban *	2	2
Vendee	Bourbon-Vendee	2	3
3te Serie.			
Aisne	Laon	2	4
Allier	Moulins	2	2
Arriege	Foix	1	2
Cantal	Aurillac	1	2
Charente (Unter-)	La Rochelle *	3	4
Corsika	Ajaccio	-	2
Doubs	Besançon *	2	2
Eure-und-Loire	Chartres	2	2
Isere	Grenobel *	2	4
Marne (Ober-)	Chaumont	2	2

Namen der Departemente.	Namen der Hauptstädte.	ernennt. Im Depart.-Kollegium	ernennt. In den Bezirks-Kolleg.
3te Serie.			
Mayenne	Laval	2	3
Morbihan	Vannes	2	4
Pyrenäen (Nieder-)	Pau	2	3
Rhein (Nieder-)	Straßburg *	2	4
Seine (Nieder-)	Rouen *	4	6
Tarn	Alby	2	2
Vaucluse	Avignon	1	2
Vienne	Poitiers	2	2
4te Serie.			
Ardennen	Mezieres	1	2
Aube	Troyes *	1	2
Aude	Carcassonne	2	2
Rhone Mündungen	Marseille * Aix *	2	3
Cher	Bourges *	2	2
Drome	Valence	1	2
Eure	Evreux	3	2
Gironde	Bordeaux *	3	4
Loire (Ober-)	Le Puy	1	3
Lot	Cahors	2	2
Maine-und-Loire	Angers *	3	4
Nordküsten	St. Brieux	2	4
Pyrenäen (Ober-)	Tarbes	1	4
Saone-und-Loire	Macon	3	4
Somme	Amiens *	3	4
Vienne (Ober-)	Limoges	2	2
Wasgau	Epinal	2	3
5te Serie.			
Ardeche	Privas	1	2
Aveyron	Rhodez	2	3
Calvados	Caen *	3	4
Charente	Angouleme	2	3
Garonne (Ober-)	Toulouse *	3	4
Jura	Lons-le-Saunier	1	2
Loire-und-Cher	Blois	1	2
Loire (Unter-)	Nantes *	2	4
Lot-und-Garonne	Agen	2	3
Marne	Chalons Rheims *	2	3
Murthe	Nanzig *	2	3
Pas-de Calais	Arras	3	4
Puy-de-Dome	Clermont *	3	4
Pyrenäen (Ost-)	Perpignan	1	1
Seine-und-Oise	Versailles *	3	4
Var	Dragutgnan	2	3
Yonne	Auxerre	2	3

Die Departemente, welche nach dem Gesetz von 1817, nur einen Deputirten zu nennen hatten, bilden nur ein Wahlkollegium.

Das Bourbonsche Haus.

Ludwig XVIII, König von Frankreich und von Navarra, geboren zu Versailles den 17ten November 1755, gelangte zur Regierung den 10ten Junius 1795.

Karl Philipp von Frankreich (Monsieur), Bruder des Königs, geboren zu Versailles den 9ten Oktober 1757.

Ludwig Anton, Herzog von Angouleme, Sohn von Frankreich, geboren zu Versailles den 6ten August 1775, vermählt den 10ten Junius 1799 mit

Maria Theresia Charlotte von Frankreich (Madame), Tochter Ludwigs XVI, geb. zu Versailles den 19ten Dez. 1778.

Marie Caroline, Enkelin Ferdinands IV, Königs beider Sizilien, verwittwete Herzogin v. Berri.

Louise Maria Theresia von Artois, (Mademoiselle), geboren den 21sten September 1819, ihre Tochter.

Branche von Orleans.

Ludwig Philipp von Orleans, Herzog von Orleans, geboren den 6ten Oktober 1773, vermählt den 25sten Nov. 1809 mit

Maria Amalia, Tochter Ferdinands IV, Königs beider Sizilien, geboren den 26sten April 1782, Herzogin von Orleans. Aus dieser Ehe sind entsprossen:

Ferdinand Philipp Ludw. Heinr. Ros. von Orleans, Herzog von Chartres, geboren zu Palermo den 3ten Sept. 1810.

Ludwig Karl Philipp Raphael von Orleans, Herzog von Nemours, geboren zu Paris den 25sten Oktober 1814.

N. N. von Orleans, Prinz von Joinville, geboren zu Paris den 14. August 1818.

N. N. von Orleans, Herzog von Penthievre, geboren den 1sten Januar 1820.

Louise Maria Theresia Charl. Isab. von Orleans (Mademoiselle), geboren zu Palermo den 3ten April 1812.

Marie Christiana Karol. Adel. Franz. Leop., (Mademoiselle von Valois), geboren zu Palermo den 12ten April 1813.

Maria Clementine Leopoldine, Clotilde, (Madem. von Beaujolois), geboren zu Paris, den 3ten Junius 1817.

Louise Marie Adelaide von Bourbon-Penthievre, verwittwete Herzogin von Orleans, geboren den 23sten März 1753.

Louise Marie Adel. Eugenie, Schwester des Herzogs von Orleans, geboren den 23sten August 1777.

Branche von Bourbon-Condé.

Ludwig Heinrich Joseph von Bourbon-Condé, Herzog von Bourbon, geboren den 13ten April 1756, vermählt mit

Louise Marie Theresia Bathilde von Orleans, Herzogin von Bourbon, geboren den 9ten Julius 1750.

Louise Adelaide von Bourbon-Condé, Tochter des verstorbenen Prinzen von Condé, geboren den 5ten Oktober 1757.

Namen und Alter aller Souveräne in Europa.

	Jahr alt.
Ludwig XVIII, König von Frankreich und Navarra	65
Franz I, Kaiser von Oestreich, König von Ungarn, von Böhmen, von der Lombardei und Venedig, von Gallizien und Lodomirien, rc.	52
Alexander I, Paulowitch, Kaiser von Rußland, und König von Polen	43
Georg IV, König von Großbrittannien und Hannover	58
Ferdinand VII, König von Spanien und Indien	36
Ferdinand I, König beider Sizilien	69
Johannes VI, König von Portugal, und Brasilien	53
Viktor Emanuel, König von Sardinien	61
Friedrich Wilhelm III, König von Preußen	50
Karl Joh., König von Schweden und Norwegen	57
Friedrich VI, König von Dänemark	52
Machmud II, türkischer Kaiser	36

Jahr alt.

Wilhelm Friedrich, König der Niederlande, souveräner Fürst der vereinigten Provinzen (Holland), Großherzog von Luxemburg 48
Maximilian Joseph, König von Baiern. 64
Friedrich August, König von Sachsen. 70
Wilhelm, König von Würtemberg. . . 39

Italienische Staaten.

Pius VII, (Barnabas Chiaramonti), Papst 78
Franz Joseph Johannes, von Lothringen, Erzherzog von Oestreich, Herzog von Modena. 41
Ferdinand III, Erzherzog von Oestreich, Großherzog von Toskana. 51

Deutscher Bund.

Oestreich (hat 4 Stimmen beim Bundestag).
Preußen (4 Stimmen).
Sachsen (4 Stimmen).
Baiern (4 Stimmen).
Hannover (4 Stimmen).
Würtemberg (4 Stimmen).
Ludwig Wilhelm August Großherzog von Baden, (3 Stimmen) 58
Georg Wilhelm, Churfürst von Hessen, (3 Stimmen) 77
Ludwig X, Großherz. von Hessen-Darmstadt, (3 Stimmen). 67
Dänemark, als Herzog von Holstein, (3 Stimmen).
Großherzogth. Luxemburg (3 Stimmen).
Karl Friedrich August Wilhelm, Herzog von Braunschweig, (2 Stimmen) . . 16
Friedrich Franz, Großherzog von Mecklenburg-Schwerin, (2 Stimmen) . . 64
Georg Wilhelm August, Herzog von Nassau, (2 Stimmen). 28

Jahr alt.

Karl August, Großherzog von Sachsen-Weimar, (1 St.) 63
Emile Leopold August, Herzog von Sachsen-Gotha, (1 St.). 48
Ernest Anton Karl Ludwig, Herzog von Sachsen-Coburg, (1 St.) 36
Bernard Erich Freund, Herzog von Sachsen-Meinungen, (1 St.) 20
Friedrich, Herzog von Sachsen-Hildburghausen, (1 St.). 57
Leopol Friedrich Franz, Herzog von Anhalt-Dessau, (1 St.) 80
Aleris Friedrich Christian, Herzog von Anhalt-Bernburg, (1 St.) 53
Ludw. Aug. Karl Friedrich Emile, Herz. von Anhalt-Coethen, (1 St.) . . . 8
Günther Fried. Karl, Fürst von Schwarzburg-Sondershausen, (1 St.) . . . 60
Friedrich Günther, Fürst von Schwarzburg-Rudolstadt, (1 St.). 27
Friedrich Hermann Otto, Fürst von Hohenzollern-Hechingen, (1 St.) . . . 44
Joh. Jos., Fürst von Lichtenstein, (1 St.) 60
Anton Aloys. Meinrad Franz, Fürst von Hohenzollern-Sigmaringen, (1 St.) 58
Georg Friedr. Heinrich, Fürst von Waldeck, (1 St.) 31
Heinrich XIII, Fürst von Reuß-Greitz, (1 St.) 73
Heinrich XLII, Fürst v. Reuß-Schleitz, (1 St.) 41
Georg Wilhelm, Fürst v. Lippe-Schaumburg, (1 St.) 36
Paul Alexander Leopold, Fürst v. Lippe-Detmod, (1 St.) 24

Freie deutsche Städte.

Lübeck, Frankfurt, Bremen, Hamburg, (haben jede 1 Stimme.)

Verzeichniß
der vornehmsten Städte von Frankreich und ihrer Entfernung von einander in Poststunden.

219	121	30	30	36	66	123	87	234	150	60	183	Amiens	39,800 Einwohner.
63	226	210	159	150	117	81	210	150	129	144	Bordeaux		92,370
92	77	87	33	60	63	69	141	237	162	Caen			35,600
108	115	168	149	117	96	153	117	84	Lyon				100,000
96	186	252	228	198	174	207	181	Marseille					102,200
215	39	84	110	84	102	180	Metz						37,260
139	219	153	93	96	78	Nantes							75,100
145	129	96	54	30	Orleans								41,950
177	117	63	34	Paris									580,600
195	146	57	Rouen										81,100
240	190	Rüssel (Lille)											59,700
222	Straßburg												49,000
Toulouse													48,170

Das Viereck, welches sich im gemeinschaftlichen Winkel zweier Städte befindet, zeigt deren Entfernung von einander an. Z. B. Paris ist von Neapel 384, von Rom 327 Stunden entfernt.

Verzeichniß
der vornehmsten Städte von Europa und ihrer Entfernung von einander in Poststunden.

																																					Einwohner: 230,000 Amsterdam
																																					15,000 Basel 168
																																					150,000 Berlin 201 171
																																					500,000 Constantinop. 516 546 661
																																					100,000 Copenhagen 600 105 288 183
																																					200,000 Dublin 575 873 390 345 225
																																					75,20 Florenz 492 393 423 288 150 315
																																					40,000 Frankfurt 186 318 195 546 123 84 108
																																					75,850 Genua 186 57 438 378 486 279 108 276
																																					107,000 Hamburg 300 117 321 318 84 594 75 204 111
																																					60,000 Königsberg 219 417 282 408 519 153 486 162 360 333
																																					240,000 Lisabon 870 672 489 570 537 492 756 963 720 516 570
																																					950,000 London 483 420 216 306 186 357 135 291 738 273 207 105
																																					160,000 Madrid 381 144 729 540 336 435 384 423 630 810 579 375 446
																																					124,800 Mayland 345 282 504 386 267 33 155 72 417 345 492 246 78 246
																																					350,000 Moscau 672 1024 750 1176 315 531 969 600 672 846 459 510 477 663 651
																																					56,000 München 570 102 441 270 591 282 180 135 90 141 405 252 456 144 87 198
																																					450,000 Neapel 249 696 195 438 480 591 477 429 174 336 123 612 492 363 384 273 420
																																					580,600 Paris 384 201 735 189 312 99 441 414 219 207 138 264 228 309 660 255 123 126
																																					250,000 Petersburg 639 705 513 198 624 954 518 1026 225 411 657 510 645 696 330 630 381 588 528
																																					80,000 Prag 420 261 303 87 480 189 531 306 675 195 144 219 123 216 435 180 444 81 168 210
																																					32,000 Preßburg 450 87 324 249 123 465 198 555 384 717 225 231 222 195 195 513 264 354 162 213 294
																																					150,000 Rom 678 270 327 57 207 690 141 408 423 555 456 387 120 282 69 555 453 393 345 219 384
																																					75,000 Stockholm 180 366 306 465 615 393 360 495 792 441 924 156 240 531 360 540 504 159 645 246 447 351
																																					49,000 Straßburg 405 246 207 150 519 117 297 84 630 107 390 192 528 327 171 138 51 177 327 255 540 171 33 138
																																					65,100 Turin 114 519 156 237 219 654 171 213 132 708 36 312 270 462 117 282 36 164 94 402 375 510 270 81 249
																																					70,000 Warschau 372 303 240 390 156 153 285 402 405 240 324 336 690 429 834 81 219 366 264 348 540 195 408 153 321 324
																																					260,000 Wien 165 219 189 360 225 18 75 450 306 246 105 480 180 540 366 690 231 219 207 177 183 498 249 375 153 195 279
																																					170,000 Venedig 126 291 108 147 474 114 141 159 573 252 156 90 606 72 420 336 570 351 27[illegible] 84 174 57 473 336 414 231 129 282

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

Messen und Jahrmärkte des Niederrheinischen Departements.

Bezirk von Zabern.

Aßweiler: an Mathias, den 24. Hornung; Joh. Bapt., 24. Jun.; Michaelis, 29. Sept.; Andreas, 30. Nov.: dauern nur einen Tag, und werden auf den folgenden Tag verlegt, wenn eines von diesen Festen auf den Sonnt. fällt.

Buchsweiler: den ersten Dienst. im Märzen; am Dienst. vor Fronleichnam; Dienst. vor Mariä Geburt; und Dienst. nach Nikol. (dauern 2 Tage.)

Deblingen: den Mont. an oder nach Jakobi im July; an Martini, oder den Tag darauf, wenn dieses Fest auf einen Sonnt. fällt.

Diemeringen: Mont. nach Peter und Paul; an Simon und Judä, 28. Okt.; an Thomas, 21. Dec. oder den folgenden Mont., wenn die Feste auf den Sonnt. fallen. (1 Tag.)

Gungweiler: den 2. May, oder den 3., wenn der 2te ein Sonnt. ist.

Hochfelden: Mont. nach Mathäi, im Sept.

St. Johann: an Johannis, 24. Juny.

Ingweiler: zweiten Dienst. im April; Dienst. vor Ludovicus, oder den Montag, wenn das Fest selbst auf Dienst. fällt; dritten Dienst. im Novemb. (jeder 2 Tage.)

Maursmünster: den Tag nach dem ersten Sonnt. im Sept. (2 Tage.)

Monsweiler: Mar. Verkünd., 25. März; den Samst. in der Bittwoche; an Mar. Himmelfahrt, 15 August; an Mariä Geburt, 2 Sept.

Pfaffenhoffen: den zweiten Dienst. im Febr., im May, im July, und ersten Dienst. im Nov., oder den 8., wenn Allerheiligen auf einen Dienst. fällt. (dauern jedesmal 2 Tage.)

Ratzweiler: den 1. May, und an Ludovici.

Saar-Union (Buckenom): auf Georgii, 23. Apr.; den Mont. vor Bartholomäi, im August; Catharinatag, 25. Novemb.

Sieweiler: den Pfingstdienst.

Zabern: am letzten Mittw. vor Pfingsten (2 Tage); Mont. nach Mar. Geburt (4 T.); Mittw. v. Andr. (2 Tage.)

Bezirk von Schlettstadt.

Bark: ersten Mittw. nach Phil. Jakobi, im May; ersten Mittw. nach Martini, im Nov. (2 Tage.)

Benfelden: am vierten Mont. im Horn., dritten Mont. im August.

Ebly: am dritten Montag im May, und vierten Mont. im Sept.

Erstein: am vierten Mont. in der Fasten; letzten Mont. Novembers. (2 Tage.)

Kestenholz: an Georgii, oder den Tag darauf, wenn das Fest auf den Sonnt. fällt. (2 Tage.)

Oberehnheim: Donnerst. nach Christi Auffahrt, und Donn. vor dem 31. Okt. (jedesmal 2 Tage.)

Rheinau: den zweiten Mont. im Okt., und ersten im Decemb.

Rosheim: am ersten Dienst. nach Mitfasten; am Pfingstdienst.

Schlettstadt: am ersten Dienst. im März; letzten Dienst. vor Pfingsten; vierten Dienst. im August und im Novemb. (jedesmal 2 Tage)

Weiler (Ville): am Mittw. vor Mariä Himmelfahrt u. vor Allerheiligen (jedesmal 2 Tage).

Bezirk von Straßburg.

Bischweiler: den ersten Montag nach Mariä Himmelfahrt; den Dienstag nach St. Gallen. (dauern beide 3 Tage.)

Brumath: auf Johannis, 24. Juny; am Mont. vor Bartholomäi (letzterer dauert 2 Tage.)

Drusenheim: den ersten Montag nach Math., am 21. Sept. (dauert 2 Tage.)

Fort-Vauban (einstweilen in Reschwoog): auf Josephi, 19. März; Michaelis, 29. September; Andreas, 30. November (jedesmal 2 Tage). Wenn aber diese Feste nicht auf einen Mont., Dienst. oder Mittwoch fallen, so wird der Markt verlegt; nemlich auf den folgenden Montag, wenn sie auf den Samst. oder Sonnt. fallen; und auf den vorhergehenden Mittwoch, wenn sie auf einen Donnerst. oder Freyt. zu stehen kommen.

Hagenau: den ersten Dienst. im Horn. und im May, nach Michael und nach Martin (3 Tag.)

Mutzig: den ersten Dienst. nach dem 22. Sept. (dauert 2 Tage.)

Straßburg: den Mittwoch in der Osterwoche, für Töpfergeschirr (dauert 3 Tage); den 25. Juny, Tag nach Johann. Messe (15 Tage); am 18. December, für Kinderspielzeug (6 Tage); den Tag nach Weihnachten, Messe (15 Tage).

Wasienheim: den fünften Mont. in der Fasten (2 Tage); am Mont. nach Ludovicus, 25. August (3 Tage).

Westhoffen: am Dienst. nach Allerheiligen, 2 T.

Bezirk von Weissenburg.

Beinheim: am Mont. nach Lukas, im Oktob.

Bergzabern: am letzten Dienst. vor Palmsonnt.; am Mont. nach Laurentii, im August; Mont. nach Martini, im Nov. (jedesmal 2 Tage).

Billigheim: den Sonnt. nach Medardus, im Juny (2 Tage); Sonnt. nach Gallus, im Okt. (3 Tage).

Candel: den ersten Dienst. im März und im May, den letzten Dienst. vor Allerheiligen (jedesmal 3 Tage).

Cleeburg: am 14. Hornung, 23. April, 10. August und 28. Oktober. Fällt einer dieser Tage auf einen Sonn- oder Feyertag, so ist der Markt am folgenden Dienst.

Freckenfeld: am Dienst. nach Michael, 3 Tage.

Hatten: am ersten Dienst. nach Markus und nach Michaelis (jedesmal 2 Tage).

Ilbesheim: an Mariä Geburt, wenn das Fest auf einen Sonntag fällt; wo nicht, auf den nächsten Sonnt. darauf (2 Tage.)
Klingenmünster: am nächsten Sonnt. vor oder nach Bartholomäi, dauert 3 Tage.
Landau: am ersten Sonnt. im May, zweiten Sonnt. im Sept. und Nov. (jedesmal 3 Tage.)
Lauterburg: am Donnerst. vor Palmsonnt., am Dienst. nach Dreifaltigkeit und nach Gallus, im Okt. (jedesmal 2 Tage.)
Lembach: am Fastnachtmont., Pfingstmont., letzten Mont. vor Mar. Geb. und ersten nach Martini.
Niederbrunn: an den nächsten Dienstagen vor oder nach Magdalena, im July; und vor oder nach Theresia, im Oktober (jedesmal 2 Tage).
Oberbrunn: am dritten Dienst. im May und am vierten im November (jedesmal 2 Tage).
Reichshoffen: die ersten Dienstage nach den 6ten Januar, nach Georgii und nach Michaelis (2 Tage)
Selz: am Mittwoch nach Ostern und nach Martini (jedesmal 2 Tage).
Sulz-unterm-Wald: am Mittwoch in der dritten Fastenwoche; am Dienst. vor Fronleichnam; am Mittwoch nach Ludovicus im August, und nach Andreas (jedesmal 2 Tage).
Winden: auf Simon-Jud., wenn das Fest auf einen Sonnt. fällt; wo nicht, auf den nächstfolgenden Sonnt.
Weissenburg: an den 4 Quatember-Donnerstagen.
Wörth: an den Dienst. vor Aschermittwoch, vor Pfingsten, nach Laurentii im August, und vor Thomas im December (jedesmal 2 Tage).

Wochen-Märkte: Zu Straßburg am Freitag; zu Barr am Samstag; zu Brumath am Mittwoch; zu Bischweiler am Donnerstag; Buchsweiler am Montag; Benfelden am Mittwoch; Erstein am Donnerstag; Hochfelden am Dienstag; Hagenau am Dienstag; Landau am Samstag, Dienstag und Donnerstag; Molsheim am Montag; Oberebnheim am Donnerst.; Oberbronn am Mittwoch; Pfaffenhofen am Samstag; Reichshofen am Donnerstag; Rosheim am Dienstag; Schlettstadt am Dienstag; Waßlenheim am Montag; Weissenburg am Samstag; Weiler am Mittwoch; Zabern am Donnerstag.

Messen und Märkte des Oberrheinischen Departements.

I. Bezirk Colmar.

Bergheim, 1 mai, 25 nov.
Colmar, Fronfast im horn., donn. nach Pfingsten, Fronfast im may, donnerst. nach Fronleichnamstag, Fronf. im sept., donn. nach Martini, Fronf. im decemb.
Ensisheim, 1 mai, 8 juni, 24 aug., 25 november.
Gebweiler, ersten montag nach Mitfasten und Auffahrtstag, 30 nov.
Isenheim, 11 nov., 13 u. 14 augst, 6 und 7 september.
Kaisersberg, mont. nach Michaelis, mont. vor St. Nicolai, den ersten mont. im april und im juli.
Münster, auf St. Gregori, Pfingstmontag, St. Bartholomäi, mont. vor Fronf. im decemb.
Markirch, ersten mittw. im mai u. im novemb., 4 sept.
Neubreisach, 17 januar, 1 mai, 19 märz, 24 juni, 24 aug., 29 sept., 21 nov.
Rappoltsweiler, 8 sept., 30 nov.
Ruffach, 14 horn., 20 mai, 16 aug., 9 sept., 28 nov.
Sulz, vier Jahrmärkte, am ersten mittwoch nach den Fronfasten.

II. Bezirk Altkirch.

Altkirch, 27 horn., 13 u. 27 märz, 19 mai, 25 juli, 29 sept., 25 nov.
Habsheim, am zweiten mont. in der Fasten, und den 28 octob.
Landser, den 2ten mittwoch in der Fasten, den Tag nach Mar. Himelf.
Mühlhausen, am Osterdinst. Pfingstdienstag, 14 sept., 6 decemb., am ersten dienst. im märz und novemb.
Pfirdt, an den ersten dinstagen nach Aschermittwoch, nach Mitfasten, nach Ostern, nach Pfingsten, nach St. Heinrichstag, nach Mar. Geburt, nach St. Lucä, nach St. Nic.
Seppois-le-Bas, am ersten dienstag im märz, im mai, im juni u. sept.
Sierentz, 19 märz, 21 septemb.

III. Bezirk Delsperg.

Biel, am ersten donnerstag im horn. und im märz, am letzten donnerst. im april, am ersten donn. im juni, am 2ten donn. im august, am dritten donn. im sept., am 2ten donn. im nov., am letzten donn. im dec.
Bassecourt, am 18 mai.
Courchapoix, 15 juni.
Courrendlin, 17 märz, 11 august, 27 october.
Courtelary, 24 septemb.
Delsperg, den zweiten montag im horn., dritten montag im april, vierten montag im juni und sept., zweiten montag im november.
Glovelier, 25 mai, 15 sept.
Lauffon, den ersten mont. nach dem sonntag Quinquagesima, den ersten montag im mai, zweiten montag im juni, ersten montag nach St. Lucas, montag nach Mariä Empfängniß.
Malleray, zweiten donnerstag im märz und den 28 sept.
Moutier, 1 aug., 16 october.
Nods, 12 mai, 26 septemb.
La Neuveville, die letzten dienstage in den Monaten märz, mai, august, november und december.
Recouvelier, 14 mai, 1 sept.
Renan, 10 mai, 9 nov., 1 aug.
Roggenburg, 19 mai.
St. Imier, 8 juni, 20 august, 21 november.
Sonceboz, am ersten dinstag im mai, am ersten october.
Tavannes, 29 april und 27 octob.
Tramelan-dessus, 4 april, 14 oct.

IV. Bezirk Pruntrut.

Abbevillers, am Fastnachtdienstag, dritten dienstag in den Monaten märz und mai.
Les Bois, ersten montag im april, vierten montag im august.
Cornol, vierten montag im mai, ersten mittwoch im october.
Courtemaische, dritten montag im märz, zweiten montag im juni

teine, am zweiten dienstag u. september.

am mont. nach Michael.

pri gard, am montag nach dem Königstag, zweiten montag im hornung und märz, montag vor St. Georgii, montag nach Christi Himmelfahrt, zweiten montag im juni, ersten montag im juli, zweiten montag im august u. sept., montag nach Michaelis u. Martini, zweiten montag im december.

Montfaucon, montag nach St. Joseph und nach Mariä Geburt.

Noirmont, 1 juni, 5 augst, 5 nov.

Pruntrut, ersten montag im horn. u. märz, zweiten montag im april, dritten montag im mai, montag vor dem 24 juni, vierten montag im juli, ersten montag im sept., zweiten montag im octob., ersten montag im december.

Seignelegier, am montag vor Fastnacht, ersten montag im mai, dritten montag im juli, ersten montag im october.

St. Ursanne, am montag nach Epiphanias, montag vor St. Georgii, montag nach Mar. Himmelfahrt, montag nach Simon Judä.

V. Bezirk Befort.

Befort, ersten montag jedes Monats.

Delle, am montag im januar nach St. Antoni, dritten montag im horn. u. märz, vierten montag im april, mai u. juni, dritten montag im juli, august u. sept., zweiten montag im october und november, dritten montag im december.

Grandvillard, am zweiten dienstag im hornung, märz, april, mai, sept. u. november.

Rechésy, am 24 september und 1 mai.

Thann, 24 horn., 8 mai, 24 juli, 8 september.

Dannemarie, am ersten dinstag nach Epiphanias und nach Mariä Verkündigung, an St. Georgii, am ersten dienstag nach Pfingsten und nach St. Bartholomäi, am dienst. nach St. Lucä.

Maßmünster (Masevaux), am montag im januar nach St. Hilarii, montag nach dem 10 märz, mittwoch nach Christi Himmelfahrt, montag nach dem 8 august, nach dem 2 october und 11 november.

Giromagny, am zweiten dienstag jedes Monats.

Montreux-Chateau, am mittwoch und donnerstag nach St. Ludovicus.

Messen und Märkte in dem ehemal. Donnersberger Departement.

Anmerk. Der Kürze wegen sind die Viehmärkte blos mit V., die Krämermärkte aber mit einem Sternchen (*) bezeichnet. Jeder Absatz bildet einen Kanton, und das erste Wort ist der Hauptort und Name des Kantons.

Alzey, 20 febr., 28 aug., 13 nov. * und V. — Odernheim 30 sept. * — Flonheim 1 nov. * — Wendelsheim 28 may. *

Annweiler 24 febr., 6 juni, 7 aug., 16 dez. * — Albersweiler 1 sept. * — Vordermeidenthal 9 febr., 13 juli, 23 sept. *

Bechtheim 8 sept. * — Ostbofen 1 sept. * — Westhofen 10 aug. * — Mettenheim 15 aug. * — Hamm 14 sept. * und V.

Bingen, alle mittwoch Frucht- und Viehmarkt.

Zweybrücken (Deuxponts) 22 märz, 2 may, 17 juli, 2 octob., 20 nov. * und Viehmärkte.

Dürkheim 28 may, 7 aug., 9 sept. * — Wachenheim 29 april, 11 nov. * — Freinsheim 3 sept. * — Deidesheim 16 sept. *

Edenkoben 30 febr., 24 juni. * — Edesheim 20 febr. * und V., 24 juni * und V., 24 sept. V. — Maikam 1 may * — Offenbach 29 april * — Roth 14 nov. *

Frankenthal 19 märz, 29 juni, 8 sept. * — Landsheim 5 augst, 7 sept. * — Hessen 26 aug. V. *

Germersheim 25 may, 29 juli. * — Bellheim 18 märz, 16 octob. * — Lemersheim 4 märz. *

Göllheim 25 may, 25 oct. * u. V.

Grünstadt 14 märz, 25 juli, 28 oct., 6 dez. * — Kirchheim an der Eck 24 juni * — Großcarlenbach 18 märz * — Lamersheim 24 aug. * — Dirmstein 28 october *

Homburg 13 febr., 10 april, 13 juni, 2 august, 23 octob. * und V.

Kaiserslautern 2 febr., 18 april, 11 may, 18 may, 31 august, 22 sept. 6 oct., 11 nov. 17 nov. * und V. — Altenborn 8 sept. * — Enkenbach 24 juni * — Hochspeyer 2 may, 11 aug. * — Weilerbach 28 febr., 10 oct. * — Krickenbach 12 sept. * — Trippstadt 1 juli, 8 nov. *

Kirchheim Boland 10 may, 25 sept., 15 nov. *

Landstuhl, 3 Wochen vor Ostern, zwischen dem 24 und 30 aug., und 26 nov. * — Spesbach, am Ende october, * — Steinwenden, am Ende may, 8 sept. * — Obermohr 28 oct. * — Ramstein, Ende oct. * — Reichenbach 2 febr., 2 juni *

Lauterecken 10 aug., 3 juni, * — Hundsheim 1 nov. * und V. — Reivoltskirchen 1 aug. *

Mainz 19 märz, 20 aug. * — Castel 2 may, 26 juiv, 27 aug. V. — Weisenau, am ersten dienstag des aprils bis dezemb. V.

Mödelsheim 25 juli. *

Neustadt 19 juni, 28 aug., 15 dez. * — Möckenheim 6 sept. * — Haßloch 21 octob. *

Oberingelheim 13 april, 23 sept. 4 nov. V. — Gaulagesheim 6 juni, im aug. V. — Heidesheim im aug. V.

Obermoschel 25 märz, 8 sept. * — Alsenz 21 aug. * — Ebernburg 17 juni * — Weil 30 sept. * — Odernheim 30 aug. * — Dreyweyherhof 19 märz V.

Oppenheim, am Ende januars * am Ende augusts * — Gundersblum im may und october *

Otterberg 19 märz, 1 may, 15 aug., 1 nov., 6 dez. *

Monsheim 1 may, 1 nov. * — Zell 22 aug. *

Rockenhausen 28 jan., 29 april, 5 aug., 20 sept. * — Neubau, nach Bestimmung der Krämer.

Speyer 19 märz, 14 may, 17 may, 25 juni, 20 august, 20 oct., 26 oct.

Waldfischbach 20 aug. * — Walldalben 2ten sonntag vor Fasten, ersten sonntag im may, sonntag vor Jacobi, sonntag vor Michaeli, 2ten sonntag vor Martini *

Winnweiler 25 märz, 29 juni, 28 october *

Eckelsheim 8 sept. * — Fürfeld, aug., 28 oct. * — Retzelbeeg 24 unbestimmt, V. — St. Johann 24 juni * — Ulmet 16 oct. * und V. juli, 29 august * — Wohnsheim 20 — Jettenbach 19 märz * — Deischmärz, 8 may, 10 juli, 8 sept. V. berg 29 juni, 11 nov. * — Neunkirchen 25 juli *

Werrstadt 24 aug. * ersten mittwoch vom märz bis dez. V.

Wolfstein 20 febr., 1 may, 24

Worms 29 may, 5 november * und V.

Einige Messen und Jahrmärkte ausserhalb Frankreich.

Augsburg, an Ostermont., Ulrich, Michaelis.

Baden, im Badischen, am ersten dienst. im July; ersten dienst. nach Martini.

Badenweiler, den 26. März, 4. May, 1. Juny, 28. Sept., 5. Nov.

Basel hält Messe den 28. Okt. und jeden freyt. der Quatemberwoche.

Bern, den 14. Jan., 18. Febr., 15. April, 2. und 30. Sept., 21. Okt.

Breisach (alt-), am dienst. nach Lätare, am 2. Augst, an Simon u. Judä; oder den nächstfolgenden mont., wenn eines dieser 2 letztern Feste auf einen sonnt. fällt.

Bruchsal, am mittw. nach Mitfast., zweiten dienst. nach Pfingsten, dienst. nach Bartholomäi, dienst. vor Catharina im Nov.

Bühl, im Badischen, auf Laurent., Martini, Mathäi, Phil. Jakobi, oder den dienst. vor diesen Festen, wenn solche auf einen Sonn- oder Feyertag fallen.

Canstatt, den dienst. an oder nach Martini.

Carlsruhe, am ersten mont. im Jun. und ersten mont. im Sept. jedesmal 5 Tage.

Constanz am Bodensee, den 9. Sept. auf alt Conradi.

Creutznach, den 31. May, und am sonnt. nach Elisabeth im Nov.

Darmstadt, die dienstage nach Gertrud, vor Auffahrtstag, nach Johannis, nach Michaelis, nach Andreas, oder an diesen Tagen selbst, wenn sie auf einen dienst. fallen.

Durlach, die dienstage nach Pfingsten, nach Laurentii, nach Sim. Judä, und nach dem 2. Advent.

Emmendingen, die dienstage nach Reminiscere, Erandi, Simon u. Judä, und Nikolai.

Endingen, an Mathias, Barthol., und an Othmar.

Ettenheim, 8. Juny, mont. nach Bartholomäi.

Frankfurt am M. hält Messe, die 1ste am Osterdienst., die 2te auf Mariä Geburt.

Freudenstadt, an Lichtmeß, an Phil. Jakobi, an Johannis, an Michael; fällt einer dieser Tage auf den samst., so ist der Markt am nächstfolgenden dienst.

Freyburg, im Breisgau, den 26. Febr., 28. May, 21. September, 21. December.

Freyburg, im Uechtland, auf heil. drey Könige.

Gengenbach, an mont. und dienst. vor Jakobi und an Martini.

Hanau, den 18. November.

Haslach, im Kinzingerthal, die montage nach Invocavit, Phil, Jak., Petr. und Paulus, Michael, Martin.

Heidelberg, am mont. nach Margaretha, an Simon Judä, an Allerheiligen.

Heidersheim, am mont. nach Bartholomäi und an Nikolai.

Heilbrunn, an Philipp Jakobi, an Laurentii, an Allerheiligen.

Herbolsheim, den 2. Apr., 21. May.

Kehl, am Pfingstmont.

Kenzingen, den 3. April, 10. Augst, 9. Decemb.

Kippenheim, bei Lahr, auf Mathäi und auf Ursula; fällt einer dieser Tage auf freyt., samst. oder sonntag, so wird der Markt den mont. darnach gehalten.

Lahr, dienst. nach Sebastian, an Mitfast, an Jakobi, an Andreas.

Leipzig hält Messe am Neujahr, an Jubil., und sonnt. nach Michael.

Luzern hält Messe nach Herrn-Fastnacht und auf Lodegarii; dauert 14 Tage.

Mahlberg, am mont. nach Mitfast. auf Jakobi und auf Catharina; fallen diese Feste auf einen sonnt., so ist der Markt am folgend. mont.

Mannheim, den 24. Januar, den 2. May, den Tag vor Michael.

München, an Epiph., an Jakobi.

Nürnberg, an Epiphan., den mittwoch nach Ostern, an Egydi.

Oberkirch, den 23. April, an Margaretha, auf Nikolai.

Offenburg, auf Kreuz-Erhöhung.

Pforzheim, die ersten dienstage im März, im Juny, im Oktober, im December.

Rastatt, mont. an oder nach Georg, mont. nach Bartholomäus; fällt einer dieser Tage auf einen Feyertag, so ist der Markt am nächstfolgenden dienst.

Renchen, montag nach Lichtmeß, mont. nach Gallus.

Rheinfelden, den 25. Januar, 30. April, 27. August, 12. Novem.

Reutlingen, am [illegible] nach Reminiscere und [illegible]

Riegel, [illegible] Erhöhung, Mariä Heimsuchung an [illegible] 2. Oktober; fällt eines dieser Feste auf sonnt. oder mont., so ist der Markt den folgenden dienst.

Schafhausen, den 25. Januar, 27. May, 25. August und 11. Nov.

Stauffen, im Breisgau, am dienst. nach Faßnacht und vor Auffahrtstag, an Jakobi und dienst. vor Martini.

Stuttgard, am mont. vor Urban, dienst. vor oder an Egydi, dienst. in der dritten Adventwoche.

Tübingen, den ersten dienstag nach Georgii und nach Martini.

Tuttlingen, den dienst. nach Phil. Jakobi und den vor Galli, den donnerst. nach Martini.

Ulm, auf Vitus, auf Nikolaus.

Unter-Achern, am Oster- und Pfingdienst.

Villingen, an Phil. Jak., Mathäi und Thomas.

Willstätt, an Georgii, am zweiten dienst. im Oktober.

Zürch hält Messe 14 Tag nach Pfingsten und den 12. September.

Zurzach, am Pfingstdinst., an Egyd.

Ankunft und Abgang der Kuriere, Diligencen und Boten in Straßburg.

Kuriere.

Der Pariser über Metz; Ankunft montag, mittwoch, donnerst. u. samst. Abgang montag, mittw. freit. u. sonnt.

Der Pariser über Nanzig; Ank. dienst. freit. u. sonnt. Abg. dienst. donnerst. u. samst.

Der Lyoner und der Hüninger nach Basel und die Schweiz: Ank. dienst. freit. und sonnt. Abg. dienst. donnerst. u. sonnt.

Der Barrer und der Molsheimer: Ank. und Abg. dienst. donnerst. und samst.

Der Kurier von Kehl geht alle Tage hin und her.

(Für obige müssen die Briefe Morgens um 11 Uhr auf der Post seyn, oder sie bleiben für den nächsten Posttag liegen.)

Der Weissenburger und Lautenburger: Ank. dienst. donnerst. u. sonnt. Abg. dienst. freit. und sonnt. Nachmittags um 3 Uhr.

Diligencen, Kabriolets und Pataschen.

Die Pariser Diligence, in der Judengasse, geht ein[illegible]ag über den andern ab.

Kabri[illegible]ach Paris über Nanzig und Metz; alle zw[illegible]uf dem Hohensteg, Morgens früh.

Pataschen [illegible] Paris über Nanzig; alle Tage, im Tiefen Ke[illegible]r, Morgens früh.

Pataschen nach Paris; alle Tage, in der Stadt Paris, Morgens früh.

Die Diligenence nach Lyon, über Colmar, Befort und Besançon; alle zwei Tage, im der Blume, beim Thor-Aufschluß.

Diligence nach Colmar, Mülhausen und Basel; alle zwei Tage in der Blume.

Ebendahin, alle Tage, im Raben und auf dem Hohensteg. Morgens um 11 Uhr.

Kabriolets und Pataschen nach Colmar, alle Tage, auf dem Hohensteg.

Die Barrer Diligence, im Gertenfisch: kommt mont. dienst. mittw. donnerst. und freit. Morgens an, und geht Nachmittags ab; samst. kommt sie Abends an, und geht sonnt. Morgens ab.

Die Diligence nach Landau über Hagenau u. Weissenburg, geht dienst. freit. u. sonnt. Nachmitt. um 3 Uhr ab; im Raben.

Die deutschen Postwagen, mont. bei Thor-Aufschluß; dienst. donnerst. u. samst. Mittags nach Frankfurt und Nord-Deutschland; mont. u. donnerst. nach Würtemberg, Baiern und Oestreich. Bei Hrn. Ottmann, am Kaufhaus.

Wägen und Boten.

Andlau; Hauergäßlein, N°5, donnerstag an, freitag ab.
Benfelden; rothen Ochsen, dienst. und freit.
Bischweiler; 15 Soustückel, mont. mittw. u. freitag.
Bitsch; rothen Ochsen, einmal wöchentlich.
Buchsweiler; Tiefen Keller, mont. u. dienst. an, dienst. und mittw. ab.
Buckenom; 3 Lilien, dienst. an, mittw. ab.
Carlsruhe; rothen Männel, donnerstags an, freitags ab.
Erstein; rothen Männel, mont. mittw. u. freit.
Hagenau; in der Stadt Paris, alle Tage.
Hochfelden; Palais royal, freitags.
Ingweiler; in den zwei Eichhasen, Paradeplatz, dienstags an, mittwochs ab.
Kehl; schwarzen Bären, alle Tage.
Lahr; Gertenfisch, donnerst. an, freit. ab.
Landau; im 15 Soustückel, freitags.
——— in der guten Frau, im grünen Bruch, sonnt. an, mont. ab.
Lauterburg; im 15 Soustückel, montags an, dienstags ab.
Lützelstein, im 15 Soustückel, donnerstags an, freitags ab.
Markirch; Metzgerstube, donnerst. an, freit. ab.
Marlenheim; Gärtnerstube, dienst. und freit.
Molsheim; Rebstöckel, alle Tage.
Mutzig; Rebstöckel, mont. mittw. u. freit.
——— in der Linde, dienst. und freit.
Niederbrunn; alten Post, dienst. u. freit.
Oberehnhein; Rebstöckel, mont. mittw. u. freit.
——— Tiefen Keller, nemliche Tage.
Offenburg; Gertenfisch, freitags.
Pfalzburg; Tiefen Keller, mittw. an, don. ab.
Rappoltsweiler; rothen Ochsen, mittwochs.
Reichshoffen; Stadt Paris, montags an, dienstags ab.
Rosheim; in der Linde, dienst. u. freit.
Röschwoog; in den Eichhasen, don. an, fr. ab.
St. Diedel; alten Post, donnerst.
Waßlenheim; Rebstöckel, dienst. u. freit.
——— wilden Mann, dienst. u. freit.
Weissenburg; tief. Keller, dienst. an, mittw. ab.
Westhoffen; Rebstöckel, montags.
Wörth; Gartnersmarkt, bei Hrn. Röderer, freit.
Zabern; Tiefen Keller, mont. freit. an, dienst. samstags ab.
——— Gertenfisch, dienst. freit. an, mittw. samstags ab.

Reductions-Tabelle der Thaler und Louisd'or in Franken, nach dem Dekret vom 12te= Sept. 1810.

Werth der 3 Liv. Thaler.			Werth der 6 Liv. Thaler.			Werth der einfachen Louisd'or.			Werth der doppelten Louisd.		
Anzahl der Stücke.	Betrag in Franken.		Anzahl der Stücke.	Betrag in Franken.		Anzahl der Stücke.	Betrag in Franken.		Anzahl der Stücke.	Betrag in Franken.	
	Fr.	C.		Fr.	C.		Fr.	C.		Fr.	C.
1	2	75	1	5	80	1	23	55	1	47	20
2	5	50	2	11	60	2	47	10	2	94	40
3	8	25	3	17	40	3	70	65	3	141	60
4	11		4	23	20	4	94	20	4	188	80
5	13	75	5	29		5	117	75	5	236	
6	16	50	6	34	80	6	141	30	6	283	20
7	19	25	7	40	60	7	164	85	7	330	40
8	22		8	46	40	8	188	40	8	377	60
9	24	75	9	52	20	9	211	95	9	424	80
10	27	50	10	58		10	235	50	10	472	
11	30	25	11	63	80	11	259	5	11	519	20
12	33		12	69	60	12	282	60	12	566	40
13	35	75	13	75	40	13	306	15	13	613	60
14	38	50	14	81	20	14	329	70	14	660	80
15	41	25	15	87		15	353	25	15	708	
16	44		16	92	80	16	376	80	16	755	20
17	46	75	17	98	60	17	400	35	17	802	40
18	49	50	18	104	40	18	423	90	18	849	60
19	52	25	19	110	20	19	447	45	19	896	80
20	55		20	116		20	471		20	944	
21	57	75	21	121	80	21	494	55	21	991	20
22	60	50	22	127	60	22	518	10	22	1038	40
23	63	25	23	138	40	23	541	65	23	1085	60
24	66		24	139	20	24	565	20	24	1132	80
25	68	75	25	145		25	588	75	25	[illegible]	
30	82	50	30	174		30	706	50	30	[illegible]	
40	110		40	232		40	942		40	[illegible]	
50	137	50	50	290		50	1177	50	50	2360	
60	165		60	348		60	1413		60	2832	
70	192	50	70	406		70	1648	50	70	3304	
80	220		80	464		80	1884		80	3776	
90	247	50	90	522		90	2118	50	90	4248	
100	275		100	580		100	2355		100	4720	

Vergleichung des alten und neuen französ. Geldes mit deutscher Währung.

(80 Franken machen 81 Livres.)

Franken.	Livres.	Sols.	Deniers.	Gulden.	Kreuzer.	Pfennig 8/8 Pf.		Franken.	Livres.	Sols.	Deniers.	Gulden.	Kreuzer.	Pfennig 8/8 Pf.	
1	1		3		27	3	3	35	35	8	9	16	14	2	1
2	2		6		55	2	6	36	36	9		16	42	1	4
3	3		9	1	23	2	1	37	37	9	3	17	10		7
4	4	1		1	51	1	4	38	38	9	6	17	38		2
5	5	1	3	2	19		7	39	39	9	9	18	6	3	5
6	6	1	6	2	47		2	40	40	10		18	33	3	
7	7	1	9	3	14	3	5	41	41	10	3	19	1	2	3
8	8	2		3	42	3		42	42	10	6	19	29	1	6
9	9	2	3	4	10	2	3	43	43	10	9	19	57	1	1
10	10	2	6	4	38	1	6	44	44	11		20	25		4
11	11	2	9	5	6	1	1	45	45	11	3	20	53	3	7
12	12	3		5	34		4	46	46	11	6	21	21	3	2
13	13	3	3	6	2	3	7	47	47	11	9	21	48	2	5
14	14	3	6	6	29	3	2	48	48	12		22	16	2	
15	15	3	9	6	57	2	5	49	49	12	3	22	44	1	3
16	16	4		7	25	2		50	50	12	6	23	12		6
17	17	4	3	7	53	1	3	51	51	12	9	23	40		1
18	18	4	6	8	21		6	52	52	13		24	8	3	4
19	19	4	9	8	49		1	53	53	13	3	24	35	2	7
20	20	5		9	16	3	4	54	54	13	6	25	3	2	2
21	21	5	3	9	44	2	7	55	55	13	9	25	31	1	5
22	22	5	6	10	12	2	2	56	56	14		25	59	1	
23	23	5	9	10	40	1	5	57	57	14	3	26	27		3
24	24	6		11	8	1		58	58	14	6	26	55	3	6
25	25	6	3	11	36		3	59	59	14	9	27	23	3	1
26	26	6	6	12	4	3	6	60	60	15		27	50	2	4
27	27	6	9	12	31	3	1	70	70	17	6	32	29	7	2
28	28	7		12	59	2	4	80	81			37	7	2	
29	29	7	3	13	27	1	7	90	91	2	6	41	45	3	6
30	30	7	6	13	55	1	2	100	101	5		46	24	1	4
31	31	7	9	14	23		5	200	202	10		92	48	3	
32	32	8		14	51			300	303	15		139	13		4
33	33	8	3	15	18	3	3	400	405			185	37	2	
34	34	8	6	15	46	2	6	500	506	5		232	1	3	4

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

Das große Einmaleins.

Erklärung.

Will man wissen, wie viel, zum Beispiel, 5 mal 15 macht, so denket man auf die große Zahl 15; sodann suchet man in der obern kleinen Zahlenreihe die 5, und sagt 5 mal 15 macht was gerad unter den 5 steht, nämlich 75. So geht es durch alle Zahlen; wo allemal unter der Fragezahl die Antwort steht.

	3																	
	6	9																
4	2	3	4															
	8	12	16															
5	2	3	4	5														
	10	15	20	25														
6	2	3	4	5	6													
	12	18	24	30	36													
7	2	3	4	5	6	7												
	14	21	28	35	42	49												
8	2	3	4	5	6	7	8											
	16	24	32	40	48	56	64											
9	2	3	4	5	6	7	8	9										
	18	27	36	45	54	63	72	81										
10	2	3	4	5	6	7	8	9	10									
	20	30	40	50	60	70	80	90	100									
11	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11								
	22	33	44	55	66	77	88	99	110	121								
[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	5	6	7	8	9	20	11	12							
	24	3[illegible]	[illegible]	[illegible]	72	84	96	108	120	132	144							
13	2	3	[illegible]	5	6	7	8	9	10	11	12	13						
	26	3[illegible]	Pa[illegible]	65	78	91	104	117	130	143	156	169						
14	2	[illegible]	[illegible]	5	6	7	8	9	10	11	12	13	14					
	28	42	56	70	84	98	112	126	140	154	168	182	196					
15	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12	13	14	15				
	30	45	60	75	90	105	120	135	150	165	180	195	210	225				
16	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12	13	14	15	16			
	32	48	64	80	95	112	128	144	160	176	192	208	224	240	256			
17	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12	13	14	15	16	17		
	34	51	68	85	102	119	136	153	170	187	204	221	238	255	272	289		
18	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12	13	14	15	16	17	18	
	36	54	72	90	108	126	144	162	180	198	216	234	252	270	288	306	324	
19	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12	13	14	15	16	17	18	19
	38	57	76	95	114	133	152	171	190	209	228	247	266	285	304	323	342	301
20	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12	13	14	15	16	17	18	19	20
	40	60	80	100	120	140	160	180	200	220	240	260	280	300	320	340	360	380	400

Beim Verleger dieses Kalenders ist zu haben:

Eben dieser Straßb. hinkende Bote in französischer Sprache, mit einigen Verschiedenheiten. Genovefa, die rührendste Geschichte des Alterthums, neu erzählt; Preis [illegible] Gehr: Ferner alle Gattungen Andachtsbücher, fremden und eigenen Verlags, sowohl roh und ins Große, als gebunden und ins Kleine.

7.25

BLB Karlsruhe
50 81797 3 031

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg